

2019

AUSGABE 15
15. JAHRGANG

Schaufel
für

Schaufel...

Ahnung
Verspätung
Stress
Betreten verboten
Absperrung
Keine Durchfahrt
Verspätung
Umleitung
Gesperrt
Durchfahrt verboten
Bauarbeiten
Geschwindigkeitsbeschränkung
Einschränkung
Gerüstverkehr
Stau
Betreten der Baustelle verboten
Vorsicht Baustelle

Stadt
Ulm
Am 28. September 2016 wurde feierlich der erste
für die neuen Sedelhöfe gesetzt. Bis zum Jahr
1971 gegenüber dem Ulmer Hauptbahnhof ein
neues Einkaufs- und Wohnquartier.



**Ferdinand-von-
Steinbeis-Schule** Ulm
Gewerbliche Schule



Zeitschrift der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule Ulm

*„Auf der Arbeit
beruht die materielle Existenz
der deutschen Nation,
auf der Arbeit
ihr moralischer Bestand,
auf der Arbeit
ihr Glück und ihr Frieden.“*

Impressum Steinbeis Aktuell

Ferdinand-von-Steinbeis-Schule
Gewerbliche Schule
Egginger Weg 26
89077 Ulm
Telefon 0731 161-3800
Telefax 0731 161-1628

E-Mail sekretariat@fss-ulm.de
Internet www.fss-ulm.de

Herausgeber:
Lorenz Schulte
Henning Schmidt-Beyrich

Redaktion:
Niko Karan, Silke Knäpper

Bildbearbeitung:
Jutta Zimmermann, Thomas Bleser, Wolfgang Winkler

Grafik und Layout:
Thomas Bleser

Druck und Weiterverarbeitung:
Hartmut Unger
Hergestellt in den Druckwerkstätten der
Ferdinand-von-Steinbeis-Schule Ulm

Die Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der
Herausgeber und der Redaktion wieder.

Schulleitung – Verwaltung

Schulleiter:
Oberstudiendirektor Lorenz Schulte

Stellvertretender Schulleiter:
Stud.-Dir. Henning Schmidt-Beyrich

Sekretariat / Verwaltung:

Vorzimmer Schulleitung:
Frau Köhler
Telefon 0731 161-3800

Sekretariat:
Frau Rücker
Telefon 0731 161-3825

Frau Gebert
Telefon 0731 161-3856

Frau Gugler
Telefon 0731 161-3805
Frau Lösch
Telefon 0731 161-3955

Fax Sekretariat 0731 161-1628
sekretariat@fss-ulm.de

Öffnungszeiten des Sekretariats:

Montag bis Freitag 7:00–12:00 Uhr
Montag, Dienstag und Donnerstag 13:00–15:00 Uhr

Stadt Ulm Abteilung Bildung und Sport

Außenstelle Schulzentrum Kuhberg
Klaus Große
Telefon: 0731 161-3420

Bildungsbüro / Kommunale Koordination von
Bildungsangeboten für Neuzugewanderte
Jana Meyer
Telefon: 0731 161-3458, -3431

Abteilungen:

Abteilung BB:
Bautechnik / Brauer
StD Steffen Klink

Abteilung FZ:
Farbtechnik / Holztechnik / Berufsvorbereitung
StD Matthias Vogt

Abteilung NDK:
Nahrung / Druck- und Medientechnik / Körperpflege
StD Robert Brunner

Abteilung GES:
Gesundheitswesen
StDin Beate Jung

Abteilung TG-BOS:
Technisches Gymnasium / Technische Oberschule /
2-jährige Berufsfachschule
StD Dr. Martin Wießner



Mit der 15. Ausgabe unserer jährlich erscheinenden Schulzeitung „steinbeis aktuell“ haben wir heuer schon einen kleinen Meilenstein erreicht. Wir freuen uns, dass wir in bewährter Kontinuität aus unserem Schulleben berichten dürfen und die fortgehende tägliche Bildungs- und Erziehungsarbeit in ihrer Weiterentwicklung mit unseren geneigten Leserinnen und Lesern dieser Schulzeitung teilen können.

So erfahren Sie auch in dieser Ausgabe über die inzwischen bewährten Rubriken Spektrum, Schulentwicklung, Engagement, die einzelnen Profile der Schule, Wettbewerbe, Extras und die Vorstellung unserer neuen Kolleginnen und Kollegen, wie das Schulleben im Schuljahr 2018/19 unserer äußerst heterogenen und differenzierten Schule weitergegangen ist. Unser Ziel ist es, wie in jedem Jahr, bei allen anstehenden Veränderungen, unseren Schülerinnen und Schülern stets ein bestmögliches Bildungsangebot pädagogisch ausgereift zu bieten, damit diese einen zukunftsfähigen Abschluss für ihr persönliches Weiterkommen im Beruf oder im Studium erhalten.

Mit dem Bericht „Quo vadis“ stelle ich die Gesamtsituation der Schule im Kontext der bildungspolitischen Entwicklungen dar. Wo steht die Schule? Wohin entwickelt sie sich? Welche Randbedingungen und Parameter sind rechts und links des Weges zu berücksichtigen? Dabei steht auch in diesem Jahr ganz besonders und leider erschwerend die aktuelle Sanierungssituation so mancher pädagogischen Schulentwicklung im Wege. Herr Schmidt-Beyrich zeigt in

seinem Bericht die Situation der herausfordernden Sanierung unseres Stammgebäudes S1 auf. Im Gegensatz dazu feierten wir in diesem Jahr das 50-jährige Bestehen unserer Technischen Oberschule. Ein solches Fest gehört gefeiert, was Herr Zimmer in seinem Bericht wunderbar darstellt. In bewährter Form zeichnet er auch unseren regelmäßig stattfindenden Tag der offenen Tür anlässlich unseres Informationsabends zu den weiterführenden Schularten auf.

Das Thema Schulentwicklung wurde in diesem Jahr vor allem in einem großen Rahmen an unserem Pädagogischen Tag vertieft. Herr Studiendirektor Dr. Martin Wießner und seine Kolleginnen, Frau Daniella Koopmann und Frau Charlotte Brühmann, ergänzten dieses Thema um Informationen zur Arbeitsweise unseres Gehirns und vor allem, wie wir alle lernen. Die Einführung der neuen Schulart der dualen Arbeitsvorbereitung, kurz AVdual, ist ein großes Thema, das in den letzten Monaten in der Vorbereitung für das kommende Schuljahr einen großen Teil der Schulentwicklungsarbeit eingenommen hat. Kollegin Lisa Puff und Kollege Jörg Stohr berichten hierüber. Die angehende Schulpartnerschaft mit der Tommy-Lapid-Schule in Haifa ist ein Projekt zur Förderung der Berufsausbildung in unseren Nahrungsberufen. Das Ziel des gegenseitigen Austauschs von Schülerinnen und Schülern beider Schulen sowie von Kolleginnen und Kollegen wurde in diesem Jahr durch den Schulleiter vorbereitet. Frau Czech und Frau Simon informieren darüber, wie die Schulpartnerschaft derzeit an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule zusammen mit der Tommy-Lapid-Schule gelebt wird und welche Entwicklungen vereinbart werden. Vom Unterrichten nach den neuen Lehrplänen zur Wirtschaftskompetenz und von deren Einführung an unserer Schule, davon berichtet Frau Michaela Khobo. Die in den Vorjahren ins Zentrum gerückte Sprachförderung, vor allem unserer zugewanderten Schülerinnen und Schüler, aber auch der hier in Deutschland geborenen Jugendlichen, steht nach wie vor im Zentrum der Ausbildung, um diese berufsfähig zu machen. Welche Anstrengungen an unserer Schule unternommen wurden und mit welchem Erfolg, davon berichtet unsere kommunale Koordinatorin von Bildungsangeboten für Neuzugewanderte, Jana Meyer. In diesem Zusammenhang zeigen Frau Laub und Herr Willmann die Aufgaben von Beratungslehrern auf. Diese sind eine wichtige Anlaufstelle und eine wahre Unterstützung für unsere Schülerinnen und Schüler. Die Weiterführung der kooperativen Berufsorientierung, kurz KooBO, mit den Realschulen der Stadt Ulm wird von unserer Kollegin Frau Hümer näher beschrieben.

Was aber wäre eine Schule ohne die SMV? Von der diesjährigen Faschingsaktion der SMV berichtet unser Verbindungslehrer Matti Ostrowski-Klein.

Viele Exkursionen und einzelne außerunterrichtliche Veranstaltungen ergänzen stets das Bildungsprogramm für unsere Schülerinnen und Schüler. So berichtet unsere Kollegin Verena Griesinger über den Klassenbesuch der Gesundheitsberufe bei ratiopharm, im Kreißaal der Uni-Klinik, wie es in einem Herzkatheter-Labor zugeht und von einem Besuch aus Ghana. Herr Hagemann schaut im wahrsten Sinn des Wortes hinter die Kulissen und hat den Kreishandwerksmeister Max Semler für die Vorstellung eines optimalen und professionellen Einbruchschutzes für Türen und Fenster gewinnen können. Hier erfuhren unsere angehenden Tischler aus berufenem Munde, welche Wege ihr Handwerk heutzutage geht. Die Europawahl 2019 und der Wahlkampf sind natürlich ein willkommenes Thema, um unsere Schülerinnen und Schüler mit aktuellem Bezug über die Bedeutung von Europa zu unterrichten. So nutzte Frau Christine Schlecker die Möglichkeit, den Leiter der Stadtwerke Ulm, Herrn Eder, im Rahmen des IHK-Projekts „Unternehmer als Lehrer“ zu gewinnen. Hagens Körperweltenausstellung wurde in diesem Jahr im Blautalcenter der Stadt Ulm gezeigt. Nichts lag natürlich näher für unsere Gesundheitsberufe, als diese Ausstellung zu besuchen. Frau Jung war mit ihren Schülerinnen und Schülern dabei, die von ihren Erlebnissen und Eindrücken berichten. Das Thema Rauchen ist bei unseren Jugendlichen nach wie vor ein großes Thema. Frau Verena Griesinger zeigt auf, wie sie zusammen mit ihrer Schulkasse dieses Thema bearbeitet. Eine Schülerin unserer Schornsteinfeger-Meisterklasse berichtet von einem gewinnbringenden Praxistag mit ihrem Lehrer Thomas Sukopp und zeigt auf, welches breit gefächerte Portfolio der Beruf des Schornsteinfegers heutzutage beinhaltet.

Auch in diesem Jahr gab es viele Wettbewerbe. Unsere Schülerinnen und Schüler gewannen wieder erste, zweite und dritte Preise. Auf alle diese Leistungen sind wir stolz und wir freuen uns darüber, auch dann, wenn sie nicht im oberen Ranking waren. Was zählt, ist stets die Leistungsbereitschaft und die Freude daran, sein Können zu zeigen, sei es im eigenen Ausbildungsberuf oder sei es auch in anderen Themen. So berichtet Herr Merrbach über den Wettbewerb Xtreme-Battle, Frau Griesingers Schülerinnen gewannen den Kritzel-Award der Südwest Presse, Frau Zimmermann engagierte sich mit ihren Schülerinnen und

Schülern beim Glasart-Design-Wettbewerb und Herr Winkler berichtet von Höchstleistungen seiner angehenden Grafik-Designer beim Wettbewerb des Landtages von Baden-Württemberg.

Frau Laschuk aus Weißrussland hatte sich für das Hospitationsprogramm für ausländische Deutschlehrer beim pädagogischen Austauschdienst beworben und wurde unserer Schule zugewiesen. Zusammen mit ihrem Betreuer und Kollegen, Herrn Roland Michl, erlebte sie nicht nur die Ferdinand-von-Steinbeis-Schule, sondern auch Land und Leute der Umgebung.

Nun wünsche ich Ihnen eine gute und informative Lektüre unserer „steinbeis aktuell“ Nummer 15 und danke vor allem den Kolleginnen und Kollegen, die auch in diesem Schuljahr mit ihren Beiträgen erheblich zum Gelingen dieser Schulzeitung beigetragen haben. Vor allem möchte ich mich wieder beim Redaktionsteam, bei den Layoutern sowie bei unserer Druckwerkstatt herzlich bedanken. Einen ganz besonderen Dank möchte ich in diesem Jahr unserem ehemaligen stellvertretenden Schulleiterkollegen Herrn Niko Karan aussprechen, der seit 2007 im Ruhestand ehrenamtlich die redaktionelle Überarbeitung mit einem gewissen distanzierten Blick von außen auf die Schule wahrnimmt und sich für das Gelingen unserer Schulzeitung immer wieder erneut einsetzt. Lieber Niko, herzlichen Dank!

Über ihre konstruktiven Rückmeldungen zu der nun vorliegenden neuen Ausgabe unserer Schulzeitung und über unsere Arbeit würden wir uns wie in jedem Jahr wieder freuen, damit wir Ihre individuellen Anregungen in die Weiterentwicklung unserer Ferdinand-von-Steinbeis-Schule mit aufnehmen können.

Herzliche Grüße
Ihr
Lorenz Schulte



1	Spektrum	ab 8
	Quo vadis Ferdinand-von-Steinbeis-Schule	8 – 13
	Sanierung Gebäude S1	14 – 15
	Jubiläum 50 Jahre TG in Ulm	16 – 19
	Datenschutz an der Schule	20 – 21
2	Schulentwicklung	ab 22
	Gehirn und Lernen	22 – 23
	Bericht zur Bildungskoordination 2019	24 – 25
	AVdual	26 – 27
	Vier Tage Berlin	28 – 29
	Schulpartnerschaft mit Israel	30 – 35
	Tag der offenen Tür – BOS/TG	36 – 37
	Wirtschaftskompetentes Unterrichten 2019	38 – 41
	Viele Wege... – Beratung an der FSS	42
	KooBO – Kooperative BerufsOrientierung	43 – 44
3	Engagement	ab 45
	SMV-Aktion für den guten Zweck	45
4	Profile	ab 46
	Kennenlerntag am TG	46
	Europawahl 2019	47 – 48
	Klassenbesuch bei Ratiopharm	49
	Im Kreißaal der Uni-Klinik	50
	Im Herzkatherlabor	51
	Blick hinter die Kulissen	52
	Tag der Demokratie	53
	Besuch aus Ghana	54
	Professioneller Einbruchschutz	55

	Körperwelten	56
	Nicht rauchen	57
	Die Vielfalt der Praxis	58 – 59
5	Wettbewerbe	ab 60
	1. Preis für Miriam Rieger	60 – 61
	Glasart-Design-Wettbewerb	62
	X-treme battle	63
	Gestaltung einer Bautafel am Ulmer Hauptbahnhof	64 – 65
	Kritzal-Award zum Zweiten	66
6	Extras	ab 68
	Laschuk-Hospitation in Deutschland	68 – 69
7	Vorstellung	ab 70
	Vorstellung neuer Kolleginnen und Kollegen	70 – 71



Quo vadis Ferdinand-von-Steinbeis-Schule 2019? (Fortsetzung aus „steinbeis aktuell“, Heft Nr. 14)

Gebäudesanierung

Wie im vergangenen Schuljahr, so ist auch das Schuljahr 2018/19 an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule geprägt von den Bauaktivitäten der Stadt Ulm zur energetischen Sanierung unseres Hauptgebäudes, dem Atriumbau S1. Hierzu verweise ich auf den gesonderten Artikel unseres Stellvertretenden Schulleiters, Herrn Henning Schmidt-Beyrich, in dieser Ausgabe.

Mit aller Wucht müssen wir mit der Sanierung unseres Gebäudes S1 die Sisyphusarbeit auf heutigen Baustellen feststellen. Kurz nach der Wende hatte das Baugewerbe in Deutschland noch 1,4 Millionen Beschäftigte. Diese Zahl hat sich bis heute fast halbiert. Dies war dem gewaltigen Rückgang der Aufträge um die Jahrtausendwende geschuldet. Inzwischen hat sich die Situation gewandelt, sodass sowohl private als auch staatliche Auftraggeber starke Probleme haben, Baufirmen zu finden, seit sie ihre Investitionen massiv erhöht haben.

Die geringeren Ausbildungszahlen der Ausbildungsbetriebe im Baugewerbe stellen natürlich auch wir an unserer Schule in den Bauberufen fest. Das liegt u.a. daran, dass diese, wie auch viele andere handwerkliche Berufe, heutzutage in der Gesellschaft als unattraktiv angesehen werden. Beides rächt sich nun, und somit sind die Kapazitäten im Baubereich nur schwer zu erhöhen. Die Entwicklung, dass auch immer mehr Schülerinnen und Schüler höhere Bildungsabschlüsse erreichen, lässt die Berufe zurück, die früher hauptsächlich von Hauptschülerinnen und Hauptschülern ergriffen wurden. Die Vorstellung, dass diese Berufe nun von den zugewanderten Mitbürgerinnen und Mitbürgern ergriffen werden sollen, wird sich wohl als nicht zielführend erweisen. Auch bei diesen Schülerinnen und Schülern besteht das Bestreben, höhere Bildungsabschlüsse zu erreichen.

Bei staatlichen Aufträgen kommt häufig erschwerend hinzu, dass sie für die Baufirmen aufgrund der Zahlungsmoral öffentlicher Kassen generell unbeliebter sind. Also ist klar, für wen sie sich bei Ausschreibungen entscheiden. Das ist jedoch ein Punkt, den Städte und Gemeinden selbst beheben können.

Bürokratische Hemmnisse

Anders sieht es jedoch bei den Bauvorschriften aus, die in aller Regel von der EU, vom Bund oder vom Land kommen. Darauf haben die Kommunen keinen Einfluss. Dass sich die

Zahl der Vorgaben innerhalb von fünf Jahren inzwischen vervierfacht¹ hat, ist absolut inakzeptabel, zeigt aber, wie auch in allen Bereichen unseres öffentlichen Lebens, wie sehr wir uns mit immer noch komplexeren Verwaltungsaufgaben und Vorschriften in unserer beruflichen Handlungsfreiheit, Eigenständigkeit und in unseren Entscheidungen blockieren.

Diese Erfahrungen machen auch wir Schulleitungen in den schulischen Strukturen hinsichtlich der Vorgaben durch den Bund und durch das Land Baden-Württemberg mit allen rechtlichen Rahmenbedingungen. Ich denke hier insbesondere an die zusätzlichen Belastungen hinsichtlich des Arbeits- und Gesundheitsschutzes, der Gesundheitsvorsorge, des Brandschutzes, der Erstellung von Gefährdungsbeurteilungen, des Datenschutzes, um an dieser Stelle nur wenige der vielen aktuellen Beispiele zu nennen. Sie begegnen uns täglich, bringen uns aber in der pädagogischen Entwicklung unserer Schule nicht weiter.

Daneben kämpfen wir mit vielfältigen anderen Problemen, als da sind die regionale Schulentwicklung, die Beurteilungsverordnung, der rasante Anstieg der VABO-Klassen und nun deren Rückgang, die hohe Zahl an Schulversuchen, die Bildungspläne der neuen und neu geordneten Ausbildungsberufe, die seit Jahren lernfeldorientiert umzusetzen sind und nun schon wieder geändert werden, weiter die zeitlich aufwändigen Prüfungsabläufe, die Projekt- und Kommunikationsprüfungen, die eine hohe Aufsichts- und Prüfungszeit erfordern, usw.

So ganz nebenbei fand die hauptsächliche Integration der neu zugewanderten Schülerinnen und Schüler an unseren beruflichen Schulen statt. Aber nicht nur diese sind es, sondern auch all die, die an allgemeinbildenden Schulen keine weitere Perspektive mehr haben. Hinzu kommen, wie schon in den vergangenen Jahren, all die Schülerinnen und Schüler, die aus den unterschiedlichsten Gründen keinen Ausbildungsplatz in der dualen Ausbildung finden. Zumeist sind diese Jugendlichen noch stark förderbedürftig in ihrer Sachlichkeit sowie aber auch in ihrem sozialen Verhalten. So sind wir an den beruflichen Schulen besonders für die Integration, die Inklusion, die individuelle Förderung und den Umgang mit der Heterogenität unserer Schülerinnen und Schüler zuständig. Tatsächlich wird das Leben in unserer Gesellschaft jedoch auf allen Ebenen immer komplizierter, auch weil Behörden allen Risiken vorbeugen wollen. Dies zu ändern wäre eine effektive und sinnvolle,

wenn auch wahnsinnige Sisyphusarbeit, die wir jedoch von unseren Volksvertretungen erwarten dürfen und, wie ich meine, auch erwarten müssen.

Erfreulich: Die neue Straßenbahnlinie

Pünktlich zum Fahrplanwechsel konnte die neue Straßenbahn-Linie 2 am 9. Dezember 2018 feierlich in Betrieb gehen. Dies ist für unsere Schülerinnen und Schüler sowie auch für alle vier Kollegien auf dem Ulmer Kuhberg ein erheblicher und erfreulicher Zugewinn. Hierfür sind wir der Stadt Ulm und dem Ulmer Gemeinderat sehr verbunden und danken herzlich. Mit der Anbindung über die Straßenbahn beträgt die Fahrzeit vom Hauptbahnhof zu unserer Schule auf den Kuhberg nur noch 10 Minuten und ebenso auch wieder zurück zum Hauptbahnhof, so dass unsere Schülerinnen und Schüler rechtzeitig zu ihren Anschlusszügen kommen.

Doch wo Glanz ist, dort ist auch Schatten. Die ersten Kinderkrankheiten, vor allem bedingt durch die Form der Verkehrsführung der Linie 2 und den daraus resultierenden ungewohnten Kreuzungsverkehr, führten mehrfach zu Problemen, die durch Unfälle mit Schülerinnen und Schülern sowie mit Lehrern schmerzlich dokumentiert sind. Hier hoffen wir vier Schulleiterinnen und Schulleiter vom Ulmer Kuhberg zugunsten einer höheren Übersichtlichkeit noch auf Nachbesserung durch die Stadt Ulm oder auf eine Absicherung mit Lichtsignalanlagen, die zu einer deutlichen Unfallreduzierung beitragen würde. Ein entsprechendes Schreiben der vier Schulleitungen erging im März 2019 an unseren Oberbürgermeister, Herrn Gunter Czisch.

Förderungsbedarf der Jugendlichen

Die meisten Schüler sind auch in der Stadt Ulm an den Gymnasien zu finden. Und hier beginnt das Dilemma für die Berufswahl. Wählten doch früher Hauptschülerinnen und Hauptschüler typische, für sie geeignete Berufe, so fühlen sich heute Jugendliche mit einem mittleren Bildungsabschluss oft nur dann zu diesen Berufen hingezogen, wenn ggf. elterliche Betriebe zur Übergabe an die nächste Generation dahinterstehen. Selbst das ist oft jedoch noch kein Garant dafür.

So sind heutzutage gerade Berufe wie die der Bäcker, der Friseur, der Maler, der Fachverkäufer im Nahrungsmittelhandwerk an unserer Schule weiterhin rückläufig oder pendeln sich auf einem niedrigen Niveau ein, auch weil diese Berufe unter den Jugendlichen einen niedrigen Stellenwert

haben. Selbst ein durchschnittlicher Schüler mit mittlerem Bildungsabschluss strebt heute über die Möglichkeiten und die Durchlässigkeit des Bildungssystems in akademische Berufe. Die Erkenntnis, dass sie aber auch dort nicht in dem Umfang benötigt werden wie erhofft, reift zumeist erst später. Die Hoffnung liegt deshalb auf den Jugendlichen, die aus bildungsferneren Schichten oder durch Zuzug nach Deutschland diese Lücke schließen sollen. Dies stellt die Ausbildungsbetriebe sowie auch die Berufsschule vor weitere gewaltige Aufgaben, zumal der Spracherwerb für diese Schülerinnen und Schüler häufig erst einmal im Vordergrund stehen muss. Denn nur die Sprache ist der Schlüssel zum Erfolg! So haben wir bei uns derzeit 68 Jugendliche vorwiegend im ersten Ausbildungsjahr in der Berufsschule, die kaum Deutsch können. Diese Schülerinnen und Schüler haben äußerst geringe Chancen, überhaupt erfolgreich bis zur Berufsschulabschlussprüfung zu gelangen und diese dann auch noch erfolgreich zu bestehen. Die fachpraktische Ausbildung und die Arbeit in den Betrieben machen aber gerade diese jungen Menschen wertvoll, da es auch viele Handlungen und Tätigkeiten in den einzelnen Berufen gibt, bei denen die Sprache nicht zu sehr im Vordergrund steht.

Sich jedoch damit abzufinden, dass alle bisher ergriffenen Maßnahmen für diese Jugendlichen für eine erfolgreiche Berufsausbildung reichen und deshalb keine weiteren begleitenden Hilfen zur Verfügung zu stellen, wäre der falsche Weg. Hier müssen unsere Verantwortlichen, die dualen Ausbildungspartner in den Betrieben, die Kammern und die Ministerien, hier das Kultus- und auch das Wirtschaftsministerium, noch deutlich stärker zusammenarbeiten. Ansätze hierfür gibt es genügend, wie dies die Kooperationen für den Spracherwerb an den Berufsschulen zeigen. Im Regierungsbezirk Tübingen werden von der Kerschensteinerschule in Reutlingen sowie von uns in Ulm Kooperationsmaßnahmen über die „ausbildungsbegleitenden Hilfen“ (abH) der Agentur für Arbeit umgesetzt. Noch fehlt es am flächendeckenden Ausbau dieser Angebote, damit diese von den Schülerinnen und Schülern auch angenommen werden können. Da helfen auch keine gut gemachten und gut programmierten Apps, mit denen sich die Schülerinnen und Schüler selber die deutsche Sprache aneignen können. Hierfür wird eine hohe intrinsische Motivation bei den Jugendlichen vorausgesetzt, die jedoch bei weitem nicht bei allen vorhanden ist bzw. nicht einmal als notwendig erachtet wird. Einzelne Aussagen von Schülerinnen und Schülern nach einer VABO-Klasse, dass

Quo vadis Ferdinand-von-Steinbeis-Schule 2019? (Fortsetzung aus „steinbeis aktuell“, Heft Nr. 14)

sie jetzt genug Deutsch gelernt hätten, überraschen auch erfahrene Kolleginnen und Kollegen, die gerade diese im Fach Deutsch unterrichteten.

An dieser Stelle ist wie auch schon im vergangenen Jahr noch dringender Handlungsbedarf. Es fehlt an dem erforderlichen Lehrpersonal. Der Markt an Lehrerinnen und Lehrern, die als Lehrbefähigung „Deutsch als Zweitsprache“ oder „Deutsch als Fremdsprache“ haben, ist derzeit leer. Für die bisherige Sprachförderung in den sogenannten VABO-Klassen wurde im Jahr 2015 bis 2017 immer zeitlich befristet Lehrpersonal eingestellt. Dies waren in der Regel sogenannte Nichterfüller². Durch den Rückgang der VABO-Klassen wurden diese Lehrerinnen und Lehrer jedoch nicht wieder neu eingestellt und orientierten sich verständlicherweise um. So sind auch wir im Pilotprojekt, unterstützt durch das Kultusministerium Baden-Württemberg, weiterhin auf die Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit in den sogenannten abH-Maßnahmen³ angewiesen. Das wiederum bedeutet künftig einen erweiterten und zusätzlichen Koordinierungsaufwand zur Durchführung dieser Kurse an unserer Schule mit fremdem Lehrpersonal. Bedauerlicherweise dürfen hier nur die Schülerinnen und Schüler berücksichtigt werden, die auch eine berechtigte Bleibeperspektive in unserem Land haben. Somit wird nur der Schüler gefördert, der die vorgegebenen Bedingungen erfüllt, sein Sitznachbar in derselben Klasse, der diese nicht erfüllt, allerdings nicht. Hinzu kommt nach wie vor das schon im letzten Jahr beschriebene Problem, wenn die Ausbildungsbetriebe oder auch die Jugendlichen selbst die Notwendigkeit für den Spracherwerb nicht erkennen oder auch nicht erkennen möchten.

Schülerzahlen

Auch in diesem Jahr berichte ich in „Quo vadis?“ wieder über die Entwicklung der Schülerzahlen an unserer Schule. Wie in den Jahrgängen zuvor pendeln sich diese in einigen Berufen und Bildungsgängen auf einem unteren Niveau ein. Die Schließung der Gewerblichen Berufsaufbauschule, kurz BAG, war das letzte Opfer, das die Schule in diesem Schuljahr erbringen musste. Wegen zu geringer Schülerzahlen waren wir im Rahmen der sogenannten „regionalen Schulentwicklung der Landesregierung“ hierzu gezwungen.

Alle anderen Bildungsgänge und Ausbildungsberufe konnten weiterhin gehalten werden. Besonders hat sich gezeigt, dass die Gesundheitsberufe für eine stabile Schülerzahl in der Gesamtschau sorgten. Die Alterung der Gesellschaft und der damit verbundene Bedarf bei den zahnmedizinischen und bei den medizinischen Fachangestellten sorgte für eine erhöhte Einstellungsbereitschaft der Arztpraxen. Insbesondere ist hier das Bundeswehrkrankenhaus Ulm zu nennen, das in diesem Jahr nochmals mehr ausbildete.

Über die gesamte Schule gesehen hatten wir in diesem Jahr drei Schüler mehr als im Vorjahr. Absolut sind das 2301 Schülerinnen und Schüler. Davon sind 1693 Schülerinnen und Schüler in der Berufsschule, das sind vier Schülerinnen und Schüler mehr als im Vorjahr, und ein Schüler weniger in den Vollzeitklassen, in denen derzeit absolut 608 Schülerinnen und Schüler sind. Insgesamt gesehen, hat unsere Schule ihren Status quo vom Vorjahr gehalten.

Jubiläum „50 Jahre Berufliche Gymnasien in Ulm“

Nachdem wir im letzten Schuljahr zum 50. Mal die Eingangsklasse für die Mittelstufe der beruflichen Oberschule, kurz BAG, gebildet hatten, konnten wir in diesem Jahr zum 50. Mal die Folgeklasse und damit die Eingangsklasse der Technischen Oberschule, kurz TO, bilden. Im Gegensatz zur BAG, die wir – wie oben erwähnt – mangels Schülern schließen mussten, führten wir in diesem Jahr die TO auf gleichem Niveau wie im Vorjahr weiter. Dieses runde Jubiläum musste natürlich gebührend gefeiert werden. Im Rahmen der Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen der beruflichen Gymnasien in Ulm wurde im offiziellen Teil stadtweit auch die Technische Oberschule mit einbezogen. Wir freuen uns, dass wir für das Podiumsgespräch der gemeinsamen Feier Schüler der ersten Klasse der Technischen Oberschule von 1969 gewinnen konnten. Unser Kollege OStR Michael Zimmer hat diesem Anlass einen eigenen Artikel in dieser Ausgabe der „steinbeis aktuell“ gewidmet.

So möchte ich auf diese Weise nochmals meinen herzlichen Dank aussprechen allen Kolleginnen und Kollegen und auch unseren aktuellen und ehemaligen Schülerinnen und Schülern, die sich im Vorfeld der Feierlichkeiten stark engagiert haben, wie zum Beispiel für die Pressearbeit und die Erstellung und Gestaltung der Flyer, am „Markt der Möglichkeiten“ im Foyer der Friedrich-List-Schule sowie bei der Feier der Technischen Oberschule, für das Catering und beim Auf- und Abbau für das Gelingen der Feier.

Schul- und Qualitätsentwicklung der FSS im Schuljahr 2018/19

Neustrukturierung auf Landesebene
Die uns in der Vergangenheit überrollende Qualitätsdiskussion des Landes Baden-Württemberg resultierte in der Gründung zweier neuer Institute. Das eine ist das „Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL)“, das alle Maßnahmen steuern soll, die der Qualifizierung des pädagogischen Personals und der Optimierung der schulischen und unterschiedlichen Rahmenbedingungen dienen. Das andere ist das „Institut für Bildungsanalysen (IBBW)“, in dem alle Aufgaben zusammengefasst werden, die zu einem empirisch fundierten Bildungsmonitoring gehören. Die Neuerungen traten per Gesetz am 1. März in Kraft.

In diese neuen Institute überführte die Landesregierung das bisherige Landesinstitut für Schulentwicklung sowie Teile der Regierungspräsidien und der Seminare mit insgesamt rund 2000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – ein enormer Kraftakt, der sich noch eine Weile hinziehen wird, da noch vieles im Fluss ist. Unsere Kultusministerin, Frau Dr. Susanne Eisenmann, setzt hier auf ein neues Qualitätsmanagement-System. Auf der Grundlage erhobener Daten aus Messungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen möchte das Land so nun das Bildungssystem „evidenzbasiert“ steuern.

Im Moment fällt jedoch auf, dass sich das Gesetz nahezu ausschließlich auf die Institutionalisierung der beiden zentralen Einrichtungen beschränkt. Gehen alle relevanten Informationen und Steuerungsimpulse so künftig nahezu ausschließlich von ihnen aus? Wie wir alle wissen, ist die Qualität im pädagogischen Bereich alles andere als ein eindeutiger Begriff. Kriterien für Qualität entstehen immer wieder neu aus Diskussionen an den Schulen und sind hervorragend geeignet, die Qualität an der Schule tatsächlich zu verbessern. Wir werden in Zukunft sehen, wie das Kultusministerium sich das weitere Vorgehen vorstellt. Die bisherigen guten Erfahrungen aus OES lagen insofern und ganz besonders in der selbstständigen Erarbeitung von Informationen und Handlungserfahrungen auf allen Ebenen, besonders aber an den Schulen selbst. Diese Erfahrungen könnten nun durch das neue Steuerungsmodell, das im Moment von „oben nach unten“ strukturiert erscheint, aus dem Blickfeld geraten. Ein Gewinn wäre die Kombination beider Systeme.

Hervorragende Qualität der Beruflichen Bildung

Die Bildungsstudien, die Anlass für die Neustrukturierung waren, geben Auskunft über die Entwicklung in den Fächern Deutsch und Mathematik an allgemeinbildenden Schulen, hier vorwiegend an den Grundschulen. Sie bescheinigen Baden-Württemberg eine unterdurchschnittliche Entwicklung im Vergleich zu anderen Bundesländern. Die beruflichen Schulen schneiden dagegen im Bildungsmonitor 2017 des Instituts der deutschen Wirtschaft glänzend ab. Baden-Württemberg belegt im Handlungsfeld „Berufliche Bildung“ einen zweiten Platz hinter Bayern. Ob die beruflichen Schulen diesen Platz auch in der Zukunft halten können, ist nicht sicher. Wir stehen angesichts der sich deutlich verändernden Schülerschaft vor neuen und weiteren großen Herausforderungen. Die logische Antwort hierauf kann nur mehr Lernzeit für die Schülerinnen und Schüler sein und der Einstieg in ein Zwei- oder günstigerweise in ein Mehr-Lehrer-Prinzip.

Neue Schulart AVdual

Die beabsichtigte Einführung von AVdual an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule für unsere förderbedürftigen Schülerinnen und Schüler ist hierauf nur die richtige und einzig logische Antwort. Unsere beiden Lehrkräfte, Herr Studienrat Stohr sowie Frau Studienrätin Puff, beschreiben in einem Artikel in der vorliegenden Ausgabe dieser Schulzeitung die pädagogischen Grundlagen und die Arbeit im Unterricht sowie ihre ersten Erfahrungen in der intensiven Vorbereitung auf diese neue Schulart. Ziel ist es, AVdual ab dem nächsten Schuljahr bei uns zu führen. Dies ist jedoch zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Schulzeitung im Mai 2019 noch abhängig von der Zustimmung des Ulmer Gemeinderates. Erst dann kann ein Antrag auf Einrichtung dieser Schulart beim Kultusministerium gestellt werden. Obwohl pädagogisch als notwendig erachtet, ist AVdual im Moment abhängig von der Finanzierung eines sogenannten regionalen Übergangsmanagers, kurz RÜM⁴, aus dem städtischen Haushalt sowie eines AV-Begleiters, der besonders für unsere Schule zur Akquirierung von Praktikumsplätzen und für die intensive Begleitung der Schülerinnen und Schüler im Unterricht von besonderem Interesse ist.

Quo vadis Ferdinand-von-Steinbeis-Schule 2019? (Fortsetzung aus „steinbeis aktuell“, Heft Nr. 14)

Professionelle Unterstützung

Die Frage, wie wir die pädagogischen und fachlichen Brücken für unsere Schülerinnen und Schüler bauen, die auf unsere Schule wechseln, oder wie wir die Unterrichtsqualität sichern und weiterentwickeln, ist auch in Zukunft unsere ganz zentrale eigene Aufgabe, die nur von Personen mit realistischen Rahmenbedingungen bewerkstelligt werden kann, von Personen, die auch an den Schulen arbeiten und vor allem die Belastung der Lehrkräfte tatsächlich einschätzen und darüber sachkundig urteilen können. So wäre der Ausbau von Unterstützungssystemen in Form einer Diagnosehilfe, der Beratung, Unterstützung und Begleitung von Schulleitung, Abteilungsleitung und professionellen Lerngemeinschaften über eine dialogische Evaluation vor Ort dringend erforderlich. Die Erfahrungen aus der Einarbeitung der Kolleginnen und Kollegen und die Unterstützung über Fachberater des Kultusministeriums für unsere neue Schulart AVdual zeigen deutlich auf, dass auch für ein künftiges neu umfassendes Qualitätskonzept an den Schulen eine professionsgerechte Durchgliederung nötig ist. Hieraus lässt sich erkennen, welche Aufgaben und welche Gestalt auch der institutionelle und administrative Überbau haben muss, um seine Funktion zur Unterstützung der schulischen Qualitätsentwicklungsprozesse erfüllen zu können. Da der bisher bekannte Reformprozess für die Schulen in einzelnen Projektgruppen geplant wurde und für alle künftig Beteiligten intransparent blieb, wäre eine Veröffentlichung der Arbeitsergebnisse aus den Projekt- und Lenkungsgruppen wünschenswert. Wir gehen davon aus, dass das Kultusministerium hieran gedacht hat, um maximale Anerkennung und keine Ablehnung der Qualitätsoffensive nach OES bei allen Lehrerinnen und Lehrern zu erreichen.

Schulentwicklungstag 2019

Gerade mit dem Schulentwicklungstag Anfang März 2019 setzten wir in diesem Schuljahr einen weiteren Mosaikstein für unsere aktive Schulentwicklung, um angestoßene Prozesse weiter voranzutreiben, zu vervollkommen und an einigen Stellen auch zu verbessern. Wie bereits im vergangenen Heft unserer Schulzeitung „steinbeis aktuell“ dargestellt, gilt es zunächst zu klären, wie an unserer Schule unterrichtet wird. Was und wie lernen unsere Schülerinnen und Schüler? Was wissen sie und was müssen sie am Ende können? Diesem konsequenten Wissen um die eigene unterrichtliche Praxis und die Lernleistungen, den Stärken und den Schwächen unserer Schülerinnen und Schüler, gilt unsere gesamte Aufmerksamkeit. Hierfür bedarf es eines umfassenden Verständnisses von lernwirksamen Merkma-

len für einen guten Unterricht sowie ein solides Wissen über die validen Erkenntnisse der Unterrichtsforschung, der Lernpsychologie sowie auch der Didaktik. Wie also ist der Unterricht für unsere Schülerinnen und Schüler wirksam? Dies hängt in erster Linie davon ab, wie gut anspruchsvolle, individuelle und herausfordernde Aufgaben unsere Schülerinnen und Schüler zu einer aktiven kognitiven Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand führen. Das äußerst anschauliche Impulsreferat unseres Abteilungsleiters der Beruflichen Oberschulen und des Technischen Gymnasiums, Herrn Dr. Martin Wießner, zum Thema „Lernen und Gehirn“ und die weitergehenden Beispiele unserer Kolleginnen Daniella Koopmann und Charlotte Brühmann verdeutlichten dem Kollegium sehr anschaulich, wie das Lernen wirklich funktioniert. Eine Zusammenfassung des Referats Herrn Dr. Wießners finden Sie als gesonderten Artikel in dieser Ausgabe der „steinbeis aktuell“.

Bestandteil unserer pädagogischen Vereinbarungen waren: der Ansatz zur Mustererkennung beim Lernen sowie das erfahrungsorientierte Lernen und der Einsatz von Operatoren, zum Beispiel auch für die Erstellung von Lernaufgaben, die Gestaltung von Lernumgebungen, ferner die Einführung der neuen Schulart AVdual, die Weiterentwicklung des Praktikums in den einjährigen Berufsfachschulen sowie das Classroom-Management. Zentraler Bestandteil aber ist immer der pädagogische Erfahrungsaustausch über Workshops in den verschiedenen Abteilungen der Schule und die Prüfung von Transfermöglichkeiten in der eigenen Abteilung sowie auch darüber hinausgehend, sodass sie schulweit ihre Wirkung entfalten können. Allen genannten und auch nicht genannten Kolleginnen und Kollegen, sowie meinen Abteilungsleitungen gilt mein besonderer Dank für ihre aktive Unterstützung zur weiteren Schulentwicklung.

Quo vadis FSS?

Gerade an einem pädagogischen Tag der Schulentwicklung erleben wir in der Schulleitung die Vielfalt unseres Kollegiums nachdrücklich und beeindruckend in ihren verschiedenen Facetten und Möglichkeiten. Für mich als Schulleiter ist es immer wieder eine Freude, mit den Kolleginnen und Kollegen in unserer Kernaufgabe, dem Unterricht, pädagogisch zusammenarbeiten zu dürfen. Bei dieser Arbeit erlebe auch ich persönlich immer wieder, warum ich Schulleiter geworden bin. Es ist die Aufgabe der pädagogischen Führung, die leider in der Flut der eingangs beschriebenen administrativen Aufgaben und dem täglichen Klein-Klein viel zu kurz kommt. Von daher

appelliere ich dringend und wie so häufig nochmals an die Verantwortlichen im Kultusministerium und in der Politik, den Schul- und Abteilungsleitungen aller Schulen nicht nur die pädagogischen Führungsaufgaben und Verantwortung zuzuordnen, denen sie sich gerne stellen und mit großem Engagement widmen, sondern ihnen auch den Freiraum und vor allem die hierfür notwendige Zeit zu geben. Denn diese sinnvolle und zielführende Aufgabe soll ohne Hetze für eine effektive Qualitätsentwicklung nicht nur angestoßen, sondern das Kollegium muss in seinen schwierigen, herausfordernden Aufgaben auch unterstützt und begleitet werden. Qualitätsentwicklung wird an der Basis gelebt und in einem ständigen Dialog mit den Kolleginnen und Kollegen. Nur so kann auch die wichtige Führungsverantwortung von Schulleitungen in der Personalentwicklung an der Schule effektiv und professionell umgesetzt werden. Die FSS ist hierfür bestens gerüstet und ausgestattet, und das Kollegium würde dies als eine echte Unterstützung bei der Qualitätsentwicklung empfinden, die direkt im eigenen Wirkungskreis wahrgenommen werden kann.

Ihr
Lorenz Schulte

¹ Sisyphus auf dem Bau: Südwest Presse vom 4.1.2019

² „Nichterfüller“ sind im Vergleich zu „Erfüllern“ Lehrerinnen und Lehrer, die beispielsweise in den VABO-Klassen nur ein Unterrichtsfach haben, häufig ist dies Deutsch als Fremdsprache oder Deutsch als Zweitsprache. Sogenannte Nichterfüller erfüllen im Gegensatz zu den Erfüllern im Angestelltenverhältnis nicht die fachlichen und pädagogischen Voraussetzungen des Landes Baden-Württemberg für die Übernahme in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit.

³ Ausbildungsbegleitende Hilfen (abH) sind nach §§ 75 ff SGB III Maßnahmen für lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte junge Menschen, die über die Vermittlung von betriebs- und ausbildungsüblichen Inhalten hinausgehen. Die Hilfen zielen darauf ab, die Aufnahme, die Fortsetzung und den erfolgreichen Abschluss einer betrieblichen Berufsausbildung in anerkannten Ausbildungsberufen zu ermöglichen. Die Hilfen können sowohl ein betriebliches Berufsausbildungsverhältnis als auch ein außerbetriebliches Berufsausbildungsverhältnis begleiten.

⁴ Regionales Übergangsmanagement (RÜM)
Bei der Gestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf gibt es zahlreiche Akteure wie beispielsweise Schulträger, allgemeinbildende berufliche Schulen, Arbeitsagentur, Jobcenter, Wirtschaft, Gewerkschaften, Kommunen und ehrenamtlich Tätige. Ziel ist es, dass alle Beteiligten vor Ort das Landeskonzzept gemeinsam umsetzen.

Die Sanierung unseres Gebäudes S1 Vom Schauspiel in 2 Akten zum unendlichen Drama?

Wie bereits in „steinbeis aktuell“ 2018 beschrieben, begann die Planung zur Sanierung des Gebäudes S1 bereits im Jahr 2013. Die darauffolgende Detailplanung dauerte bis ins Jahr 2016 und wurde von regelmäßigen Bausitzungen beim Gebäudemanagement (GM) der Stadt Ulm in bis heute über 100 Baubesprechungen und diversen Begehungen vor Ort durch die Schulleitung begleitet.

Im Laufe der Bauentwicklung wurde deutlich, dass in der Planung an sich sowie in deren Umsetzung viele Fehler und diverse Stolpersteine auftauchten. Teilweise entwickelten sich die Planungen durch den bestehenden Zeitdruck aus der Sicht des Nutzers zu planungslosem Aktionismus und es entstand der Eindruck, dass manche Entscheidungen des Bauherrn nicht auf Nachhaltigkeit, sondern auf Kosteneinsparung basierten. Die anwachsende Unzufriedenheit der ausführenden Firmen gegenüber der Planungsgesellschaft, der Projektleitung und der Stadt Ulm als Bauherrn führte zu einer unguten Situation auf der Baustelle.

Sanierung des Bauabschnittes 1: West- und Nordflügel

Nach dem Teilumzug in den sanierten Teil 1 in den Osterferien 2018 wurde der Vollzug der noch ausstehenden Restarbeiten in diesem Gebäudeteil durch das Planungsbüro sowie durch das Gebäudemanagement bis zu den Pfingst- und Sommerferien 2018 zugesagt. Leider müssen wir feststellen, dass diese Zusage bis zum heutigen Tage im Mai 2019 nicht eingehalten wurde. Einige der Restarbeiten stehen bis zum heutigen Tage noch aus und werden regelmäßig angemahnt.

Die Bauentwicklung seit September 2018

Nach den Sommerferien hatten wir als Nutzer die Hoffnung, dass die Bauarbeiten auf der Basis der Erfahrungen aus dem Bauabschnitt 1 nun im gewünschten Tempo weitergehen – aber an einem Wiedereinzug der Schule zum Jahresende 2018 zweifelten bereits einige der Beteiligten.

Die Hoffnungen auf einen zügigen Bauverlauf sollten sich leider nicht erfüllen. Im Gegenteil – die Stadt Ulm entschied im Oktober 2018, sich von der bisher beauftragten Planungsgesellschaft und den Fachplanern zu trennen. Die FSS wurde erst auf Nachfrage darüber informiert. Die Baustelle wurde für den Zeitraum der Herbstferien 2018 mit sofortiger Wirkung stillgelegt. Somit war allen Beteiligten bewusst, dass die angestrebte Fertigstellung zum Jahresende 2018 nicht mehr zu realisieren war.

Nach den Herbstferien beauftragte das GM mit einem vor Ort ansässigen Ulmer Unternehmen ein neues Planungsbüro mit der Bauleitung, welches nun die Aufgabe hat, auf der Basis von nur in Teilen vorhandenen Planungsunterlagen den Bau zu Ende zu führen sowie die Koordination zwischen Baufirmen und Einrichtern für das Schulmobiliar wahrzunehmen. Es eröffneten sich vollkommen neue Problemfelder, da der neuen Planungsgesellschaft viele Informationen nicht vorliegen und das ehemalige Planungsbüro aus juristischen Gründen die Kooperation verweigert. Von diesem Moment an wurde die FSS als Nutzer zum wichtigen Gesprächspartner, da hier zwar nicht alle, aber die zu diesem Zeitpunkt notwendigen Informationen über die Gesamtzusammenhänge sowie die ausstattungs-technischen Planungen vorlagen. Damit begann eine noch zeitintensive Unterstützungsphase der Baustelle für das Sanierungsteam der FSS. Tägliche Rückfragen der Bauleitung wurden zur Normalität.

Die Schulleitung setzte das Zeitfenster zum Wiedereinzug in S1 bereits zu diesem Zeitpunkt mit Bedacht frühestens auf die Sommerferien 2019, damit die Prüfungen und das laufende Schuljahr in Ruhe durchgeführt werden konnten.

Die aktuelle Situation (Stand Mai 2019)

Der Einsatz der neuen Bauleitung und Planungsgesellschaft konzentriert sich schwerpunktmäßig auf die Fertigstellung der Gebäudehülle von S1. Dies bedeutet aber auch, dass weitere Punkte der ursprünglichen Bauplanung hintenangestellt werden. So werden die Neugestaltung der Außenanlagen und des Schulinnenhofs sowie der Durchgang zwischen den Gebäuden S1 und S2 bis zu den Sommerferien nach unserer Einschätzung nicht saniert bzw. fertiggestellt. Auch für den Innenbereich des Gebäudes S1 gibt es noch Problempunkte, wie die Sanierung der Schränke, die Verdunklung einzelner Fachräume, den Einbau von Spezialtüren und weitere Details im Innenausbau.

Der seit August 2018 zuständige neue Leiter des Gebäudemanagements beendete bereits nach sieben Monaten sein Arbeitsverhältnis mit der Stadt Ulm – damit war der dritte Amtsleiter in Folge seit Sanierungsbeginn im Dezember 2016 nur noch Geschichte. Seit Februar 2019 ist die Leitung des Gebäudemanagements vakant und die Entscheidungsabläufe erscheinen deutlich erschwert. Ausgehend von dieser Situation, welche zusätzlich durch Planungs- und Abrechnungsfragen zwischen dem Bauherrn (GM) und den ausführenden Firmen belastet werden, hat

die Schulleitung im Rahmen der Baubesprechung ein zeitliches Ultimatum zur Festsetzung des Umzugstermins in den Sommerferien formuliert und protokollieren lassen.

Das Planungsteam der FSS hat alle notwendigen Umzüge für einen Rückumzug nach S1 (auch unter dem Gesichtspunkt zur Einführung der neuen Schulart AVdual) bereits in Absprache mit den betroffenen Abteilungen geplant und ist somit bestens vorbereitet. Eine Gesamtinbetriebnahme wird aber nur in ein grundlegend funktionierendes Gebäude auf der Basis von bestehendem Brandschutz und von Arbeitssicherheit ins Auge gefasst.

Es ist und bleibt weiterhin das Bestreben der Schulleitung, die Sanierung im Sinne unserer Schüler und Lehrkräfte voranzutreiben bei einer gleichzeitigen Sicherung des Schulbetriebes.

Henning Schmidt-Beyrich

Das Gebäude S1 vor der Sanierung





Am Samstag, den 12. Januar 2019 um 11 Uhr war es im Kornhaus zu Ulm so weit. Die Stadt Ulm, der Alb-Donau-Kreis, die Ulmer Beruflichen Gymnasien, die Technische Oberschule Ulm, das Regierungspräsidium Tübingen, Stadträte, Landtagsabgeordnete, ehemalige und gegenwärtige Schülerinnen und Schüler, ehemalige und gegenwärtige Lehrerinnen und Lehrer, interessierte Besucher, Eltern – alle trafen sich im Kornhaus zu einem Festakt, bei dem der Schwerpunkt auf dem ersten Wort des Kompositums „Festakt“ lag. Umrahmt vom Chor der Friedrich-List-Schule und der Schülerband der Robert-Bosch-Schule wurden die Gäste von unserem Schulleiter Herrn OStD Lorenz Schulte in der Funktion des Geschäftsführenden Schulleiters der beruflichen Schulen in Ulm begrüßt. Nach sehr wert-schätzenden und auch persönlichen Redebeiträgen des Ulmer Oberbürgermeisters Gunter Czisch, des Landrats des Alb-Donau-Kreises, Heiner Scheffold, sowie unserer Schulpräsidentin des Regierungspräsidiums Tübingen, Frau Dr. Susanne Pacher, erfuhren die Gäste während einer Podiumsdiskussion, an der auch einer unserer TO-Schüler der ersten Stunde, Herr Rolf Geier, beteiligt war, Geschichten aus dem Leben einer ehemaligen Schülerin und ehemaliger Schüler der Beruflichen Gymnasien und der TO Ulm.

Die Zeit verflog in ungewohnter Schnelligkeit. Das lag vor allem daran, dass alle Beteiligten wirklich etwas zu sagen hatten. Die Quintessenz dieses Festaktes war die einhellige



Auffassung, dass die Beruflichen Gymnasien und das Modell der Beruflichen Oberschulen in Baden-Württemberg ihre Stärken darin finden, dass sie mit allen relevanten Institutionen bis hin zu den Betrieben und deren Interessensvertretern von IHK sowie HK kooperieren, dass diese Schularten durch ihre Nähe zum Wirtschaftsleben innovativ sind und sich gleichzeitig dem humanistischen Bildungsanspruch und seiner Tradition verpflichtet sehen. Die genannten Schularten sind eingebettet in das berufliche Schulsystem, so dass sich hieraus bereits diese systemischen Vorteile ergeben. In allen Beiträgen kam deutlich zum Ausdruck, dass diese Trias von Kooperation, Innovation und Tradition auch zukünftig der Garant für Bildungsqualität sein wird.

Um 13:00 Uhr gingen Gäste und Veranstalter zum „gemütlichen“ Teil über. Im Foyer des Kornhauses wurden Häppchen und Getränke gereicht und Gespräche in lockerer Umgebung geführt. In der Friedrich-List-Schule stellten sich auf einem „Markt der Möglichkeiten“ neben den anderen Ulmer Beruflichen Gymnasien unser TG und die TO einem breiten und interessierten Publikum mit ihrem Bildungsangebot vor. Viele Gespräche mit Eltern und am zweiten Bildungsweg Interessierten wurden geführt. Aber das war noch nicht das Ende der Feierlichkeiten!

„Tages Arbeit, Abends Gäste! Saure Wochen, frohe Feste!“

(Goethe, *Der Schatzgräber*, 1779)

So oder in ähnlicher Weise hätte es Johann Wolfgang Goethe ausgedrückt, wenn er dabei gewesen wäre und gesehen hätte, was sich ab 14 Uhr in der Aula der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule abspielte.

In der vollbesetzten Aula trafen sich etwa 300 ehemalige Schülerinnen und Schüler sowie ehemalige und aktive Lehrerinnen und Lehrer der Technischen Oberschule Ulm. Gefeiert wurde das 50-jährige Bestehen dieser außergewöhnlichen Schulart.

Eine kleine, aber feine Lehrercombo umrahmte den Festakt musikalisch. Unser Schulleiter Herr OStD Lorenz Schulte und unser Abteilungsleiter Herr StD Dr. Martin Wießner begrüßten die Gäste aus nah und fern auf das Herzlichste. Die Anwesenden nutzten diese Gelegenheit auch dazu, der verstorbenen Schüler und Lehrer in einer Trauerminute zu gedenken.

Mit Herrn Dr. Josef Waitzinger und Herrn Gottfried Reisser hatten wir hoch engagierte ehemalige Absolventen der ersten TO-Klasse von 1969, die uns gerne über die damalige Zeit berichteten und auch mit lustigen Rückblicken nicht sparten. Sie erzählten aus ihrer Schulzeit und zeigten ein Klassenfoto mit befremdlichen „Gestalten“. Lange Haarpracht, Bärte, Zigaretten in jedermanns Hand, Parkas, Schlaghosen und zuversichtliche Gesichter. Die ausschließlich 27, später 25 männlichen Schüler der ersten TO-Klasse bildeten eine verschworene Gemeinschaft. Alle kamen aus technisch-gewerblichen Berufen, besaßen die Mittlere Reife und hatten wenig Geld. Sie sahen es als Glücksfall an, dass in Ulm diese Schulart des zweiten Bildungswegs eröffnet worden war. So mussten sie nicht nach Stuttgart an die TO fahren oder gar dort wohnen, was finanziell nicht leistbar gewesen wäre. Lehrer und Schüler waren Partner. Beide Seiten verfolgten dasselbe Ziel. Die einen wollten lehren, die anderen wollten lernen. In zwei Jahren sollten die Schüler zur fachgebundenen Hochschulreife geführt werden. Dazu bedurfte es der Kooperation untereinander. Die Methoden hießen Gruppenarbeit und gegenseitige Unterstützung. Wenn man diese 50-jährige Lernmethode in die lerndidaktischen Begriffe des postmodernen Zeitgeistes übersetzt, so hört sich das so an: SOL (Selbstorganisiertes Lernen), kooperatives Lernen oder auch individuelles Lernen. Hier zeigt sich aber auch die ungemeine Stärke dieser Schulart. Abgesehen von inhaltlichen Veränderungen im Lehrplan, die durchaus sinnvoll sind, weil Inhalte an sich verändernde gesellschaftliche Gegebenheiten angepasst werden müssen, gab es in der 50-jährigen Geschichte der Beruflichen Oberschule keine strukturellen Veränderungen. Tradition bildet bis heute eine Stärke dieser Schulart. Darüber waren sich auch die Anwesenden in der Aula einig.



Seit ihrem Bestehen ist die TO Ulm ihrer Aufgabe, Bildungsreserven zu mobilisieren und begabten Schülerinnen und Schülern, die nach einer Zeit der beruflichen Praxis ihren Bildungsweg neu planen, weitere Perspektiven zu eröffnen mit einem hohen Verantwortungsbewusstsein nachgekommen. Damit erfüllt diese Schulart bis heute den bildungspolitischen Auftrag, den Schule in einem demokratischen Gemeinwesen besitzt: Wissensvermittlung, Erziehung zur Mündigkeit und zur Fähigkeit, sein Leben in Eigenverantwortung zu gestalten (postmodern ausgedrückt: fachliche und persönliche Kompetenzen vermitteln).

Ein kleiner Ausflug in die Geschichte der Technischen Oberschule (TO)

Die Einrichtung der Technischen Oberschule in Württemberg geht in das Jahr 1938 zurück. Damals wurde in Stuttgart diese Schulart des 2. Bildungswegs als ein auf zwei Jahre Dauer mit Vollunterricht bemessener Lehrgang mit 28 Teilnehmern begonnen. Der Gründungsvater dieser Schulart war OStD Hägele. Etwa 250 Bewerber (Volks- und Oberschüler) waren zur Ausleseprüfung zugelassen worden. Nach zwei Schuljahren konnten alle Teilnehmer das „Begabtenabitur“ erfolgreich ablegen.

Ein weiterer Lehrgang an der inzwischen nach Ulm verlegten Schule (1939) folgte. Im Herbst 1949 wurde die Technische Oberschule Stuttgart neu eingerichtet. Das Ulmer „Zwischenspiel“ geriet in Vergessenheit. Erst 1969, die Vorbereitungen liefen bereits seit 1967, sollten die Bemühungen der Schulleitung der Gewerblichen Berufs- und Fachschule II Ulm (später in Ferdinand-von-Steinbeis-Schule umbenannt) unter OStD Eisele mit Erfolg gekrönt werden. Das Kultusministerium des Landes Baden-Württemberg stimmte der Einrichtung der TO in Ulm zu. Untergebracht war diese in der Pionierkaserne in der Basteistraße. Die

Leitung der TO oblag StD Lutz. Unter seiner Ägide fand der umsichtige Aufbau der TO statt. Allenthalben spürbar war der Platzmangel. So wurde der Physikraum gleichzeitig als Labor für die Bierbrauer genutzt. Aufgrund des großen Bildungsinteresses musste bereits 1971 zweizügig in den beengten Unterrichtsräumen der Pionierkaserne unterrichtet werden. Im damaligen Ulmer OB Dr. Lorensen fanden Schul- und Abteilungsleitung einen aufgeschlossenen Partner, der sich der Problematik annahm und beherzt für Abhilfe sorgte. Ein großzügig gestaltetes Bildungszentrum auf dem Kuhberg sollte den provisorischen Zustand beenden.

Als 1972 StD Lutz kommissarisch die Schulleitung übernahm, führte Dr. Hepperle als Abteilungsleiter die TO weiter. Ihm folgte im Amt StD Karl Schwenk, der die berufliche Oberschule erfolgreich ausbaute. In seine Amtszeit fielen die Einführung des Ski-Tages für die TO-Schüler gemeinsam mit dem Berufskolleg (BK) und der Berufsaufbauschule (BAG), die Sicherung der Bafög-Berechtigung für die TO-Schüler, die hervorragende Ausstattung der Schule, die notwendigen Lehrerstellenzuweisungen bei steigender Schüler- und Klassenzahl, die Abwehr der Einführung des Kurssystems und der Erhalt des Klassenverbandes sowie des Prüfungsfächerkanons und schließlich 1977 der Umzug der TO von der Pionierkaserne in den Atrium-Neubau (heute Gebäude S1) auf dem Kuhberg. StD Rudi Hinderer folgte 1987 im Amt des Abteilungsleiters und führte tatkräftig die Abteilung Berufliche Oberschule. Bei fallenden Schülerzahlen und knappen Kassen hieß die Aufgabe Konsolidierung und Bewahrung des Erreichten bei gleichzeitiger Offenheit für Neuerungen. StD Hartmut Dehm übernahm die Leitung der TO im Jahre 2008. Auch unter seiner Leitung hielt die TO Kurs bis schließlich 2012 StD Dr. Martin Wießner die Amtsgeschäfte übernahm und auch sehr erfolgreich die TO durch die Wasser des schulischen Alltags, vorbei an manchen Klippen und Untiefen, führt.

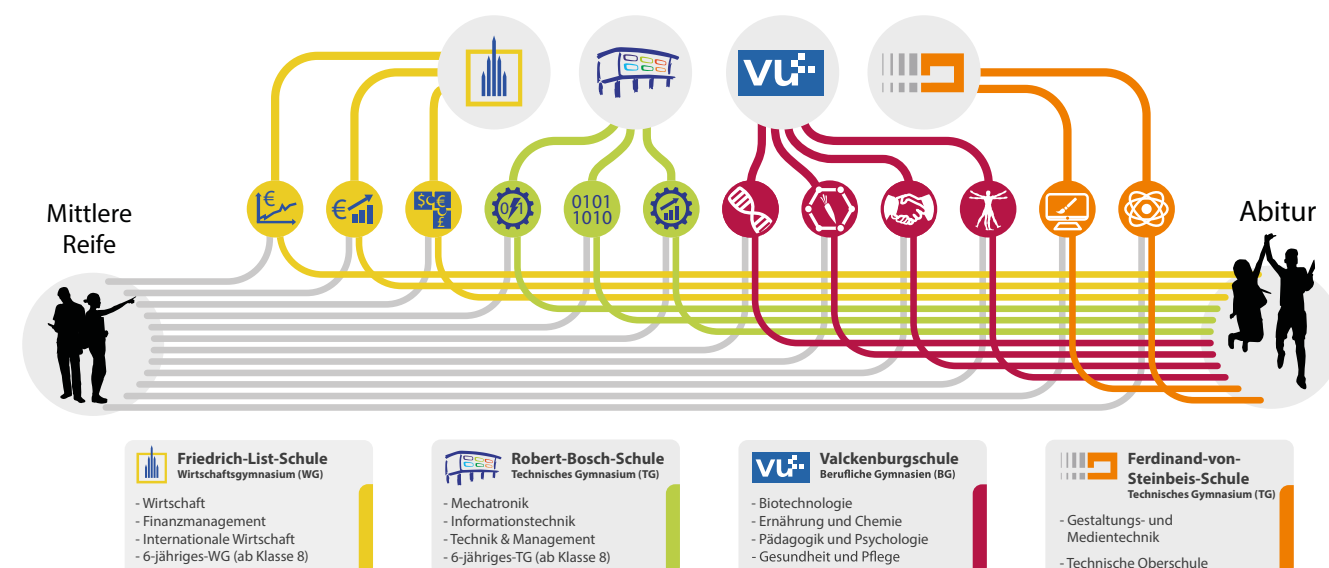
Zurück in die Gegenwart

Nachdem die Lehrercombo ihre Hymne auf die TO gespielt und alle Gäste lautstark und begeistert mit eingestimmt hatten, wurde die „Location“ gewechselt. Die Karawane machte sich auf den Weg zur Baustelle. Gemeint ist hier das Gebäude S1 der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule. Die Sanierungsarbeiten sind noch nicht beendet. Dennoch konnten Räume für die Ausrichtung der Festivitäten hergerichtet werden. Auch wenn es auf den Schulgängen

war, man stand, saß, ging, lachte, suchte, blickte um sich, erkannte ehemalige Klassenkameraden, schüttelte Hände und schwelgte in Erinnerungen, betrachtete die Klassenfotos, die Schülerzeitungen, erzählte vom privaten, beruflichen und gesellschaftlichen Werdegang und stellte fest, dass es anderen ebenso ergangen war oder auch anders. Die Freude über das Zusammenkommen war allenthalben sichtbar und greifbar. Man umarmte sich, schüttelte Hände, lachte, wunderte sich über so manchen Mitschüler, den man so anders in Erinnerung hatte. Das Gleiche galt natürlich auch für die Begegnungen mit den Lehrerinnen und Lehrern. Für die ehemaligen Schülerinnen und Schüler gab es auch die Gelegenheit, so manches auszusprechen, was sie über Jahre beschäftigt hatte. Die Vergangenheit war auf einmal Gegenwart und die individuelle Gegenwart war eingebettet in die Geschichte dieser Schule, ihrer Schülerinnen und Schüler, ihrer Lehrerinnen und Lehrer. Für das leibliche Wohl war im Übrigen gesorgt. Flinke Hände der TO 12 füllten das Büfett schnell auf und die Getränke halfen den Durst zu löschen. Um 19 Uhr ging diese „Sentimental Journey“, der Blick zurück, die Bestandsaufnahme, die Standortbestimmung, das Wiedersehen und der Blick nach vorne langsam zu Ende.

Was bleibt? Zunächst die große Freude, dass sich ehemalige Schülerinnen und Schüler sowie ehemalige und aktive Lehrerinnen und Lehrer wieder begegnet sind und feststellten, dass sie sich immer noch etwas zu sagen haben. Das Fest war eine großartige menschliche Begegnung im Bewusstsein, das Richtige getan zu haben. Diese Feier gibt den Lehrerinnen und Lehrern der TO auch Kraft und Schwung für ihre zukünftige Arbeit. Vielleicht lässt sich auch diese Erkenntnis formulieren: Geschichte vergeht nicht. Sie ist aufgehoben in der Gegenwart und weist in die Zukunft. Die TO Ulm hat eine Zukunft, weil sie eine Gegenwart und Vergangenheit besitzt, auf die alle Beteiligten stolz sein können.

Michael Zimmer



Datenschutz an der FSS-Ulm

Die Europäische Datenschutzgrundverordnung (EU-DSGVO)



Sascha Kohl

Inwieweit unterscheiden sich die in der EU-DSGVO getroffenen Datenschutz-Regelungen von den alten Regelungen des Bundesdatenschutzgesetzes? Was blieb gleich, was kam hinzu?

Diese und viele andere Fragen ergaben sich, als am 25.05.2018 die DSGVO in Kraft trat und das nationale Recht ersetzte.

Die Datenschutzgrundverordnung standardisiert das Datenschutzrecht in der EU, da bislang verschiedene nationale Datenschutzgesetze und damit unterschiedliche Besonderheiten galten. Das Datenschutzrecht will für die Benutzer datenschutzfreundlicher werden. Der EU-Staatsbürger soll soweit wie möglich die Hoheit über seine Daten behalten. Zusammen mit deutlich höheren Bußgeldern (maximal 20 Mio Euro) soll sichergestellt werden, dass sich auch Cloud-Dienste oder soziale Netzwerke, etwa aus den USA, an die Regeln halten müssen. Die Verordnung gilt somit auch für Unternehmen mit Sitz außerhalb der EU, wenn diese Daten von Personen aus der EU verarbeiten.

Wichtigster Anknüpfungspunkt beim Anwendungsbereich der Datenschutzgrundverordnung: Personenbezogene Daten. Das sind Informationen, die sich auf eine Person beziehen. „Identifizierbar“ ist eine Person dann, wenn sie direkt oder indirekt, vor allem mittels Zuordnung zu einer Kennung wie einem Namen, einer Kennnummer, Standortdaten oder anderen besonderen Merkmalen identifiziert werden kann. Die Möglichkeit der Identifizierung einer Person reicht aus!

Personenbezogene Daten sind z.B.:

- Name
- Adresse
- E-Mail-Adresse
- Telefonnummer
- Geburtstag
- Kontodaten,
- Kfz-Kennzeichen
- Standortdaten
- IP-Adressen
- Cookies

Was bedeutet die DSGVO nun für den Schulalltag?

Die aktuelle Informationsgesellschaft macht in der Schule keine Ausnahme. Schon lange haben Internet, Computer und Netzwerke, Schulverwaltungs-, Stundenplan- oder Zeugnisprogramme sowie Lernplattformen Einzug in die Schule gehalten. Informationen, die wir früher noch auf Papierkarteikarten führten, verarbeiten wir heute automatisiert mit Computerprogrammen auf den Schulverwaltungscomputern oder in Form von Notenprogrammen. Allerdings darf eine Bearbeitung von Schüler-, Lehrer- und Elterndaten durch die Schule nur dann erfolgen, wenn dies eine Rechtsvorschrift oder die Einwilligung des Betroffenen zulässt. Damit sichergestellt ist, dass diese Daten von außen nicht eingesehen oder abgerufen werden können, werden sie in einem internen, von außen nicht zugänglichen Netz verarbeitet. Ein besonders sensibler Datenträger ist wegen der dort enthaltenen Schülerdaten das Klassentagebuch. Es darf deswegen in den Pausen nicht unbeaufsichtigt im Klassenraum liegen bleiben. Müssen Lehrkräfte aufgrund von Fortbildung oder Krankheit vertreten werden, darf der Grund nicht ins Tagebuch eingetragen werden.



Datenschutz © Fotolia

Sollen über die notwendigen personenbezogenen Daten hinaus weitere Daten erfasst werden, z.B. Fotografien, oder werden Daten veröffentlicht, muss der Schüler hierzu seine schriftliche Einwilligung geben. Aber auch Lehrkräfte müssen diese Einwilligung geben, wenn ihre Daten über den dienstlichen Zweck hinaus verwendet werden, z.B. in Form von Fotos im Aushang.

Der behördliche Datenschutzbeauftragte

Ein behördlicher Datenschutzbeauftragter ist bei öffentlichen Stellen verpflichtend, sobald Daten gespeichert und verarbeitet werden. Er unterrichtet und berät die Schulleitung hinsichtlich der datenschutzrechtlichen Bestimmungen. Dies beinhaltet auch die Erstellung von Datenschutzerklärungen. Grundsätzlich soll ein Datenschutzbeauftragter dafür Sorge tragen, dass die datenschutzrechtlichen Bestimmungen bezüglich des Umgangs mit personenbezogenen Daten eingehalten werden. Er fungiert als eingesetztes unabhängiges Kontrollorgan und prüft regelmäßig die Arbeitsabläufe, um den Datenschutz an der Schule zu gewährleisten. Diese werden in Form eines Verfahrensverzeichnis vom Datenschutzbeauftragten erfasst. Stellt er Verstöße gegen Regelungen fest, muss er gemeinsam mit der Schulleitung evaluieren, welche Maßnahmen ergriffen werden können oder müssen. Datenschutzbeauftragte sind zudem auch immer Ansprechpartner bei Bedenken und Fragen zum Datenschutz.

Bei Fragen erreichen Sie mich unter:
Telefon 0731 161 3828
oder
sascha.kohl@fss-ulm.de

Sascha Kohl
Abteilung Gesundheit
Behördlicher Datenschutzbeauftragter

Am Freitag, 1. März 2019, fand der diesjährige Schulentwicklungstag für die Lehrerschaft der Steinbeis-Schule statt. In seinem Impulsreferat führte Dr. Martin Wießner aus, wie Lernen im Gehirn funktioniert, welche Gehirnregionen dabei aktiv und welche Botenstoffe bedeutsam sind. Besondere Bedeutung kommt dabei der Aufmerksamkeit zu.

Seitdem Vorgänge im Gehirn mit bildgebenden Verfahren veranschaulicht werden können, kommt die Hirnforschung mit ihren Erkenntnissen immer mehr in das Blickfeld pädagogischer Überlegungen. Für Lehrerinnen und Lehrer stellt sich immer mehr die Frage, ob und wenn ja, wie Ergebnisse aus der Hirnforschung konkret in der Praxis des Schulalltags Verwendung finden könnten. Um es vorweg zu sagen: Für die konkrete Unterrichtspraxis kann die moderne Hirnforschung wenig Neues beitragen. Dennoch hilft sie mit ihren Fragestellungen und Ergebnissen weiter: Sie kann darstellen, unter welchen Bedingungen Lernen erfolgreich stattfindet oder verhindert wird. Hierbei zeigt sich, dass viele Erfahrungen aus dem Bereich der Pädagogik bestätigt und bekräftigt werden. So lassen sich aus den Erkenntnissen der Hirnforschung indirekt doch viele Anregungen für die Unterrichtspraxis ableiten.

Lernvorgänge gehen mit Veränderungen im Gehirn einher: Lernen bedeutet Veränderung von Synapsenstärken. Grundlage ist die sogenannte Hebb'sche Regel: Immer dann, wenn zwei Neuronen gleichzeitig aktiv sind („feuern“), wird die Verbindung zwischen ihnen (ein klein wenig) stärker. Die Folge: Das Gehirn ändert sich mit den Erfahrungen, die es macht. Das Gehirn extrahiert für sich auf diese Weise Regelhaftes. Für den Unterricht bedeutet dies, dass das Gehirn im Stande und sogar dafür geschaffen ist, aus gegebenen Beispielen Regeln herauszufiltern. Wichtig dabei ist die Qualität der gegebenen Beispiele. Damit keine Unter- oder Übergeneralisierung auftritt, sind nicht nur Positivbeispiele, sondern auch Gegenbeispiele und Extrembeispiele erforderlich. Günstig sind gleichzeitig dargebotene Beispiele.

Im Unterricht können die Beispiele zum einen vom Lehrer gegeben werden, oftmals entstehen aber sehr lebendige Unterrichtssituationen dadurch, dass Schüler aufgefordert

werden, selbst Beispiele zu entwickeln und beizusteuern, oder dadurch, dass einige zum Teil nicht vollständig richtige Schülerlösungsversuche gemeinsam in der Klasse analysiert werden. Hierbei wird der Fokus vor allem darauf gerichtet, was an der Schülerlösung alles richtig ist (Grünstiftkorrektur).

Interessant in diesem Zusammenhang: Abschätzungen zeigen, dass etwa ein Drittel aller Nervenzellen mit Bewegung beschäftigt sind, ein Drittel mit dem Sehen und ein Drittel mit allem anderen. Dies deutet darauf hin, dass das Gehirn vor allem durch Handeln (= enaktiv, in Mathematik: konkrete Zahlen, Taschenrechner) und durch Bilder (= ikonisch) ansprechbar ist. Dies ist auch bekannt unter dem Namen Brunersche Ebenen EIS (enaktiv, ikonisch, symbolisch). Die symbolische Ebene (= Worte, Formeln) ist dabei in der Regel die schülerentfernteste. Faustregel für die Unterrichtsführung: Lerngegenstände sollten in möglichst vielen dieser Ebenen dargestellt werden. Auch Tafelanschriebe und Hefteinträge werden durch Bilder attraktiver und besser zu merken. Dies betrifft auch die Lehrersprache: Bei konkreter und sinnlich greifbarer Lehrersprache werden im Schülergehirn „mehr Saiten zum Schwingen gebracht“.

Die Tatsache, dass das Gehirn bei der Benutzung verändert wird, macht verständlich, wieso Sachverhalte vergessen werden, obwohl wir Dinge überaus ausführlich behandelt haben. Das heißt, Lehrer müssen mit Vergessen von Lehrinhalten rechnen. Zum einen reduziert dies Frustrationserlebnisse, zum anderen bedeutet dies, dass auch zurückliegende Lehrinhalte immer wieder, wenn auch nur kurz, aufgefrischt werden müssen. Selbst dann, wenn der Unterricht dadurch „weniger flüssig“ verläuft.

Lernen bedeutet Veränderung von Synapsengewichten. Vom Stoffwechsel her ist Lernen daher aufwändig. Ob sich ein Gehirn einem Lernvorgang aussetzt, wird im limbischen System entschieden. Die Macht des limbischen Systems ist gewaltig, man kann sich willentlich kaum dagegen wehren. Entscheidend für das Anspringen des limbischen Systems ist die Kombination „neu und wichtig“. Nur dann werden Botenstoffe ausgesendet, die für das Lernen erforderlich sind: Noradrenalin (Erregung), Dopamin (Belohnungserwartung), Opioide (Wohlbefinden), Oxytocin (Bindungshormon). Ohne Noradrenalin werden Dopamin und Opioide nicht ausgesandt.



© <https://de.freepik.com/macrovector>

Die Art dieser Botenstoffe unterstreicht Bedingungen für den Unterricht: Er sollte möglichst interessant gestaltet sein. Erfolgserlebnisse sind wichtig. „Auf den Lehrer kommt es an“. Gute zwischenmenschliche Beziehungen sind entscheidend. Fehlerfreundlichkeit unterstützt den Lernprozess („Grünstiftkorrektur“).

Am Ende seines Referates stellte der Referent die Bedeutung der Aufmerksamkeit heraus: Vermehrte Aufmerksamkeit bedeutet vermehrtes Lernen. Das Problem: Hohe Aufmerksamkeit ist nur in einem sehr kurzen Zeitintervall von einigen wenigen Minuten möglich. In diesem Zeitintervall werden andere Wahrnehmungen aktiv gehemmt.

Als Konsequenz aus der Hirnphysiologie werden alle Maßnahmen positiv bewertet, die geeignet sind, die Aufmerksamkeit des Schülers auf den zu lernenden Sachverhalt zu richten. Hierbei können sowohl Fragestellungen („Wenn Ihr mal auf das und das achtet, worin unterscheiden sich...“), Zielangaben, Überschriften hilfreich sein wie auch Farben,

Hervorhebungen, „Merkregeln in roten Kästen“. Eine gute Möglichkeit, die Aufmerksamkeit gezielt zu richten, bieten Übersichten und Zusammenfassungen, auf die immer wieder verwiesen werden kann (z.B. Mindmaps). Für die Unterrichtsführung ist es günstig, Dinge deutlich und explizit anzusprechen, anstatt im Impliziten zu verharren. Kleinere Spannungsbögen sind günstiger als Unterrichten an einem Stück.

Dr. Martin Wießner

Sechs VABO-Klassen¹

Im Vergleich zu den vorherigen beiden Schuljahren hat sich inzwischen der bisher stark geforderte VABO-Bereich beruhigt: Die Schülerzahlen und damit auch die Anzahl der VABO-Klassen sind in Ulm stark zurückgegangen. Nichtsdestotrotz wurde das gemeinsame VABO-Einstufungsverfahren wie bereits im letzten Schuljahr als Kooperationsstruktur zwischen der städtischen Bildungskordinationsstelle für Neuzugewanderte, der geschäftsführenden beruflichen Schule und den VABO-Lehrkräften aller Schulen fortgeführt und zu Beginn des Schuljahres in angepasster Form durchgeführt. Ziel dabei ist nach wie vor, die Schülerinnen und Schüler auf Basis ihrer Deutsch- und Mathekenntnisse sowie ihrer bisherigen Bildungsbiographie den VABO-Klassen zuzuteilen, um für sie eine wirksame Lernumgebung zu erreichen. Anhand der Testung konnten 6 VABO-Klassen stadtweit auf unterschiedlichen Sprachniveaustufen gebildet und die Neuzugewanderten den vom Sprachniveau her passenden Klassen zugeteilt werden.

Ergänzend hierzu fanden unterjährig Nacheinstufungsrunden bis zum Schulhalbjahr statt, um auch für unterjährige Schüleranmeldungen eine niveaudifferenzierte Zuteilung gewährleisten zu können. Am Einstufungsverfahren zum Schuljahresbeginn haben circa 70 Schülerinnen und Schüler teilgenommen. Bis zum Halbjahr fanden sieben Nacheinstufungsrunden statt, bei denen insgesamt 21 Jugendliche nachgetestet wurden. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die beteiligten VABO-Lehrkräfte und die Sekretärinnen der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule, die mit viel Einsatz und Engagement die organisatorische Vorbereitung und Umsetzung der Einstufung mitstemmten.

Aufgrund fehlender Platzkapazitäten in den VABO-Klassen konnten seit dem Schulhalbjahr keine neuen, volljährigen Schüler/-innen mehr in die VABO-Klassen aufgenommen werden. Diese werden übergangsweise über die Kontaktstelle Migration der Stadt Ulm mit Sprachkursen versorgt und zum neuen Schuljahr in den VABO-Bereich eingeschult. Der Anschluss an das VABO ist sehr wichtig, da in einem Integrationskurs zwar Sprache, aber kein berufsqualifizierender Inhalt vermittelt werden kann. Dieser Übergang in den VABO-Bereich ermöglicht zudem den Anschluss an das System der Berufsorientierung. Bei minderjährigen Schülerinnen und Schülern wurde nach schulischen Einzelfalllösungen gesucht, da für sie – wie für alle minderjährigen Jugendlichen – die Schulpflicht gilt.

Unterstützungsangebote für geflüchtete Auszubildende

Ein weiterer, wichtiger Themenbereich, der mich in diesem Schuljahr intensiv beschäftigt hat, waren die „Unterstützungsangebote für geflüchtete oder neuzugewanderte Auszubildende“. Da die Gruppe der Azubis sehr heterogen hinsichtlich der Ausbildungsberufe, Berufsschulzeiten, Wohnorte, Vorkenntnisse und Sprachkenntnisse in Deutsch ist, gibt es hier nicht „eine Lösung für alle“. Hier können nur verschiedene Maßnahmen und Angebote Abhilfe schaffen, die für die einzelne Auszubildende bzw. den einzelnen Auszubildenden individuell passen. Verschiedene Bausteine wurden daher auf den Weg gebracht, um individuelle Formen der Unterstützung zu bieten:

- Einrichtung eines Sprachintensivkurses in den Sommerferien 2018 zur Ausbildungsvorbereitung
Der Sprachintensivkurs war für alle Jugendlichen mit Sprachförderbedarf, die nach den Sommerferien eine Ausbildung beginnen. Der siebenwöchige Kurs wurde in Kooperation mit dem Alb-Donau-Kreis umgesetzt und aus den Mitteln des Pakts für Integration finanziert. Für die Teilnehmenden war er kostenlos und wurde sehr gut angenommen. Auch in den kommenden Sommerferien soll der Sprachintensivkurs wieder stattfinden. Wer teilnehmen möchte oder potentielle Teilnehmer/-innen kennt, darf sich gerne an die Verfasserin wenden (s. Seite 3 bei „Schulleitung – Verwaltung“).

- Modellprojekt „Sprachförderung“ an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule

Im Ulmer Schulbezirk hat die Ferdinand-von-Steinbeis-Schule teilgenommen am Modellprojekt „Sprachförderung für Geflüchtete in der Berufsschule und einjährigen Berufsfachschule durch die Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Baden-Württemberg“ (Kooperationsprojekt des Kultusministeriums mit der Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Baden-Württemberg). Bei dem Projekt ging es darum, geflüchtete Azubis, die Sprachförderbedarf und Probleme im Berufsschulunterricht haben, gezielt in ausbildungsbegleitende Hilfen (kurz: abH²) zu vermitteln. Hierfür wurden Beratungsgespräche durch die Handwerkskammer Ulm und die Agentur für Arbeit direkt mit den Auszubildenden geführt, um die Bedarfslage der Jugendlichen zu ermitteln und ihnen im Anschluss eine abH-Maßnahme anzubieten. Derzeit wird durch verschiedene Bemühungen versucht, noch mehr Azubis, die am Modellprojekt teilgenommen haben, mit den abHs zu erreichen. Allerdings stellt sich auch hier die Frage nach der individuellen Lösung, da bei der Inanspruchnahme der Maßnahme auch die Arbeitszeiten, die Wege zwischen Wohn- und Arbeitsort sowie die restliche Freizeitgestaltung mitberücksichtigt werden müssen. Der Versuch, einen abH-Kurs direkt an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule zu verorten, damit auch die Azubis im Blockunterricht teilnehmen können, ist leider trotz intensiver Bemühungen gescheitert.

- Einsatz von abHs auch zur Sprachförderung, Zugänge gelockert

Während des Modellprojekts wurden die Zugangsregelungen zu den ausbildungsbegleitenden Hilfen (abHs) in Baden-Württemberg seitens der Agentur für Arbeit weiter ausgelegt. Dies war ein wichtiger und dringender Schritt, der dazu geführt hat, dass mehr Geflüchtete, die sich noch im Asylverfahren befinden, eine abH-Maßnahme in Anspruch nehmen können.

- Einrichtung eines Lern-Cafés für geflüchtete und neuzugewanderte Azubis

Mitte April 2019 ist das Lern-Café für geflüchtete Azubis gestartet. Dabei handelt es sich um ein Kooperationsprojekt des Vereins „menschlichkeit-ulm e.V.“, der IHK, der Uni Ulm und der Stadt Ulm, das über eine Förderung der Beurer Stiftung und Ulmer Bürger Stiftung finanziert wird. Beim Lern-Café geht es darum, eine zusätzliche, niederschwellige, aber dennoch professionell betreute Lernumgebung zu schaffen und eine zentrale Anlaufstelle zu bieten,

um Ehrenamtliche und Azubis mit Unterstützungsbedarf zusammenzubringen. Träger des Lern-Cafés ist der Verein „menschlichkeit-ulm e.V.“ Es findet jeden Dienstag und Donnerstag von 17:30 Uhr bis 19:00 Uhr im Café Jam am Münsterplatz statt.

Jeder, der Unterstützung bei den Hausaufgaben, beim Berichtsheft, bei der Unterrichtsnachbearbeitung oder Prüfungsvorbereitung benötigt, ist herzlich willkommen.

In eigener Sache: Verabschiedung

Im Sommer 2019 wechselte ich in den Bereich der Jugendhilfeplanung der Stadt Ulm. Bis Ende September werde ich den VABO-Bereich aber noch weiter unterstützen, um das VABO-Einstufungsverfahren im Schuljahr 2019/2020 mit vorzubereiten und durchzuführen.

Ich habe in den letzten 2,5 Jahren bei Ihnen und Euch an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule sehr viel über das System Schule gelernt. Ich bedanke mich herzlich für das spannende Arbeitsumfeld, die tolle Zusammenarbeit, Ihr Engagement in der Sache, den Input, die manchmal nötige Geduld :) und Offenheit.



Herzliche Grüße
Jana Meyer

¹ VABO = Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf ohne Deutschkenntnisse

² abH = ausbildungsbegleitende Hilfen, eine Unterstützungsmaßnahme der Agentur für Arbeit während der Ausbildung

Bereits in vielen Stadt- und Landkreisen in Baden-Württemberg wurde AVdual als Nachfolgekonzept im Übergangsbereich von der Schule zum Beruf erfolgreich eingeführt. Bis 2025 soll dies flächendeckend der Fall sein. Unsere Schule hat sich letzten Sommer dafür entschieden – als erste Schule in Ulm – ab dem Schuljahr 2019/2020 AVdual einzuführen, da es momentan noch zahlreiche Unterstützungsangebote durch das Kultusministerium gibt.

Doch was bedeutet eigentlich AVdual? AVdual ist eine neue Schulform für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf, die bisher im Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf (VAB) und im Berufseinstiegsjahr (BEJ) unterrichtet wurden. Zu einem späteren Zeitpunkt wird das Angebot um die zweijährige Berufsfachschule (2BFS) erweitert. Dadurch können die Schülerinnen und Schüler innerhalb von zwei Jahren nicht nur ihren Hauptschulabschluss, sondern auch den mittleren Bildungsabschluss erwerben. So entsteht ein durchlässiges System, das die bestmöglichen Chancen für unsere Lernenden eröffnet. Die Ausbildungsvorbereitung dual meint aber auch eine intensive Zusammenarbeit mit der Berufswelt. Zum einen sind weiterhin die Betriebspraktika zentral, durch die die Schülerinnen und Schüler nicht nur einen Einblick in die Berufswelt, sondern auch eine Orientierungshilfe bei der Berufswahl erhalten. Oftmals kommt es dabei auch zum so genannten „Klebeffekt“, d.h. für Schülerinnen und Schüler verbessern sich die Chancen auf einen Ausbildungsplatz durch das Praktikum erheblich. Zum anderen besteht die Möglichkeit der Unterstützung durch einen AV-Begleiter. Dieser hilft den Lernenden bei der Praktikumssuche sowie der Berufs- und Ausbildungsorientierung. Ferner kooperiert der AV-Begleiter nicht nur mit den Lehrerinnen und Lehrern der Schule, sondern auch mit der Schulsozialarbeit sowie den Kammern. Ob im nächsten Schuljahr tatsächlich ein AV-Begleiter vor Ort sein wird, hängt vom Beschluss des Ulmer Gemeinderates ab, der momentan noch aussteht.

Das pädagogisch-didaktische Konzept, das dem AVdual zugrunde liegt, lässt sich vereinfacht als berufliche Gemeinschaftsschule bezeichnen. Die Schülerinnen und Schüler werden dabei in drei verschiedenen Niveaustufen unterrichtet. Durch diese Individualisierung kann jeder Lernende seinem Tempo folgen.

Um den Lernprozess zu unterstützen, wird jeder Schülerin und jedem Schüler eine Lehrkraft aus dem AVdual als fester Lernberater zugewiesen, der in etwa fünf Jugendliche engmaschig auf ihrem Lernweg betreut. Alle zwei Wochen kommt es dabei zu Lernberatungsgesprächen, in denen die vorausgegangenen Schulwochen reflektiert werden. Das Einbeziehen der 2BFS mit ihren Schülerinnen und Schülern macht die Lerngruppe von AVdual zwar heterogener, hat sich aber im Laufe der Zeit bewährt, da sich eine hohe Durchlässigkeit insbesondere in Richtung Ausbildung zeigt. Im AVdual sitzen also zukünftig VAB-Schülerinnen und Schüler, die den Hauptschulabschluss erwerben wollen, Lernende, die ihren Abschluss verbessern wollen und Jugendliche, die den mittleren Bildungsabschluss anstreben, in einer Klasse.

AVdual wird generell als Ganztageseschulform organisiert, um das Zeitmuster der Arbeitswelt abzubilden. Der eigentliche Fachunterricht wird vor allem durch die sogenannte „Offene Lernzeit“ ergänzt. In dieser lernen und arbeiten die Schülerinnen und Schüler selbstbestimmt anhand eines Wochenplanes. Rhythmisierende Elemente, wie Kunst-

projekte und Sport, ergänzen das Ganztagesangebot und schaffen eine gewisse Auflockerung. Insgesamt bietet sich durch den ganztägigen Unterricht die Chance, bestmöglich fachliche und überfachliche Kompetenzen zu vermitteln und zu erwerben.

Im AVdual ist es möglich, eine Vielzahl von Abschlüssen, abgestimmt auf die individuellen Bedürfnisse des Einzelnen, zu erwerben. Neben dem Abschluss „duale Ausbildungsvorbereitung“, können die Schülerinnen und Schüler nach dem ersten Schuljahr einen dem Hauptschulabschluss gleichwertigen Schulabschluss erlangen; dazu muss in den Fächern Berufskompetenz, Deutsch, Mathematik und ggf. Englisch eine zentrale Abschlussprüfung geschrieben werden. Nach dem zweiten Schuljahr im AVdual erhalten die Lernenden – ebenfalls nach dem erfolgreichen Bestehen der Abschlussprüfung – den mittleren Bildungsabschluss.

Im Zentrum des gesamten Unterrichts steht das niveaudifferenzierte Lernen, bei dem jede Schülerin und jeder Schüler nach dem individuellen Tempo lernt. Durch Selbststeuerung des Lernens können die selbstgesteckten Ziele der Jugendlichen besser erreicht werden und die erzielten Erfolgserlebnisse sind oftmals intrinsischer Natur. Um das niveaudifferenzierte Lernen zu ermöglichen, wird in offener Lernzeit gelernt, bei der sich die Schülerinnen und Schüler ihre Lernzeit autonom mithilfe des Wochenplans und der Lernagenda, einer Art Lernbegleitheft, einteilen. Durch diesen Schritt entwickeln sich die Selbstständigkeit und die Eigenständigkeit der Jugendlichen besser, was nicht nur ein Erfolgserlebnis garantiert, sondern auch die Lernenden kompetenter auf die kommende Ausbildung vorbereitet.

Die Schülerinnen und Schüler verlassen also zunehmend ihre Rolle als Empfänger von Informationen und werden, durch wiederkehrende Erfolgserlebnisse bestärkt, zum Akteur ihres eigenen Lernens. Die Selbstreflexion, angeleitet durch Lernberater, ist Stütze dieses Prinzips.

Gleichzeitig verändert sich aber auch die Rolle der Lehrkraft, denn diese verlässt die Position des reinen Wissensvermittlers hin zum Coach, der die Jugendlichen beratend unterstützt. Durch dieses Nachdenken im System verbessern sich insgesamt also die Erfolgchancen unserer Lernenden.

Zusammengefasst lässt sich also sagen, dass AVdual mit seinen verschiedenen Elementen und pädagogischen Instrumenten – wie Niveaudifferenzierung, offene Lernzeit, Wochenplanarbeit, Lernberatung und Lernagenda – eine Öffnung des Unterrichts sowie eine schülerorientierte Förderung bedeutet. Dies bietet einerseits die Chance auf eine Verbesserung allgemeiner und berufsfachlicher Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler, andererseits erlangen mehr Jugendliche das von ihnen gesteckte Abschlussziel und können ausbildungsreif in die Berufswelt integriert werden.

Lisa Puff
Jörg Stohr



Wir, Simone Gröber, Klaudia Olszar, Lisa Puff, Jörg Stohr und ich (Nathalie Willbold) bewarben uns im September 2018 um die Teilnahme an einer 4-tägigen Informationsreise für Lehrkräfte in VAB- und VAB-O-Klassen nach Berlin, zu welcher der Bevollmächtigte des Landes Baden-Württemberg eingeladen hatte. Durch glückliche Umstände erhielten wir alle relativ kurzfristig eine Zusage, worüber wir uns sehr freuten. So trafen wir uns am Mittwoch, 14. November 2018, morgens am Hauptbahnhof in Ulm. Leider konnte Klaudia Olszar krankheitsbedingt nicht mitfahren. Auf der sehr kurzweiligen und amüsanten Zugfahrt lernten wir unsere Reisegruppe kennen, die sich aus fünfzig Lehrerinnen und Lehrern aus dem gesamten Bundesland zusammensetzte. Am späten Nachmittag kamen wir dann in Berlin an und wurden von unserem Reiseleiter, der uns mit seiner angenehmen Stimme durch Berlin begleitete, abgeholt. Nach dem Einchecken im Hotel „Sylter Hof“, ging es zum Abendessen in die „Alte Pumpe“, einer ehemaligen Pumpanlage, in der es typisch berlinerisches Essen gab. Anschließend ließen wir den Abend zusammen mit einem Teil unserer Reisegruppe in einer alten Berliner Eckkneipe ausklingen.

Am nächsten Tag stand nach dem Frühstück ein interessanter Vortrag auf der Besuchertribüne des Plenarsaals des Deutschen Bundestages über die Aufgaben und die Arbeit des Parlaments auf dem Programm. Aufgrund des guten Wetters war es uns anschließend möglich, die Kuppel des

Reichstagsgebäudes zu besichtigen. Zum Mittagessen waren wir dann in der architektonisch sehr ansprechenden Landesvertretung Baden-Württemberg eingeladen, wo wir über deren Arbeit auf Bundesebene informiert wurden. Diese besteht vor allem darin, die Interessen des Landes Baden-Württemberg auf Bundesebene durchzusetzen, wofür wiederum der intensive Austausch und Interessenabgleich mit den Vertretern der anderen Bundesländer von großer Wichtigkeit ist. Das Thema, mit welchem sich die Landesvertretung zu der Zeit am intensivsten beschäftigte, war der ‚Digitalpakt Schule‘.

Danach besuchten wir das Bundesministerium für Bildung und Forschung für ein Informationsgespräch. Wir erfuhren, welche Aufgaben der Bund im Bereich der Bildung übernimmt und welche Projekte es vor allem im Bereich der Sprachförderung aktuell gibt. Beim Thema Digitalisierung der Schulen wurde von Seiten der Reisegruppe durchaus deutliche Kritik bezüglich der Betreuung der IT-Systeme an den Schulen sowie der Aus- und Weiterbildung der Lehrerschaft geäußert.

Anschließend stand eine Führung durch die Dauerausstellung „Alltag in der DDR“ am Prenzlauer Berg auf dem Programm. Dort bekamen wir einen sehr anschaulichen Einblick in das private und öffentliche Leben der Ostdeutschen in den 1970er und 1980er Jahren. Die Ausstellung führte deutlich vor Augen, wie das SED-Regime den Alltag in der damaligen DDR prägte.

Am Freitag starteten wir mit einer Stadtrundfahrt durch die Bundeshauptstadt, welche sich an politischen Gesichtspunkten orientierte und uns wieder einmal die

beeindruckende Geschichte dieser Stadt vor Augen führte. Nach dem Mittagessen waren wir zu einem Informationsgespräch im Bundesrat eingeladen. Hier wirken Mitglieder der Landesregierung Baden-Württemberg an der Gesetzgebung und Verwaltung des Bundes sowie in Angelegenheiten der Europäischen Union mit. Wir erfuhren einiges über die Funktion und die Organisation des Bundesrates, abwechslungsreich dargelegt mit einigen Anekdoten. Thema in diesem Zusammenhang war auch der Prozess der Gesetzgebung in Deutschland, wobei eine der Haupttätigkeiten neben Sitzungen und Beschlussfassungen deren Vorbereitung in den Unterausschüssen ist.

Der anschließende Besuch und die Führung im Dokumentationszentrum für NS-Zwangsarbeit beeindruckten uns nachhaltig. Das Dokumentationszentrum informiert eindrucksvoll über die Geschichte und die Dimension der Zwangsarbeit während der NS-Zeit. Schätzungsweise 26 Millionen Menschen wurden während des zweiten Weltkriegs durch das NS-Regime verschleppt und als Zwangsarbeiter ausgebeutet. Zahlreiche Schicksale dieser Männer, Frauen und Kinder, aber auch die Rolle einiger auch heute noch existierender Firmen wurden uns in diesem Zusammenhang vor Augen geführt. Die ehemaligen Baracken auf dem Gelände des einzigen noch weitgehend erhaltenen Zwangsarbeiterlagers aus der NS-Zeit dienen als Ausstellungsorte.

Bevor es dann am Samstag mit dem Zug wieder nach Hause ging, statteten wir noch der Dauerausstellung im sogenannten „Tränenpalast“ einen Besuch ab. Dabei handelt es sich um die Ausreisehalle an der ehemaligen Grenzübergangsstelle Bahnhof Friedrichstraße im geteilten Berlin der Jahre 1961 bis 1989. Die Bewohner Ostberlins mussten sich hier von ihren westlichen Besuchern verabschieden, bevor diese wieder in den Westen zurückreisten.

Wir sind sehr dankbar dafür, dass wir an dieser Informationsreise teilnehmen durften. Sie hat nicht nur unser Geschichtswissen aufgefrischt, sondern vor allem unseren Teamgeist gestärkt und den Austausch mit Lehrerinnen und Lehrern anderer Schulen gefördert.

Wir erhielten viele neue Ideen bezüglich der Organisationsstrukturen im VAB/VAB-O. Von Kolleginnen und Kollegen an Schulen, die bereits das AVdual eingeführt hatten, erhielten wir konkrete Einblicke in die für uns neuen Unterrichtsstrukturen, wie beispielsweise die Erstellung von Wochenplänen oder niveaudifferenzierten Klassenarbeiten. So konnten wir viele wertvolle Tipps sammeln, die wir im kommenden Schuljahr umsetzen werden. Selbstverständlich tauschte man sich auch über Schwierigkeiten und Probleme im Zusammenhang mit unserem Schülerklientel aus sowie über mögliche Lösungen z.B. bei Unpünktlichkeit oder Unterrichtsstörungen.

Insgesamt war diese Berlin-Reise eine große Bereicherung für uns persönlich, als Team und als Lehrer, weshalb wir davon ausgehen, dass unsere jetzige und auch unsere zukünftige Schülerschaft davon profitieren wird.

Nathalie Willbold

Start einer Schulpartnerschaft mit der Tommy-Lapid-Schule¹ in Israel

Teil I: Die Initiative für eine Schulpartnerschaft mit Israel und der politische Auftrag



Klagemauer

In seiner Rede für ein starkes Europa meinte am 21.03.2019 EU-Kommissar Günther Oettinger, dass Europa nicht zwischen den USA und China erdrückt werden dürfe! Deshalb müssen auch wir uns auf unsere direkten Nachbarn konzentrieren. Was für Baden-Württemberg der Bodensee mit seinen angrenzenden Regionen ist, das ist für Europa das Mittelmeer. Nachbarschaft ist auch eine Schicksalsgemeinschaft! Das nördliche Afrika, der Libanon, Palästina und Israel sind unsere Nachbarn – nicht die USA oder China!²

So verwundert es nicht, dass in Baden-Württemberg im Koalitionsvertrag zwischen Bündnis 90/Die Grünen und der CDU für die Regierungszeit von 2016 bis 2021 die langjährige Kooperation mit Israel und den palästinensischen Gebieten besonders hervorgehoben ist, insbesondere in der Wissenschaft und im Bereich der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Diese Partnerschaft soll auch in der aktuellen Legislaturperiode weitergeführt werden.

In mehreren Tranchen fanden so im Herbst 2018 und im Frühjahr 2019 Delegationsreisen des Landes Baden-Württemberg seitens des Kultusministeriums mit interessierten Schulleiterinnen und Schulleitern beruflicher Schulen nach Israel statt. Bewerben musste man sich seitens der Schule mit einer Beschreibung der möglichen Berufsfelder, die für eine Kooperation mit einer israelischen Schule infrage kämen. Die Ferdinand-von-Steinbeis-Schule wurde hier vom israelischen Kultusministerium im Berufsfeld Nahrung auserwählt. In der Tranche vom 20. bis zum 25. Oktober 2018 fand somit eine Delegationsreise für den Schulleiter der FSS nach Israel statt. Ziel des Besuches war es, neue Schulpartnerschaften anzustreben, zu vereinbaren und vorzubereiten.

Am Samstag, 20. Oktober 2018 erfolgte der Transfer von Stuttgart über Wien nach Tel Aviv. Nach Bezug des Hotels, direkt am Strand von Tel Aviv gelegen, fand auch gleich das erste Briefing durch die deutschen Vertretungen des Kultusministeriums, Herrn Matthias Kurrle und Herrn Simon Bombora von der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung statt. Bemerkenswert waren bei der Einreise und fünf Tage später wieder bei der Ausreise die hohen Sicherheitsüberprüfungen mit persönlichen Befragungen durch Sicherheitsbeamte am Flughafen in Tel Aviv, welchem Zweck die Einreise diene und bei der Ausreise, was man genau in Israel unternommen habe und wo man sich aufhielt. Beim ersten gemeinsamen Essen am Abend lernten sich die Schulleitungen der verschiedenen beruflichen Schulen aus Baden-Württemberg kennen.

Der zweite Tag, es war Sonntag der 21. Oktober, stand ganz im Zeichen des Kennenlernens von innovativen Firmen und von touristischen Besichtigungsstätten, die man als Israelbesucher gesehen haben muss. Wir freuten uns, dass der Direktor des Erziehungsministeriums für Technologie und Informationssysteme, Yaakov Sheinbaum, bereits am Sonntag zu uns stieß und fortan alle unsere Aktivitäten begleitete. Er ist auch heute für uns Schulleitungen und



Yad Vashem



Via Doloros

für das Kultusministerium in Baden-Württemberg der Hauptansprechpartner in Israel. Zu Yaakov entwickelte sich in dieser Woche eine Freundschaft.

Auf dem Programm stand zunächst die Besichtigung der Klagemauer am Fuße des Tempelberges, wobei auch der Tempelberg selbst ein Highlight der Stadt darstellt. Leider war es uns aufgrund des dicht gedrängten Programms nicht möglich, die vielen Attraktivitäten von Jerusalem kennenzulernen. So beschränkten wir uns auf die Klagemauer, die mit einer Breite von ungefähr 50 m und einer Höhe von rund 20 m auch von weitem sichtbar ist. Sie stellt einen Teil der westlichen Umfassungsmauer des ehemaligen von den Römern endgültig zerstörten Tempels dar und besitzt eine immense Bedeutung im Judentum. Sie ist heute an dieser Stelle zum einen ein zentraler Ort für das Gebet und zum anderen auch ein wichtiger Versammlungsort der Stadt Jerusalem.

Der Überlieferung nach ist die Via Dolorosa jene Straße, die zur Zeit Jesu vom Amtssitz des römischen Statthalters Pontius Pilatus zur Hinrichtungsstätte am Hügel Golgota führte und durch die Jesus zur Kreuzigung geführt worden sein soll. Fremde Düfte, Gerüche sowie vielfältige Einkaufsmöglichkeiten prägten unseren Besuch in der Altstadt. Juden, Christen und Muslime, ein wunderbares aber nicht ungefährliches Durcheinander in den historischen Straßen von Jerusalem. Dies war deutlich zu erkennen an den vielen bewaffneten Soldatinnen und Soldaten.



Der Besuch der modernen Firma Mobileye in Jerusalem bildete hier schon ein deutliches Kontrastprogramm, beschäftigt sich dieses Startup-Unternehmen doch mit dem autonomen Fahren. Im Unterschied zu den deutschen Ingenieurleistungen, die über GPS satellitengesteuert das autonome Fahren ermöglichen, ist diese Firma mit der Auswertung von Videos und der Sensorik in Kommunikation der Fahrzeuge untereinander auf dem gleichen Weg. Es wird sich zeigen, wer die besseren Ideen und vor allem die bessere sicherheitstechnische Realisierung auf den Markt bringen wird.

Der abschließende Besuch galt Yad Vashem, die „Gedenkstätte der Märtyrer und Helden des Staates Israel im Holocaust“. Diese bedeutende Gedenkstätte erinnert an die nationalsozialistische Judenvernichtung und dokumentiert sie wissenschaftlich. Anhand von Videoinstallationen, Fotografien, Exponaten, Dokumenten und Kunstwerken wird hier der Völkermord an den europäischen Juden dargestellt und in der Erinnerung für Generationen wachgehalten.

Der Folgetag, der Montag, stand ganz im Zeichen des ersten Kontaktseminars der Schulleitungen der Partnerschulen. Nach der Einführung durch die jeweiligen Vertreter der Kultusministerien zu den unterschiedlichen Bildungssystemen von Israel und Baden-Württemberg, präsentierten sich die Schulen und stellten sich gegenseitig mit ihren Schwerpunkten und Bildungsangeboten vor. Beispielgebend waren hier die Philipp-Matthäus-Hahn-Schule aus Nürtingen sowie die Hauswirtschaftlich-Sozialpflegerische Schule aus Emmendingen, deren Schulleitungen schon über viele Jahre Schulpartnerschaften mit israelischen Schulen pflegen und aus ihrem Erfahrungsbereich mit israelischen Schulen berichten konnten. Die Entwicklung von Partnerschaftsmodellen über eine SWOT-Analyse mit Vereinbarungen in Gruppen und in Einzelgesprächen der Schulleitungen und der Ministeriumsvertretungen schlossen diese Arbeit ab. Die ersten Absprachen mit der Schulleiterin der Tommy-Lapid-Schule in Haifa, Yafit Ohana, einer kleinen und feinen Schule für die Berufsfelder Nahrung und Tourismus, machten mich schon auf den nächsten Tag neugierig, der dann für mich an der Schule in Haifa stattfand. Eine Ausstellung zum 70-jährigen Bestehen des Staates Israels und eine Stadtbesichtigung in Tel Aviv mit deutschen und israelischen Schulleitungen, dem Rothschild Boulevard, Bauhaus, der Stadtteile Neve Tzedek und Jaffa schlossen das Programm dieses Tages ab.

Start einer Schulpartnerschaft mit der Tommy-Lapid-Schule¹ in Israel

Teil I: Die Initiative für eine Schulpartnerschaft mit Israel und der politische Auftrag

Am Tag darauf ging es nach Haifa, vorbei an den Baha'i-Gärten mit Blick auf den Hafen, zur Tommy-Lapid-Schule. Hier wurde ich auf das herzlichste mit einer eigens in Deutsch verfassten Willkommenstafel empfangen.

Nach einer ersten Besichtigung der Schule gingen wir in die erste Grobplanung für unsere künftige Partnerschaft. Das gegenseitige Interesse aber auch die Unterschiede der verschiedenen schulischen Systeme sind groß. So ist die Tommy-Lapid-Schule teilweise eine staatliche, teilweise aber auch eine private Schule, deren Schülerinnen und Schüler aus ähnlichen soziokulturellen Hintergründen kommen wie unsere Schülerinnen und Schüler. Systemisch gesehen sind die Schüler längere Zeit in Vollzeit an der Schule als bei uns, da es auch in Israel keine duale Ausbildung ähnlich dem deutschen Modell Berufsschule und Ausbildungsbetrieb gibt. Neben dem Berufsfeld Nahrung in den einzelnen Berufen der Köche, Bäcker und Konditoren gibt es auch noch das Berufsfeld Tourismus. Besonders auffallend war in pädagogischer Hinsicht die emotionale pädagogische Erziehungsarbeit, die das Lehrpersonal mit ihren Schülerinnen und Schülern praktiziert. Es herrschte eine vollkommen vertrauensvolle Atmosphäre. Der große Spagat zur Unterstützung der Schülerinnen und Schüler mit einem erhöhten Förderbedarf und den Schülerinnen und Schülern, die künftig in gehobenen Speiselokalen z. B. bei den Köchen arbeiten möchten, wird von den Kolleginnen und Kollegen der Tommy-Lapid-Schule meisterhaft gelebt.

Ich denke, dass dies beispielgebend auch für uns sein kann, die wir doch Schülerinnen und Schüler mit einem gleichen oder ähnlichen Hintergrund in unseren Nahrungsberufen haben.

Bei einem guten Essen, das von den Schülerinnen und Schülern sowie von deren Fachlehrern vorbereitet und serviert wurde, ließ es sich gut weitere Pläne für die künftige Partnerschaft schmieden und erste Freundschaften schließen. Die immense Gastfreundschaft und vor allem die Freude auf das Miteinander war den Kolleginnen und Kollegen der Schule in jeglicher Hinsicht anzumerken. Diese Partnerschaft fühlte sich sehr gut an und muss weiter befeuert und gelebt werden. Leider war die vorgesehene Zeit an der Tommy-Lapid-Schule sehr kurz bemessen, da wir am Nachmittag Herrn Dr. Ofer Ramon vom israelischen Kultusministerium in einer großen Feedbackrunde zu unseren Gesamteindrücken und zur Situation an den möglichen Partnerschulen sowie zu den Planungen der letzten beiden Tage in Tel Aviv berichten sollten. Mit dem Besuch zweier weiterer Startup-Firmen, PaoloAlto Networks und der Firma EdStart in Jaffa, war dieser Tag besonders ereignisreich.

Am vorletzten Tag unseres Israelaufenthaltes präsentierten die Schulpartner jeweils gemeinsam ihre vereinbarten Projektideen, die Konzepte und deren Inhalte. Wir loteten aus, welche Möglichkeiten und welche Chancen die Einzelprojekte für die künftige Partnerschaft haben und klärten



Tommy-Lapid-Schule



allgemeine Fragen in einer offenen Diskussion. Ein großes Thema ist und bleibt natürlich die Finanzierbarkeit, um die Schulpartnerschaften auch mit unseren Schülerinnen und Schülern sowie den Kolleginnen und Kollegen durchführen zu können. An dieser Stelle danke ich dem Kultusministerium, dass es zur weiteren Anschubfinanzierung Mittel für dieses Kalenderjahr bereitstellt, die jedoch die Kosten für einen Aufenthalt nicht decken werden. Über die weiteren finanziellen Möglichkeiten bin ich mit verschiedenen Partnern in Ulm im Gespräch. Eine größere Herausforderung aber wird die Freistellung unserer Schülerinnen und Schüler von der betrieblichen Ausbildung sein, wenn es darum geht zu Gastfamilien nach Israel zu reisen, damit sie an der Tommy-Lapid-Schule sowie deren Schüler bei uns an der Schule und in den Ausbildungsbetrieben lernen können.

Der letzte Tag, es war Donnerstag der 25. Oktober 2018, stand ganz im Zeichen des Rücktransfers von Tel Aviv nach Stuttgart. Zuvor lernten wir noch die Firma WIX in Tel Aviv kennen, ebenfalls ein Startup-Unternehmen im Medienbereich. WIX programmiert im Baukastensystem Websites, vergibt Domänen und stellt starke Vorlagen für den Aufbau von Homepages unter Einsetzung einer künstlichen Designintelligenz zur Verfügung, damit der Kunde auf seinen Webseiten fortschrittlichste Technologien verwenden kann.

Ganz herzlich danken möchte ich an dieser Stelle den Herren Matthias Kurrle sowie Simon Bombera, die sich sehr um unser Wohl und um die Organisation gekümmert haben. Danken möchte ich aber auch dem Kultusministerium, das mit einer Teilfinanzierung gemäß des politischen Auftrags durch den Koalitionsvertrag künftig auch die Schulen in diesem Jahr weiter unterstützen wird. Ein ganz herzliches Dankeschön gilt Yaakov Sheinbaum, der auch mir persönlich mit vielfältigen Erklärungen das israelische Leben

anschaulich darstellte. Vor allem danke ich der Schulleiterin Yafit Ohana und ihrem Kollegium an der Tommy-Lapid-Schule für die überaus freundschaftliche und herzliche Aufnahme und die Gewinn bringenden Gespräche an ihrer Schule. Ich freue mich auf ein Wiedersehen. Danken möchte ich allen meinen Schulleiterkolleginnen und -kollegen, mit denen ich diese Tage zusammen verbringen durfte. Es war stets ein Geschenk in jeglicher Hinsicht, dass man auch über den Tellerrand hinaus miteinander verbunden so manches Gespräch auf informeller Ebene freundschaftlich führen konnte und sich auch heute bei jeder weiteren Begegnung über ein Wiedersehen freut.

Lorenz Schulte



Abschluss



Kontaktseminar und Ausstellung 70 Jahre Staat Israel an der Partnerschule von Wolf Hofmann (Nürtingen)



¹Josef „Tommy“ Lapid (hebräisch ד"ר יוסף לפיד, englisch Transkription Yosef Lapid); (* 27. Dezember 1931 in Novi Sad, Jugoslawien; † 1. Juni 2008 in Tel Aviv) war Vorsitzender der liberal-säkularen Schinui-Partei und Justizminister sowie Vizepremier Israels.

²Ausschnitt aus dem Plädoyer von EU-Kommissar Günther Oettinger für ein starkes Europa am 21.03.2019 beim 5. Zukunftsforum Genossenschaft in Stuttgart

³SWOT-Analyse (engl. Akronym für Strengths (Stärken), Weaknesses (Schwächen), Opportunities (Chancen) und Threats (Risiken)) ist ein Instrument der strategischen Planung. Sie dient der Positionsbestimmung und der Strategieentwicklung von Organisationen.

Start einer Schulpartnerschaft mit der Tommy-Lapid-Schule¹ in Israel Teil II: Die gelebte Partnerschaft im Schuljahr 2018/19 und die Vorbereitungen an der FSS



Unser Kollegium mit Schülern vor den Backöfen

Nachdem Herr Schulte das Kollegium der Fachschaft Nahrung gefragt hatte, wer gerne beim Aufbau einer Partnerschaft mitarbeiten möchte, trafen wir uns im November 2018 zu einer ersten Sitzung, in der wir die grundsätzlichen Chancen und Möglichkeiten einer Partnerschaft mit einer israelischen Schule erörterten.

Wir beschlossen, ein E-Mail-Projekt zum kulturellen Austausch im Nahrungsbereich zu initiieren. Damit wollten wir die Möglichkeit einer ersten Kontaktaufnahme mit den dortigen Lehrkräften schaffen und unser Interesse an einer Partnerschaft zeigen.

Also haben wir mit einem neu eingerichteten E-Mail-Account bis heute (Ende April 2019) drei E-Mails an die israelischen Kolleginnen und Kollegen verfasst: eine vor Weihnachten, in der wir das Kollegium der Fachschaft Nahrung vorstellten und Fotos und Rezepte von typischen Weihnachtsgebäcken mitschickten.

Eine weitere E-Mail mit Fotos aus der schwäbisch-alemanischen Fasnet und Faschingsgebäcken samt Rezepten folgte vor den Faschingsferien. Eine dritte E-Mail vor Ostern beschäftigte sich mit österlichen Bräuchen und Spezialitäten in süddeutschen Bäckereien und Konditoreien.

Inzwischen liegen die Beschlüsse sowohl der Gesamtlehrerkonferenz als auch der Schulkonferenz zur Aufnahme einer Schulpartnerschaft mit der Tommy-Lapid-Schule in Haifa vor.

Der Gegenbesuch einer Delegation israelischer Schulleitungen in Baden-Württemberg und der für den Sommer 2019 geplante Besuch einer Delegation von Lehrerinnen und Lehrern der Tommy-Lapid-Schule an der FSS in Ulm wurde bisher aus finanziellen Gründen von israelischer Seite verschoben.

Wir haben unser Interesse signalisiert, im Zeitraum der Herbstferien 2019 einen ersten Besuch von Lehrkräften unserer Schule in Haifa zu planen. Angedacht ist außerdem für Oktober/November 2020 ein Besuch von unseren Schülerinnen und Schülern mit Lehrkräften an der Tommy-Lapid-Schule in Haifa.

Michaela Simon



Osterlamm und Rezept für das Osterlamm

Rezept Osterlamm	Zutaten:	
	400 g	Zucker
	350 g	Vollei
	Salz	
	Zitrone	
	400 g	Mehl
	5 g	Backpulver
	150 g	Weizenstärke
	375 g	Butter (flüssig)
	75 g	Milch
Backen:	OH 180°C	
	UH 180°C	
Backzeit:	30 Min.	
Zug:	20 Min./auf	

warm/kalt
 sieben
 melieren

Tag der offenen Tür – BOS/TG

Tag der Offenen Tür an der Beruflichen Oberschule und am Technischen Gymnasium Fachrichtung Gestaltung und Medientechnik

Was haben Weihnachten und die Berufliche Oberschule (BOS), die zweijährige Berufsfachschule (2BFB) sowie das Technische Gymnasium Fachrichtung Gestaltung und Medientechnik (TGG) an unserer Schule gemeinsam? Der Weihnachtsmann ist es nicht, der Tannenbaum auch nicht, Geschenke gibt es in diesen Schularten ebenfalls nicht. Da ist Leistung gefragt. Des Rätsels Lösung ist ganz einfach: „Alle Jahre wieder ...“, jedes Jahr pünktlich zum Ende des ersten Schulhalbjahres und rechtzeitig zum Anmeldetermin für die BOS, das TGG und die 2BFB öffnen sich nicht die himmlischen, sondern die pädagogisch-schulischen Pforten für eine interessierte Öffentlichkeit, in diesem Jahr am 24. Januar.

Eltern, Schülerinnen und Schüler, motivierte junge Berufstätige konnten sich auch heuer wieder in den Schulräumen über unsere Schularten informieren, Gespräche führen, sich beraten lassen oder sich auch gleich digital bewerben und anmelden. Zu Beginn stand die Begrüßung des interessierten Publikums in der gut besuchten Aula durch unseren Schulleiter Herrn Oberstudiendirektor Lorenz Schulte sowie unseren Abteilungsleiter Herrn Studiendirektor Dr. Martin Wießner. Anschaulich wurden die Strukturen und der Aufbau des dreijährigen Technischen Gymnasiums vorgestellt. Das Profulfach Gestaltungs- und Medientechnik stellte Herr Studienrat Kevin Kreft in gewohnt professioneller und sympathischer Manier vor. Fragen aus dem Publikum wurden klar und zielorientiert beantwortet. Nach dieser Einführung konnten sich die anwesenden Eltern und ihre Kinder im zweiten Stockwerk der Robert-Bosch-Schule (B1), in der wir mit diesen Schularten während der Sanierung unseres Gebäudes Gast sind, ein eigenes Bild von den Schularten machen. Dieser Tag der Offenen Tür ist ja auch immer eine Leistungsschau.

Vor allem die visuellen Fächer des Technischen Gymnasiums können hier mit ihren Arbeiten an die interessierte Öffentlichkeit gehen und sich kritisch beäugen lassen.

Ein herausragendes Projekt stellte „BUS STOP“ dar. Im Rahmen des Produktdesigns sollten Schülerinnen und Schüler der TG11-Klassen Haltestellen für die neue Straßenbahnlinie 2 konzipieren und im Maßstab 1:20 manuell oder am Computer entwerfen. Haltestellen gehören zur Architektur im öffentlichen Raum – bei uns im Miniaturformat. Die Gestaltung der Haltestellen erfolgte im unmittelbaren Bezug zum jeweiligen Standort – jeder Ort und damit auch jede Haltestelle ist einzigartig. Die Ergebnisse wurden in einem Klassenraum präsentiert und waren beeindruckend.

In Raum B1 215 wurden Schülerarbeiten der Kurse im Fach Bildende Kunst der Klassenstufen 11, 12 und 13 zum Thema „The Artist's Dressing Room“ gezeigt: Zu sehen waren kleinformatige Bücher in Leporello-Form, in denen die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 11 jeweils verschiedene malerische sowie grafische Abbildungen eines Kleidungsstücks oder Accessoires ihrer Wahl unter Verwendung unterschiedlicher künstlerischer Herstellungsverfahren angefertigt hatten.

Unter dem Titel „Keine Angst vor Weiß“ zeigten die Schülerinnen und Schüler der Kursstufe 12 Arbeiten im Format 100 x 70 cm, die einen Bezug zu Wäsche, Kleidung, Textilien und anverwandten Bereichen aufwiesen. Dem Titel entsprechend waren die Arbeiten weitgehend in Weißtönen gehalten, für die Umsetzung wurden verschiedene künstlerische Verfahren aus den Bereichen Grafik, Malerei und Fotografie gewählt.

Das Themenfeld „Anordnungen, Sammlungen, Multiplikationen“ wurde von den Schülerinnen der Kursstufe 13 auf sehr unterschiedliche Weise bearbeitet: So verdeutlichten 15 weiße T-Shirts mit den verschiedensten Logos, welche übergeordnete Bedeutung die Marke für Konsumenten hat, Bücher beschäftigten sich mit modischen Accessoires wie Brillen, Ringen und Fächern.

Im Mittelpunkt standen jedoch die von den Schülerinnen und Schülern im Fach Bildende Kunst angefertigten Kleidungsstücke und Accessoires, die jeweils einen Bezug zu einem bestimmten Künstler hatten. Während die Schülerinnen und Schüler der 11. Klassen diese Kleidungsstücke aus Papier angefertigt hatten, waren die Arbeiten der Jahrgangsstufen 12 und 13 aus frei wählbaren Materialien angefertigt. Ob Kleider, T-Shirts, Kopfbedeckungen oder



Schuhe, so unterschiedlich wie die Künstler, ihre Werke und kunstgeschichtlichen Epochen, so waren auch die Arbeiten, die die Schüler entwickelt hatten.

Sämtliche Projekte standen unter der pädagogischen Federführung von Frau Dipl.-Designerin Jutta Preisler, die seit Jahren die künstlerische und ästhetische Erziehung unserer Gymnasiasten auf einem hohen Niveau gewährleistet und deren Gespür für Ästhetik prägt.

Das Publikum staunte über die Schülerarbeiten, stand in kleinen Gruppen um die Objekte, diskutierte und konnte sich ein eigenes Bild von schulischem Anspruch und schulischer Wirklichkeit machen.

In anderen Klassenzimmern informierten sich Interessierte über die Technische Oberschule, das Berufskolleg sowie die zweijährige Berufsfachschule. Fachkollegen und -kolleginnen standen Rede und Antwort.

Natürlich gab es wieder ein kulinarisches Highlight (von Schülerhand angefertigt), wie die selbstgemachte Kartoffelsuppe mit Wienerle, Getränke und Gebäck. Die Qualität der Küche hielt jeder Kritik stand. Musikalisch bewegte sich der Abend auf gewohnt hohem Niveau. Alessia Weber aus der TG 13/2 sowie unser ehemaliger TGG-Schüler Tim Lucas (der inzwischen Gesang studiert) und in gewohnt bester Manier am E-Piano unser Kollege, Herr Studiendirektor Siggie Gmeiner, verwöhnten das Publikum mit musikalischen Leckerbissen.

So wie Weihnachten mit dem zweiten Weihnachtsfeiertag zu Ende geht, ging auch dieser Tag der Offenen Tür zu Ende. Gegen 21:00 Uhr schlossen die schulischen Pforten für das Publikum und warten darauf, im kommenden Jahr sich wieder für interessierte Eltern und deren Kinder sowie für junge Berufstätige, die es nochmals „wissen wollen“, zu öffnen.

Michael Zimmer

Die Neueinführung des neuen Lehrplanes im Bereich Wirtschaftskompetenz (WK) liegt nun schon wieder einige Jahre hinter uns. Die ersten Erfahrungsberichte haben wir als Kolleginnen und Kollegen innerhalb der Fachschaft WK ausgetauscht und manches an Unterrichtsmaterial erprobt, getestet, für gut befunden, optimiert und eventuell auch wieder verworfen.

Der kompetenzorientierte Unterricht fordert unter anderem auch eine veränderte Unterrichtsweise durch uns Lehrerinnen und Lehrer als so genannte Lernbegleiter. Zusätzlich wird die Schülerwelt – besonders auch im gewerblichen Bereich – immer stärker durch Menschen mit Migrationshintergrund geprägt¹. Um diesen veränderten Anforderungen zu begegnen, müssen unter anderem „sprachsensiblere“ Unterrichtskonzepte realisiert werden, sowie durch uns als Lernbegleiter eine stärkere Strukturierung der Alltags-Rahmenbedingungen im Unterricht angeboten werden. Dies klingt in der Theorie erst einmal schlüssig. Jedoch, wie können solche Lösungskonzepte konkret aussehen? Mit dieser Fragestellung haben sich Kolleginnen und Kollegen der FSS und der RBS im Bereich Wirtschaftskompetenz in einer schulinternen Lehrerfortbildung (SCHILF) an unserer Schule auseinandergesetzt. Moderiert und gehalten wurde diese SCHILF durch Herrn Hubert Schmitt, Fachberater für Wirtschaftskompetenz im Bereich des RP Tübingen.

Schülerportfolio – Operatorenliste – „Ich-kann-Liste“

Im Schülerportfolio², welches weit über eine „klassische Begrüßungsmappe“ zu Ausbildungsbeginn hinausgeht, werden nicht nur alle organisatorischen Dinge aufgelistet, die in jeder Unterrichtsstunde mitzuführen sind, sondern es werden des Weiteren die gängigsten Operatoren, welche mit den Schülerinnen und Schülern während der Ausbildungszeit kontinuierlich verwendet und trainiert werden, aufgelistet und beschrieben. Diese Liste hat den Vorteil, dass die Inhalte der Operatoren jederzeit griffbereit und erlernbar sind. Denkbar ist auch, dass die Operatorenliste zu Beginn mit in die Klassenarbeiten mitgenommen werden darf, oder dass die jeweilig bei den Klassenarbeiten verwendeten Operatoren zu der Klassenarbeit selbst beige-fügt werden.

Warum ist ein Schülerportfolio und die geänderte Unterrichtsweise im Bereich Wirtschaftskompetenz denn überhaupt notwendig, beziehungsweise unabdingbar? Die zukünftige Schülerwelt ändert sich ab dem Jahr 2021 zusätzlich auch dahingehend, dass die Schülerinnen und Schüler einen handlungsorientierten Unterricht von uns Lernbegleitern einfordern werden, da diese Unterrichtsform ebenfalls in den „Vorgänger-Schulen“ so erlebt und praktiziert wird. Spätestens diese Schülerjahrgänge werden nach Dingen wie Wochenplan, Lern-Wege-Listen oder Unterrichtsblättern mit unterschiedlichen Leistungsstufen fragen.

Das klingt nach vielen Herausforderungen, die von einer Person alleine kaum zu bewerkstelligen sind. Deshalb lautete eine weitere Tatsache dieser SCHILF: Die geglückte Veränderung in der Unterrichtsgestaltung gelingt besser durch Lernortkooperationen mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Fachbereichen wie zum Beispiel Deutsch, Gemeinschaftskunde oder EDV, da hierbei das vernetzte Denken und nachhaltigeres Lernen ermöglicht und erleichtert wird. Am einfachen Themen-Beispiel „Einkommenssteuererklärung“ mit dem ELSTER-Formular wird dies deutlich. Das Themengebiet kann sehr gut im EDV-Unterricht mit dem Herunterladen des ELSTER-Formulars und mit Testeinträgen geübt werden.

Der Wochenplan beziehungsweise Blockplan als Kalender kann zusätzlich helfen, die Schülerinnen und Schüler stärker an die Strukturierung ihrer alltäglichen Lernabläufe heranzuführen. Wir als Lernbegleiter können die Termine systematisch und strukturiert durchgehen. Dadurch erfolgt die Bewusstmachung bei den Schülerinnen und Schülern, wie viel Zeit letztendlich tatsächlich noch für das eigentliche Lernen übrigbleibt.

Welche Inhalte haben die Schülerinnen und Schüler nach einer Themeneinheit vor einer Klassenarbeit verinnerlicht? Um diese Frage nicht nur als „theoretisches Konstrukt“ stehen zu lassen, eignen sich sehr gut die sogenannten „Ich-Kann-Listen“. Diese Listen sollten optimaler Weise eine Woche vor der Klassenarbeit ausgeteilt und im Unterricht thematisiert werden. Die „Ich-Kann-Listen“ dienen zur Selbstreflexion der Schülerinnen und Schüler, um aufzuzeigen, welche Themeninhalte noch stärker geschult und erlernt werden müssen. Durch die drei aufgelisteten Strukturierungshilfen ergibt sich ein „roter Faden“ im Unterrichtsalltag:

Schülerportfolio → Operatorenliste → „Ich-kann-Liste“ → Klassenarbeit

Schülerportfolio → Operatorenliste → „Ich-kann-Liste“ → Klassenarbeit

Sprachsensibler Fachunterricht

Im zweiten Teil der SCHILF wurde die immer stärkere Heterogenität der Schülerinnen und Schüler thematisiert. Die verstärkten Sprachbarrieren fordern einen sprachsensibleren Ansatz im Unterricht. Laut Professor Josef Leisen³ bedeutet sprachsensibler Fachunterricht nicht Deutschunterricht. Was bedeutet also nun sprachsensibler Fachunterricht? Dies wurde am Beispiel Rechtsfähigkeit und abgestufte Lesehilfen veranschaulicht. Diese Lesehilfen bieten ein sogenanntes „haptisches Arbeiten“ mit dem Text. Es werden im Arbeitsauftrag die Wörter vorgegeben, welche unterstrichen werden sollen.

„Der Trick“ bei dieser Herangehensweise besteht darin, dass die Gliederung des Textes nicht vorgegeben wird, sondern der Schüler die Gliederung des Textes selbst vornimmt und sich dadurch den Text mitgestaltet. Eine andere Möglichkeit, den Text selbst zu strukturieren, besteht darin, dass der Schüler unwichtige Inhalte streichen soll. Dadurch bleiben nur noch die wesentlichen Begriffe stehen. Der sprachensible Fachunterricht muss durch stärkere Wahrnehmungsschulung der verwendeten sprachlichen Begrifflichkeiten im Unterricht durch den Lernbegleiter kontinuierlich reflektiert werden. Auf der Homepage von Professor Leisen (www.josefleisen.de) kann eine Vielzahl von Methodenwerkzeugen für den sprachsensiblen Fachunterricht als Download vorab angesehen werden. Das Buch „Handbuch Sprachförderung im Fach. Sprachsensibler Fachunterricht in der Praxis“ kann ebenfalls käuflich erworben werden.

Nach den ganzheitlichen Konzepten Pestalozzis der Elementarbildung ist selbstverständlich ebenfalls das Lernen mit Kopf, Herz und Hand im Unterricht besonders zu beachten.

Geänderte Prüfungsanforderungen – didaktische Jahresplanung

Im letzten Teil der SCHILF wurden die Themengebiete Prüfungsanforderungen und didaktische Jahresplanung⁴

im Fach Wirtschaftskompetenz besprochen. Die stärkere Handlungsorientierung in den Prüfungen bedeutet jedoch, dass die Fachkompetenz der Schülerinnen und Schüler weiterhin notwendig ist. Wer Fachkompetenz hat, spricht Wissen im Laufe der Ausbildungszeit erworben hat, wird sich bei der Informationsfülle der Prüfungen leichter orientieren und sie dadurch letztendlich sicherer lösen können, da das Wissen während der Prüfung schnell abgerufen werden kann und dann zur Kontrolle mit dem Datenanhang abgeglichen wird.

Auf diese Aussage erfolgte eine kurze Diskussion, inwieweit die Erwartungshorizonte der Prüfungsverfasser tatsächlich realistisch seien.

Die Prüfungsverfasser an sich sind angehalten und haben ihre Vorgaben, den Erwartungshorizont realistisch zu formulieren. Von einem Kollegen wird daraufhin auf dieses Argument eingewendet, dass die Fachberater trotzdem aus ihrer eigenen „Berufswelt“ sind und deshalb teilweise einen zu einseitigen oder zu hohen Erwartungshorizont aufbauen könnten.

Dadurch, dass die einzelnen Aufgaben in den zukünftigen Prüfungen einzeln bewertet werden, sind die kommenden Prüfungen zugunsten der Schülerinnen und Schüler transparenter gestaltet. Dadurch können sich die Prüflinge leichter orientieren und ihre jeweiligen Schwerpunkte gezielter setzen.

Didaktische Jahresplanung vs. Stoffverteilungsplanung

Der Unterschied zwischen einer didaktischen Jahresplanung und einem Stoffverteilungsplan besteht darin, dass die didaktische Jahresplanung⁵ weit über einen Stoffverteilungsplan hinausgeht, da sie eine Binnendifferenzierung beinhaltet. Diese wird eingeteilt in einen Pflicht- und einen Zusatzauftragsbereich für die leistungsstarken Schüler, sowie eine zusätzliche ethische Kompetenz, welche am Beispiel des Nachweisgesetzes nachgehend verdeutlicht werden soll.

Das Nachweisgesetz beinhaltet die Möglichkeit, dass der einzelne Bürger seinen mündlichen Arbeitsvertrag in einen schriftlichen Arbeitsvertrag wandeln kann. Die Formulierung des Gesetzes ist für die Schülerinnen und Schüler immer sehr schwierig zu verstehen, und es kommt in der Rückmeldung der Klassen immer wieder die Frage auf, warum dieser Paragraph so schwer zu lesen sei. Anhand dieses Paragraphs kann den Schülerinnen und Schülern

verdeutlicht werden, welche Erwartungshaltung der Staat an uns als Bürger hat. Es kann der Begriff des mündigen, freiheitlichen, eigenverantwortlichen Bürgers eingebaut werden. Dieser ethische Aspekt geht über den klassischen Wirtschaftskompetenzunterricht hinaus und bietet die Möglichkeit einer spannenden Diskussion. Als freiheitliches Fazit lässt sich den Schülerinnen und Schülern verdeutlichen: Wäre der Paragraph deutlicher formuliert, so dass der Arbeitgeber wieder stärker in die Verpflichtung genommen würde, dann wäre der Bürger wieder stärker in seinen Freiheitsrechten eingeschränkt.

Stärkere Vernetzung und Handlungskompetenz erlernen
Ein weiteres Beispiel aus dem Bereich Arbeitsvertragsrecht: Im Rahmen des Arbeitsvertragsrechts besteht die Möglichkeit, die Kompetenzfähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu schulen, indem im Team ein Urlaubsantragsformular entwickelt werden soll.

Folgende Fragestellungen werden dabei unter anderem aufgegriffen:

- Welche Formalien müssen in einem Formular aufgenommen werden, damit es für eine externe Person klar verständlich ist?
- Gibt es Personengruppen, die vorrangig Urlaub erhalten sollen? Falls ja, warum?
- Wie lange im Voraus soll die Urlaubsplanung abgeschlossen sein?
- Welche Abteilungen müssen darüber in Kenntnis gesetzt werden?
- Muss ich einen Vertreter für meine Arbeit benennen?

Dieser Unterrichtsentwurf bietet die Möglichkeit kontroverser Diskussionen innerhalb der Teams. Die Formatvorlage im Wirtschaftskompetenzunterricht kann im vernetzten Unterricht von den Schülerinnen und Schülern als Standardvorlage erstellt und weiterentwickelt werden.

Nach diesen spannenden Themeninhalten beendete Herr Schmitt die SCHILF mit der Herausgabe einer Vielzahl von digitalen sowie gedruckten Unterrichtsbeispielen. Das Fazit dieser mehr als informativen und weiterbildenden Fortbildung war und ist der Wunsch nach einem noch stärkeren fachlichen Austausch, einer stärkeren Vernetzung der Abteilungen, sowie einer höheren Kooperation. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, ist bereits wieder in naher Zukunft eine weitere SCHILF-Veranstaltung im Bereich Wirtschaftskompetenz an der Robert-Bosch-Schule anvisiert. Wir als „FSS-Team“ sind hierzu herzlich eingeladen. Die Fachschaft Wirtschaftskompetenz wird alle Kolleginnen und Kollegen zeitnah informieren und einladen.

Michaela Khobo

¹ Buchtipp: Grundlagentheoretische Beiträge, empirische Befunde und didaktische Reflexionen. Thorsten Bohl -Jürgen Budde. ISBN: 978-3-8252-4755-3

² Schülerportfolio – mit freundlicher Genehmigung von Herrn Schmitt - vorhanden. Bitte bei Frau Khobo erfragen.

³ Siehe auch: <http://www.josefleisen.de>

⁴ Ebenfalls – mit freundlicher Genehmigung von Herrn Schmitt – Bitte bei Frau Khobo erfragen

⁵ Ebenfalls – mit freundlicher Genehmigung von Herrn Schmitt – Bitte bei Frau Khobo erfragen

Viele Wege führen zum Ziel Beratung an der FSS



Jetzt ist es bald so weit: Ab dem neuen Schuljahr sind wir zu zweit für die Beratung an unserer Schule zuständig. Da wir in unterschiedlichen Abteilungen – Abteilung Gesundheit und Abteilung Bau- & Brautechnik – tätig sind, werden die Wege für unsere Schülerinnen und Schüler sowie Kolleginnen und Kollegen wesentlich kürzer und somit die Kontaktaufnahme viel leichter. In angenehmer Atmosphäre beraten wir in unserem schönen Beratungsraum im neuen Gebäude S5.

Es ist oft ein langer Weg, den junge Menschen gehen, bis sie ihr Ziel erreichen. Aber es ist selten ein gerader Weg, der sie dahinführt.

Wir versuchen unsere Schüler/-innen ein Stück ihres Weges achtsam zu begleiten.



Unsere Angebote in **Schullaufbahnfragen**:

Informationen über Bildungswege und Schulabschlüsse, Beratungsgespräche bei Schul- und Ausbildungsabbruch, Beratung bei Schulartwechsel und Berufsentscheidungen, Unterstützung mit Hilfe von Tests bei Entscheidungsunsicherheit.

Bei **Schulproblemen** können wir Folgendes anbieten:

Beratung und Hilfe bei Lernschwierigkeiten, auch mit Hilfe von Tests und Fragebögen, Vermittlung bei Problemen zwischen Schüler/-innen, Lehrer/-innen und Eltern sowie Unterstützung als Gesprächspartner/-in für Schüler/-innen und Lehrkräfte. Wir stehen im engen Kontakt mit der Schulpsychologischen Beratungsstelle und unterstützen unsere Schüler/-innen, wenn notwendig, bei der Suche nach geeigneten Therapiewegen.

Sehr wichtig für unsere Schülerinnen und Schüler und den Beratungsprozess:

Als Beratungslehrer unterliegen wir der **Schweigepflicht**! Die Kontaktaufnahme erfolgt am besten über E-Mail, eine Vorinformation der Lehrkraft ist immer hilfreich.

Beratungslehrerin Evi Laub
Eva.Laub@fss-ulm.de

Beratungslehrer René Willmann
Rene.Willmann@fss-ulm.de

Beratungszimmer: Gebäude S5, EG Raum 011

KooBO – Kooperative BerufsOrientierung jetzt mit vier kooperierenden Schulen

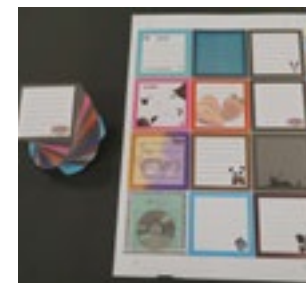
Im KooBO-Projekt gestalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer individuell den Umschlag im Programm Adobe InDesign, im Anschluss ausgedruckt im Digitaldruck. Auch die karierten Innenseiten legen die Schüler an, diese werden im Offsetdruck gedruckt



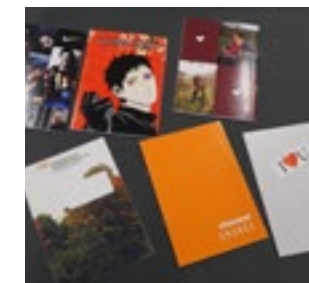
Die Schülerinnen und Schüler der Elly-Heuss-Realschule präsentieren Frau Beck, der KooBO-Beauftragten, ihr selbst gestaltetes, gedrucktes und drahtgebundenes Schulheft



Realschülerinnen und -schüler freuen sich mit ihrer betreuenden Lehrerin Frau Mall von der Elly-Heuss-Realschule über die fertiggestellten DIN-A5-Hefte



Notizwürfel, von den Schülerinnen und Schülern selbst gestaltet, gedruckt und gefertigt



Beispiele der A5-Schulhefte



In der Ausgabe 12 der „steinbeis aktuell“ im Jahr 2016 berichteten wir auf Seite 21 bereits ausführlich über die Projektvariante 6 „Berufliche Schulen als außerschulischer Projektleiter“ im Projekt „Kooperative BerufsOrientierung“, kurz KooBO.

Erfreulicherweise können wir nun mitteilen, dass wir inzwischen vier Ulmer allgemeinbildende Schulen, die optional zum mittleren Bildungsabschluss führen, als Projektpartner mit der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule (FSS) gewinnen konnten. Dies sind die

- Albrecht-Berblinger-Gemeinschaftsschule Ulm
- Albert-Einstein-Realschule Wiblingen
- Elly-Heuss-Realschule Ulm
- Spitalhof Gemeinschaftsschule Ulm

Das heißt im Klartext, dass Schülerinnen und Schüler aus den genannten Schulen wöchentlich am Mittwochnachmittag für zwei Stunden in die Schreiner- und Druckwerkstatt unter engagierter Anleitung der Werkstattlehrer praktisch an Projekten arbeiten.

Im Bereich Holztechnik der FSS fertigten die Schülerinnen und Schüler in diesem Schuljahr mit großer Begeisterung einen „Untersetzer aus Nussbaum mit Kreuzüberblattungen“.



Schülerinnen und Schüler der Spitalhofschule in der Schreinerwerkstatt

Auch in der Druck- und Medientechnik ergriffen die Schülerinnen und Schüler wieder mit regem Interesse die Chance, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Mediengestaltung und der technischen Realisation von Printprodukten zu entdecken. Mithilfe des Programms InDesign gestalteten und fertigten sie ihre Produkte selbst über den Druck und die Weiterverarbeitung bis zur Fertigstellung.

Letztlich dient alles dem Ziel, die Schülerinnen und Schüler zu motivieren, sich für eine duale Berufsausbildung zu entscheiden und ihnen die Berufswahl für eine gelingende Ausbildung und selbstständige Zukunft zu erleichtern.

Frau Simone Beck, die für uns zuständige KooBO-Beauftragte am Kultusministerium Baden-Württemberg, besuchte die FSS am 10. April 2019, um sich über die KooBO-Projekte an der Schule zu informieren. Sie war davon beeindruckt, wie die Schülerinnen und Schüler erfolgreich und mit viel Spaß interessante Produkte unter realen Auftragsbedingungen erstellen.

Dies zeigt, dass die zielführende Kooperation einen Gewinn für die Schülerinnen und Schüler darstellt und bestärkt uns, diesen Weg fortzuführen und uns, gegebenenfalls auch mit weiteren Projektpartnern, weiter zu entwickeln.



Aaron Herrmann von der Spitalhof-Gemeinschaftsschule bei der Arbeit am Untersetzer in der Schreinerwerkstatt

In der KooBO-Projektleitung sind an der FSS folgende Kolleginnen und Kollegen beteiligt:

Holztechnik:

Claudia Fink, Gregor Hagemann, Christoph Weber

Druck- und Medientechnik:

Brigitte Hümer, Hartmut Unger

Brigitte Hümer

SMV-Aktion für den guten Zweck

„Das duftet aber gut!“ – ein Satz, den man in den Tagen Ende Februar nicht nur einmal in den Gebäuden B1 und S5 hören konnte. Hervorgerufen wurde er durch die SMV-Faschingsaktion unserer Schule.

Schon zum zweiten Mal fand diese nicht wie bisher rund um Weihnachten, sondern unmittelbar vor den Faschingsferientagen zwischen dem 25. und 28. Februar 2019 statt. Hinter der Aktion steckt der Gedanke, das Gute mit dem Nützlichen zu verbinden, konkret: Gaumenschmaus mit freiwilligem Engagement und Wohltätigkeit. Denn im Rahmen dieses mehrtägigen Kaffee-, Kuchen-, Waffel- und Weißwurstverkaufes fanden sich über 100 Schülerinnen und Schüler bereit, für ein paar Stunden durch ihre Mithilfe bei der Organisation und dem Verkauf der Köstlichkeiten hilfsbedürftige Menschen zu unterstützen. So entwickelten sich die Verkaufsstände für viele Schüler zu einem gern genutzten Treffpunkt in den Pausen und für so manche Lehrkraft oder das Schulpersonal auch dazwischen. Zwar hätten sich die Veranstalter teilweise eine noch stärkere Frequentierung gewünscht, dennoch konnte ein kleiner Überschuss von 350 Euro erwirtschaftet werden, über den sich dieses Jahr die „Aktion 100.000“ freut.

Doch, so die Schülersprecherin Joana Schoty, das Engagement der SMV beginnt und endet nicht mit einer einzigen Aktion: „Auch an unserer Schule gibt es noch einiges zu tun: Sei es unser Einsatz für den digitalen Stundenplan, die Einrichtung eines SMV-Raums oder sonstige kleinere und größere Anliegen der Schüler, die wir gemeinsam mit den Lehrern und der Schulleitung umsetzen möchten.“

Auch im nächsten Jahr ist eine derartige Aktion geplant, dann allerdings wieder in den eigenen Räumlichkeiten, wenn das Gebäude S1 wie vorgesehen saniert sein wird. Und so bleibt zum Schluss auch noch ein großer Dank an die Robert-Bosch-Schule, nicht zuletzt für die Erlaubnis und die logistische Unterstützung im Gebäude B1 während der letzten zwei Jahre, in denen wir in ihrem Gebäude zu Gast sein durften.

Matti Ostrowski

Aktion 100.000



Beim „Turmbau“ können die Schüler ihre motorischen und kommunikativen Fähigkeiten zeigen.

Alle Jahre wieder... bilden sich zwei neu zusammengesetzte elfte Klassen des Technischen Gymnasiums Gestaltung und Medien (TGG) und versuchen, so gut es geht, die ambivalente Gefühlsmischung aus Aufregung und Vorfriede sowie Anspannung und Ungewissheit während der ersten Schultage zu überstehen.

Denn: Zu Beginn ist für viele fast alles neu. Vom Schulweg und -gebäude über Klassen- und Fachlehrer bis hin zu den meist neuen Klassenkameraden und Sitznachbarn. Ergänzt durch den Anspruch in weniger als drei Jahren den höchsten deutschen schulischen Bildungsabschluss zu erlangen, ist es nicht verwunderlich, wenn bei dem einen oder anderen der angespannte Teil den vorfreudigen überschattet.

Für viele ist deshalb der Kennenlerntag, der in der zweiten Schulwoche stattfand, eine willkommene Möglichkeit, nicht nur die anderen Schüler, sondern auch die (Klassen-) Lehrer in einer lockeren Atmosphäre zu erleben. So gab es nach dem gemeinsamen Frühstück die Möglichkeit, die Schüler der jeweils anderen Klasse durch Teambuilding und Interaktion näher kennen zu lernen. Highlight war – wie schon im letzten Jahr – das von Herrn Merrbach organisierte Völkerballturnier, bei dem sich Bewegung, Spaß und Zusammenarbeit spielerisch ergänzten.

Doch auch die beschriebenen Ungewissheiten fanden dann im Anschluss ihren Platz: Was kann man beispielsweise tun, wenn einem alles über den Kopf zu wachsen scheint? Was tun, wenn es Probleme mit Mitschülern oder Lehrern gibt? Muss man die Schule immer der Freizeit vorziehen und lieber lernen statt sich mit Freunden zu treffen? Fragen, auf die es selten eine einfache Antwort gibt, zu denen aber durch die Diskussion der anwesenden Lehrkräfte und Schüler zumindest annähernd passende Lösungen erörtert wurden.

Der große Zuspruch im gemeinsamen Feedback führte deshalb zu Überlegungen, diese Kennenlernphase auf zwei Schultage zu verlängern oder sogar gegebenenfalls im Rahmen einer klassenübergreifenden Kennenlernfahrt gleich zu Beginn des Schuljahres zu integrieren.

Matti Ostrowski

Europawahl 2019 IHK-Projekt „Unternehmer als Lehrer“

Vom 23. bis zum 26. Mai 2019 fand die diesjährige Wahl für das Europaparlament statt. Aus diesem Anlass bot die IHK Ulm ein Projekt an, bei dem Unternehmer aus der Region die Rolle des Lehrers übernahmen und die Schülerinnen und Schüler über die Wahl aufklärten, ihnen die Vorteile der EU-Zugehörigkeit aufzeigten und auch über mögliche Probleme diskutierten.

Für mich als Gemeinschaftskunde-Lehrerin stand von vornherein fest, dass die diskussionsfreudigen Brauer- und Mälzer-Lehrlinge, die sich derzeit im dritten Lehrjahr ihrer Ausbildung befinden, die „perfekte“ Klientel für dieses Projekt darstellen würden. Des Weiteren sind diese jungen Menschen sehr politikinteressiert und standen kurz vor ihrer Berufsschulabschlussprüfung: Sie hatten sich somit schon mit dem Thema „Europa“ auseinandergesetzt und konnten so ihr Wissen nochmals testen bzw. erweitern und eventuell neue Erkenntnisse erlangen.

Als Unternehmer durften wir am 2. April 2019 Herrn Klaus Eder von den Stadtwerken Ulm begrüßen und ihm die Rolle des Lehrers übergeben. Herr Eder ist seit 2015 Vorsitzender der Geschäftsführung der SWU-Unternehmensgruppe, außerdem kaufmännischer Geschäftsführer der SWU Verkehr und der SWU Energie. Zu Beginn seines Vortrags stellte er uns die erfolgreiche Geschichte der Stadtwerke Ulm vor und erläuterte, weshalb es für ihn wichtig sei, für ein geeintes Europa zu werben.

Neben dem Aspekt der vier Freiheiten – wie der Personen- und Reisefreiheit oder dem freien Warenverkehr – sah er vor allem in dem langen Frieden auf europäischem Boden einen großen Vorteil der EU. Um darzustellen, wie es zu diesem Frieden kam, gab Herr Eder in einer gut dargestellten PowerPoint-Präsentation nochmals die Entstehungsgeschichte der EU wieder, um dann auf die einzelnen Institutionen der Europäischen Union einzugehen und aufzuzeigen, wie diese miteinander in Verbindung stehen. All diese Fakten untermauerte er immer wieder mit simplen und nachvollziehbaren Beispielen aus dem alltäglichen Leben und verband sie mit seinem Unternehmen. Es wurde recht schnell klar, dass die EU vor allem für Unternehmen sehr viele Vorteile bietet, von denen wiederum die Verbraucher stark profitieren.

Nach seinem Vortrag stand der Geschäftsführer der Stadtwerke Ulm noch für weitere Fragen bereit und eröffnete damit eine rege Diskussion. Die Brauer- und Mälzer-Lehrlinge richteten sehr viele kritische Fragen an den Unternehmer, die sich nicht nur auf die Vorteile der EU bezogen. Hierzu ein kleiner Abriss: Zum einen wurde die Frage gestellt, ob es nicht sinnvoller wäre, die EU als eine rein wirtschaftliche Einheit zu sehen, da die politische Einheit derzeit einen sehr schweren Stand hat – sei es durch die zähen Verhandlungen um den Brexit oder durch die Eigensinnigkeiten einzelner europäischer Länder, die sich nicht an bestimmte Richtlinien halten wollen. Zum anderen wurde gefragt, weshalb gerade während der „Flüchtlingskrise“ von 2015 von einer europäischen Einheit nur wenig zu spüren war und wie Unternehmer, die stark von der EU profitieren, solchen Problemen begegnen wollen. Herr Eder hatte auf alle Fragen immer eine Antwort parat und zeigte damit, dass er sich mit dem Thema EU und Europa sehr gut auseinandergesetzt hat.

Zum Abschluss des Projekts wurde ein Feedback von den Schülerinnen und Schülern eingeholt, das äußerst reflektiert und differenziert ausfiel. Den Lehrlingen hat es sehr zugesagt, dass sie vor der Abschlussprüfung nochmals über die wichtigsten Fakten der EU unterrichtet wurden. Zudem hat es ihnen gefallen, dass der Unternehmer auch auf kritische Fragen souverän geantwortet hat und alles mit Beispielen belegen konnte.



Der Geschäftsführer der Stadtwerke Ulm als Lehrer bei den Brauer- und Mälzer-Lehrlingen (H3BR1T und H3BR2T).

Ein Thema kam den Schülerinnen und Schülern jedoch zu kurz: Es wurde zu wenig auf die Europawahl eingegangen. Die Lehrlinge hätten gerne mehr über die Zusammensetzung des aktuellen EU-Parlaments und dessen zukünftiger politischer Ausrichtung erfahren, vor allem, weil die rechtspopulistischen Parteien immer mehr an Zuwachs gewinnen. Zudem hätten sich die Lehrlinge gerne einen Unternehmer aus ihrem Berufszweig gewünscht – also einen Geschäftsführer einer Brauerei, da so ein leichter Bezug zum Beruf und zur Lebenswelt der Lehrlinge hergestellt werden könnte.

Trotz dieser Kritikpunkte waren sich alle Schülerinnen und Schüler am Ende einig: Das Projekt „Unternehmer als Lehrer“ ist ein gelungenes Projekt und sollte auf jeden Fall wiederholt werden – und das nicht nur in diskussionsfreudigen und politisch interessierten Klassen, sondern auch in Klassen, in denen die Schülerinnen und Schüler eine hohe Politikverdrossenheit bzw. ein großes politisches Desinteresse für die EU zeigen. Denn eins ist auch den Lehrlingen klar: Wollen wir weiterhin die Vorteile der europäischen Einheit genießen und Europa (positiv) verändern, dann geht das nur durch die Abgabe unserer Stimme.

Abschließend möchte ich Herrn Eder, der IHK Ulm und Herrn Schulte dafür danken, dass wir an diesem Projekt teilnehmen durften, und hoffe, dass es zur nächsten Wahl ein erneutes Projekt zu diesem Thema geben wird.

Christine Schlecker

Klassenbesuch bei Ratiopharm Ein spannender Vormittag bei der Firma Teva / ratiopharm

Am Freitag, 18. Januar 2019, besuchten wir, die Klasse G2MF2 (Medizinische Fachangestellte im zweiten Ausbildungsjahr), mit unserer Klassenlehrerin Frau Prinz und unserer Fachlehrerin Frau Griesinger den Hauptsitz der Firma Teva / ratiopharm GmbH in Ulm-Donautal.

Da wir in unserem Beruf täglich mit Medikamenten zu tun haben und ebenso immer unser Medikamentenlager in den Arztpraxen im Blick haben müssen, organisierte Frau Griesinger diese Exkursion, um mehr über die Tablettenherstellung und Lagerverwaltung zu erfahren. Am Eingang der Firma nahmen uns Frau Petra Löw und Frau Eva Pfetsch herzlich in Empfang.

Nach einer Sicherheitsunterweisung erfuhren wir von Frau Löw sehr Interessantes über die Firma. In diesem Vortrag ging es um die Unternehmensgeschichte sowohl der Teva GmbH als auch der ratiopharm GmbH. Seit der Übernahme von ratiopharm durch Teva ist das Generikageschäft der Teva in Deutschland geprägt durch ratiopharm, Deutschlands bekanntester Arzneimittelmarke. Mit über 16.000 verschiedenen Produkten hilft die Firma Teva täglich 200 Millionen Menschen weltweit. Die Teva in Deutschland mit den Standorten Ulm und Blaubeuren-Weiler beschäftigt rund 2.700 Mitarbeiter. In Deutschland kommt jede achte ärztliche Verordnung aus dem Hause Teva, 2017 wurden insgesamt 333 Millionen Packungen produziert. Außerdem betreibt die Teva das größte Logistikzentrum der Pharmabranche und die größte Produktionsanlage konservierungsmittelfreier Nasensprays in Europa.

Nach dieser sehr kurzweiligen Einführung in das Unternehmen, begann für uns der spannende Hauptteil des Tages. Von Frau Eva Pfetsch wurden wir auf einem Rundgang über das Gelände und durch die Räume der Teva / ratiopharm GmbH geführt. Zuerst besichtigten wir das Produktionsgebäude. Vorher mussten wir uns mit Schutzkleidung ausrüsten, damit keine Verunreinigungen in die Produktionsräume gelangen können. Diese „Verkleidungsaktion“ fanden wir alle sehr amüsant, und wir werden uns bestimmt immer daran erinnern. Uns wurde genau gezeigt, wie die Arzneimittel verpackt werden. Die automatische Verblisterung der einzelnen Tabletten und die Verpackung der Blister samt Packungsbeilage in die Außenverpackung konnten wir Schritt für Schritt und hautnah verfolgen.

Die nächste Station war das Hochregallager. Hier werden alle fertig verpackten Arzneimittel so lange gelagert, bis sie versandt werden. Die Verwaltung der Arzneimittel erfolgt dabei vollständig automatisiert und computergesteuert. Verglichen mit unseren Lagerräumen in den Arztpraxen ist dieses Hochregallager faszinierend. Arzneimittel für die Auslieferung werden im unteren Teil der Regale aufbewahrt. Die für die Endkontrolle vorgesehenen Arzneimittel werden ganz oben in den Regalen gelagert. Die Produkte wurden je nach Auftragsumfang auf Paletten bzw. in kleine Kartons verpackt.

Der Rundgang führte uns auch am betriebseigenen Kindergarten sowie an der Werkstatt und an verschiedenen Laborgebäuden vorbei. Abschließend sahen wir das neue Biotech-Gebäude, das sich derzeit noch im Rohbau befindet und 2020 fertig gestellt werden soll.

Für uns alle war diese Exkursion ein sehr lehrreicher Vormittag, und wir bedanken uns ganz herzlich bei Frau Pfetsch und Frau Löw, die uns in gekonnter Weise sehr anschaulich und begeisternd durch den Vormittag führten.

Nataly Hölldampf, Sarah Kastner und Eda Orhan,
Klasse G2MF2

Fachlehrerin: Verena Griesinger



Schutzmaßnahmen vor dem Betreten der Produktionshalle

Im Kreißaal der Uni-Klinik

Ein interessanter Vormittag im Kreißaal der Ulmer Universitätsklinik



Frau Coniglio mit den Medizinischen Fachangestellten der Klasse G3MF4

Unsere Fachlehrerin Frau Griesinger organisierte für uns, angehende Medizinische Fachangestellte im dritten Ausbildungsjahr, einen Besuch im Kreißaal der Universitätsklinik Ulm am Michelsberg.

Im Kreißaal angekommen, wurden wir sehr herzlich von der Hebamme Frau Marion Coniglio empfangen. Sie erzählte zuerst über sich, vor allem ihren beruflichen Werdegang. Schließlich arbeitet sie schon fast 30 Jahre im Kreißaal, hat selbst 2 Kinder und gibt in Grundschulklassen Sexualunterricht. Früher hat sie als Hebamme auch Heimbesuche gemacht.

Sehr kurzweilig erfuhren wir von Frau Coniglio, wie alles abläuft, bis das Kind geboren ist: Wenn die werdende Mama mit Wehen oder Schmerzen kommt, wird sie zuerst in einen Behandlungsraum gebracht, wo für mindestens 30 Minuten ein CTG angelegt wird, das die Herztöne des Kindes und die Wehen der Mutter aufzeichnet. Dann wird die Gebärende in den Kreißaal gebracht. Das Kreißaalbett besteht aus mehreren Teilen, die man alle separat verstellen kann. Die werdende Mama kann sich somit ihre gewünschte Position aussuchen, sie kann stehen, knien, sitzen oder liegen. Die Mama darf selbst entscheiden, wie sie gebären möchte und was ihr gut tut. Auf Wunsch der Frau kann auch eine Wassergeburt stattfinden, was in der Klinik natürlich ebenso möglich ist.

In der letzten Geburtsphase löst sich langsam die Plazenta von der Gebärmutterwand und wird durch den Geburtskanal ausgestoßen, dies nennt man die Nachgeburt. Die Plazenta wird dann von der Hebamme auf Vollständigkeit untersucht. Wir konnten uns sogar eine Plazenta anschauen und diese auch anfassen. Das war für uns angehende Medizinische Fachangestellte sehr interessant und wir werden uns bestimmt lange daran erinnern.

Frau Coniglio erzählte uns noch viel Interessantes über den Beruf der Hebamme, zu dem auch die Schwangerenvorsorge und die Behandlung von Rückenschmerzen, sowie Geburtsvorbereitungskurse gehören. Hauptaufgabe aber ist die Geburtshilfe. Eine Hebamme leitet die Geburt ab dem Einsetzen der Wehen ohne Arzt und muss auch entscheiden, ob medizinisches Eingreifen nötig ist. Auch bei einem Kaiserschnitt ist immer eine Hebamme dabei.

Nach der Geburt stehen die Hebammen den Familien zur Verfügung und machen Hausbesuche. Hebamme zu sein ist ein sehr schöner, aber auch ein sehr anstrengender Beruf mit großer Verantwortung.

Zum Abschluss sagte uns Frau Coniglio: „Selbst nach 30 Jahren Hebammentätigkeit kommen mir immer noch Tränen in die Augen, wenn ich das Familienglück sehe.“

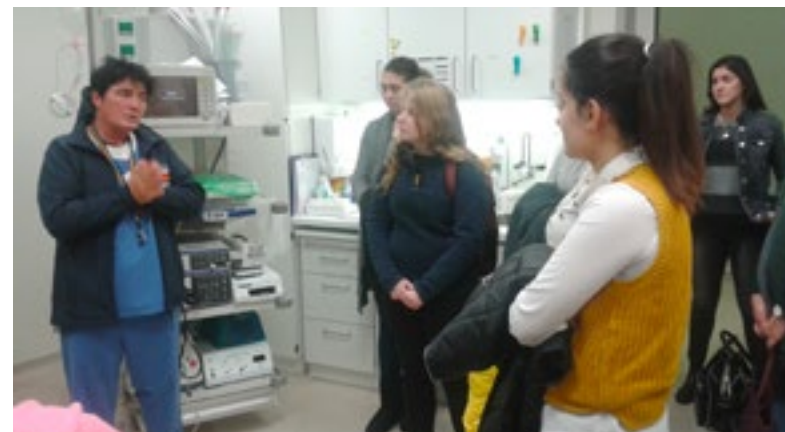
Mit diesem so beeindruckenden Satz war die äußerst interessante Führung durch den Kreißaal beendet, und wir bedanken uns recht herzlich bei Frau Coniglio, dass sie für uns mit so viel Begeisterung und ihrem großen Wissen diesen Vormittag gestaltet hat.

Silke Rechtsteiner, Klasse G3MF4
Fachlehrerin: Verena Griesinger

Im Herzkatheterlabor

Einblick in die Kardiologie des Bundeswehrkrankenhauses

Einblick in die Lungenfunktionsdiagnostik



Im November besuchten die Schülerinnen und Schüler der Klasse G2MF2 (angehende Medizinische Fachangestellte im zweiten Ausbildungsjahr) zusammen mit ihrer Fachlehrerin Frau Griesinger und ihrer Klassenlehrerin Frau Prinz die kardiologische Abteilung des Bundeswehrkrankenhauses in Ulm.

Nachdem im Unterricht das Herz-Kreislauf-System behandelt worden war, erhielten wir nun einen Einblick in die Arbeit der Ärzte, Schwestern und Therapeuten der kardiologischen Ambulanz. Dadurch erfuhren wir direkt aus erster Hand viele interessante Fakten über Erkrankungen, Diagnostik und über die Besonderheiten im Umgang mit dem EKG. Dabei durften wir selbst ein EKG anlegen und schreiben. Wir erhielten Informationen über die Auswertung des EKG-Kurvenverlaufs. Die Lungenfunktionsdiagnostik, die wir ebenfalls selbst durchführen konnten, ist zum Beispiel ein wichtiger Bestandteil der Voruntersuchungen für eine anstehende Operation.

Im Herzkatheterlabor konnten wir auch selbst Hand anlegen und sämtliche Untersuchungsgeräte anfassen und begutachten. Wir konnten die Herzuntersuchung mit Ultraschall an einem Patienten beobachten. Besonders beeindruckt hat uns auch der Besuch im so genannten Schockraum, welcher der Erstversorgung schwerverletzter und polytraumatisierter Patienten dient.

„Es war eine richtig schön konzentrierte, fragefreudige und begeisterte Truppe“, freute sich der Abteilungsleiter der Kardiologie über das große Interesse und den lebhaften Austausch der Gäste.

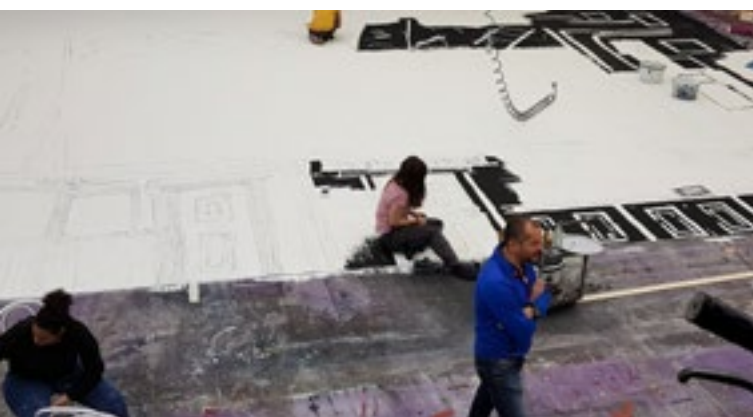
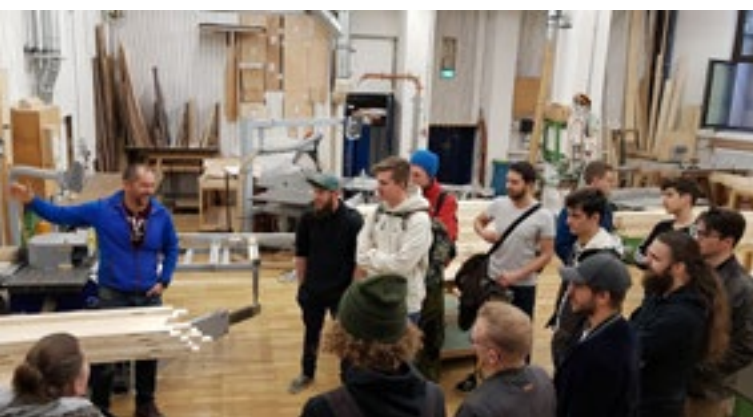
Abschließend möchte sich die Klasse G2MF2 der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule sehr herzlich bei den Mitarbeitern der gesamten Abteilung Kardiologie bedanken, dass sie ihre wertvolle Zeit uns Schülern zur Verfügung stellten, um uns diesen großartigen und vor allem tiefgründigen Einblick in die verschiedenen Funktionsdiagnostiken zu gewähren. Unser besonderer Dank gilt auch dem Bundeswehrklinikum Ulm, das unseren Besuch ermöglichte, so dass uns ein weitreichender, praktischer Eindruck zusätzlich zu unserem theoretischen Wissen verschafft wurde.

Patrick Steinmeyer, Klasse G2MF2
Lehrerin: Verena Griesinger



Im Herzkatheterlabor

Blick hinter die Kulissen Drittes Lehrjahr der Schreiner (Tischler) besucht die Theaterwerkstätten



Innenausbau, individueller Möbelbau, Fenster und Türen sind klassische Arbeitsgebiete des Schreinerhandwerks. Dass Schreiner jedoch auch im Theater Ulm arbeiten, konnten unsere Schreiner-Azubis aus dem dritten Lehrjahr bei einem Besuch der Theaterwerkstätten im April 2019 live miterleben.

Der Leiter der Werkstätten, Herr Andreas Lonsinger, besuchte vor mehr als 20 Jahren die Meisterschule für Schreiner an der FSS Ulm und ließ es sich nicht nehmen, seinen früheren Lehrer, Herrn Hagemann, mit 24 Lehrlingen persönlich durch alle Werkstätten zu führen.

Das Theater Ulm besteht seit 1641 und ist somit das älteste Stadttheater Deutschlands. Es zählt (ohne Gast-Engagements) insgesamt etwa 280 Beschäftigte. In den Theaterwerkstätten arbeiten 18 Handwerker, aufgeteilt in die Bereiche Schreinerei (4), Schlosserei (3), Polsterei (3) und den Malersaal (5). Dazu kommen noch drei Auszubildende.

Wir erfuhren, dass es im Gegensatz zu festen Musicalhäusern viele wechselnde Bühnenbilder gibt. In diesem Jahr sind es im „Großen Haus“ sowie im Studiotheater „Podium“ jeweils 14 Bühnenbilder. Zusätzlich kommt alle zwei Jahre das Bühnenbild in der Wilhelmsburg hinzu.

Dabei wird von den Handwerkern vor allem Kreativität und Leidenschaft verlangt. Werkstättenleiter Lonsinger hielt die Azubis dazu an, beim Schulstoff aufmerksam dabei zu sein, da das Wissen aus der Berufsschule immer wieder benötigt wird.

Es war für die Auszubildenden eine beeindruckende und nachhaltige Exkursion, aus der Sicht eines kreativen Handwerkers hinter die Kulissen eines Theaters blicken zu dürfen. Und wer weiß, vielleicht arbeitet in den nächsten Jahren einer unserer Azubis hinter diesen Kulissen?

Gregor Hagemann

von oben nach unten:
Schreinerklasse 3. Lehrjahr hinter den Kulissen
Blick in die Theaterschreinerei
Holzmodell eines Bühnenbildes
Blick in den Malersaal

„Tag der Demokratie“ bei den Schornsteinfegern

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ – diese allumfassende eindringliche Aussage prangt in neonblauer Leuchtschrift am Eingang des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg. Ein Mahnmal für alle nachfolgenden Generationen, da an diesem Ort während der Zeit des Nationalsozialismus die Würde des Menschen antastbar wurde.

So etwas darf nie wieder geschehen und trotzdem leben wir in einer Zeit, in der eigentlich unumstößliche Leitgedanken immer wieder in Frage gestellt werden. Nicht nur der jüngeren Generation – also unseren Schülerinnen und Schülern – wird immer wieder vorgeworfen, dass sie sich nicht mehr für die demokratischen Werte einsetzen würden. Antidemokratische und populistische Strömungen in vielen Ländern sind auf dem Vormarsch, und in der Gesellschaft wird eigentlich Unsagbares wieder sagbar. Gerade ich als Gemeinschaftskunde-Lehrerin sehe es als meine Pflicht an, hier anzusetzen: Den Schülerinnen und Schülern den Raum geben, über unsere Demokratie und das Leben in unserer Gesellschaft nachzudenken, zu diskutieren und sich bewusst zu werden, dass wir alle es sind, die unsere Zukunft gestalten.

Mein Ansatz für den „Tag der Demokratie“ lag darin, einen Bogen zu spannen von der Zeit des Nationalsozialismus, in der alles, was für uns heute normal ist, nicht mehr bestand, zum Leben der Jugendlichen heute. Das Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg in allernächster Nähe zu unserer Schule bietet sich hierfür an, da hier politische Gegner des Nationalsozialismus inhaftiert waren und umerzogen werden sollten. Unsere angehenden Schornsteinfegerinnen und Schornsteinfeger erhielten eine knapp zweistündige Führung durch die noch zugänglichen Teile des ehemaligen Konzentrationslagers. Die ehrenamtlichen Begleiter des Dokumentationszentrums legten darauf Wert, den jungen Menschen zu verdeutlichen, dass an



diesem Ort eine Gleichschaltung der Gesellschaft im Sinne des Nationalsozialismus durchgesetzt werden sollte. Hier ging es um eine politische Umerziehung der Gegner des Nationalsozialismus.

Gerade heute, in einer Zeit, in der es wieder Parteien gibt, die auf Internetplattformen dazu aufrufen, dass Schülerinnen und Schüler Lehrkräfte melden sollen, die diese Partei kritisch thematisieren, ist es wichtig, unsere Auszubildenden für solche Themen zu sensibilisieren. In einem zweiten Teil des Tages wurde deshalb den Schülerinnen und Schülern im Klassenverband die Möglichkeit gegeben, über den Stand unserer Demokratie zu diskutieren. Hierfür wurden ihnen verschiedene Texte angeboten, die sie zum Nachdenken anregen sollten. Auf der Grundlage dieser Texte bildeten sich lebhaft Diskussionen innerhalb der Schülergruppen. Für mich ist es als Erfolg zu werten, dass ich es geschafft habe, das Interesse der Schüler auf diese aktuellen Themen zu lenken und gewinnbringende Diskussionen anzuregen.

Zum Abschluss fand eine Feedbackrunde im Jahrgangsverband statt. Hier wurde deutlich, dass die Schülerinnen und Schüler den Tag als sinnvoll erachteten und für sich selbst Erkenntnisse erworben hatten. Auf die Frage, ob ein solcher Tag wiederholt werden sollte, sprachen sich alle mit einem deutlichen „Ja“ dafür aus. Da auch ich diesen Tag für mich als vollen Erfolg werte, möchte ich diesen auf jeden Fall in den nachfolgenden Jahrgängen wiederholen. Kolleginnen und Kollegen, die Interesse an der Planung eines Projekttag zu diesem Thema haben, dürfen sich gerne mit mir in Verbindung setzen. Gerne würde ich mit ihnen zusammenarbeiten, um einen solchen Tag für noch mehr Schülerinnen und Schüler anzubieten und um weitere Ideen und Anregungen aufzunehmen.

Charlotte Brühmann

Besuch aus Ghana bei den Medizinischen Fachangestellten



Bei unserem Gast wird
Blutdruck gemessen



Die Schülerinnen demonstrieren eine Wundnaht



Pfarrer Otoo erzählt aus seiner Heimat



Abteilungsleiterin StDin Beate
Jung mit Pfarrer Otoo

Pfarrer Josef Otoo, ein Priester aus Ghana, besucht regelmäßig alle zwei Jahre die katholische Pfarrgemeinde St. Josef in Blaustein. Da er in seiner Heimat sehr viel in die Ausbildung junger Menschen investiert, ist er immer auch daran interessiert, während seines Aufenthalts in Deutschland sich verschiedene Ausbildungssysteme anzuschauen.

Die Schülerinnen der Klasse G2MF3, die zu Medizinischen Fachangestellten ausgebildet werden und sich momentan im zweiten Ausbildungsjahr befinden, bereiteten verschiedene praktische Arbeiten aus ihrem Berufsalltag vor und luden Pfarrer Otoo an einem Vormittag im Juli 2018 in die Berufsschule ein. Da der Gast wenig Deutsch verstand, mussten sämtliche Tätigkeiten in Englisch erklärt werden. Die angehenden Medizinischen Fachangestellten hatten sehr große Freude daran, bei Pfarrer Otoo sowohl den Blutdruck und Puls als auch den Blutzucker zu messen und ein EKG zu schreiben. So gab es für den Gast auch gleichzeitig einen kleinen Gesundheitscheck.

Nach diesem praktischen Teil, bei dem die Klasse ihre medizinischen Tätigkeiten präsentieren konnte, stellte nun Pfarrer Otoo mit seiner Begleiterin Frau Nicole Mang anhand von Bildern und Filmen den Schulalltag in seiner Heimat

vor. Die Schülerinnen waren sehr beeindruckt vom Leben und Lernen in Ghana und stellten sehr viele Fragen. Viel zu schnell ging dieser interessante Vormittag vorbei.

Alle Schülerinnen waren so fasziniert von Pfarrer Otoo, dass sie beschlossen, ihn und seine Begleiterinnen Frau Mang und Frau Ludwig am letzten Schultag zu einem gemeinsamen Abschlussfrühstück einzuladen. Mit viel Liebe und sehr großem Engagement bereitete die Klasse ein tolles Frühstücksbuffet vor. Während des Frühstücks wurden sehr viele Fragen an Pfarrer Otoo gestellt und es gab rege Diskussionen.

Der Vormittag verging leider zu schnell, und viel zu früh mussten die Schülerinnen Abschied nehmen von einem sehr lieb gewonnenen Gast. Mit neuen Eindrücken über das Leben in einem afrikanischen Land konnten die Schülerinnen in die Sommerferien gehen.

Verena Griesinger

Professioneller Einbruchschutz Kreishandwerksmeister Max Semler referiert bei unseren Schreibern



Herr Semlers Vortrag im Klassenzimmer

Das Thema Haustüren und Fenster ist im Lernfeld 10 fester Bestandteil des Unterrichts im dritten Ausbildungsjahr unserer Schreinerinnen und Schreiner (Tischler). Dabei geht es nicht nur um bauphysikalische oder gestalterische Unterrichtsinhalte, sondern auch um das Thema Einbruchssicherheit. Laut Statistik hat jeder dritte Deutsche Angst davor, Opfer eines Einbruches zu werden.

Ein Referent erster Wahl hat sich gern dazu bereit erklärt, unseren Azubis in einem Vortrag die wichtigsten Fakten zu diesem Thema darzulegen: Kreishandwerksmeister und Firmenchef Max Semler, vom gleichnamigen Fenster- und Schreinerbetrieb in Dietenheim.

Die Thematik Einbruchschutz bei Haustüren und Fenstern hat in den vergangenen Jahren für alle Handwerksbetriebe, die mit diesem Gewerk zu tun haben, stark an Bedeutung gewonnen und stellt ein großes Geschäftspotential dar.

Die Zahl der Wohnungseinbrüche ging in den Jahren 2015 bis 2018 um 38 % zurück, nachdem es bis zum Jahr 2015 einen kontinuierlichen Anstieg der Einbrüche gab (Quelle: Gesamtverband der deutschen Versicherungswirtschaft 2019). 45 % der Einbrüche scheitern nicht zuletzt an technischen Sicherheitsvorkehrungen. Das ist natürlich ein klarer Erfolg für unsere Fenster- und Türenbetriebe, welche die modernste und wirksamste Technik zur Verfügung stellen können.

Als Sachverständiger und Gutachter der Handwerkskammer Ulm berichtete Herr Semler anhand eines sehr informativen und anschaulichen Vortrages, wie Einbrecher versuchen ins Haus zu kommen und mit welcher Sicherheitstechnik wir als Handwerker das Haus sicherer machen können.

Spannend für unsere Berufsschülerinnen und Berufsschüler war es auch zu erfahren, wie die Widerstandsklassen von Fenstern ermittelt werden. So werden in den Prüfinstituten „berufsmäßige Einbrecher“ mit unterschiedlichen Werkzeugen und Stoppuhr auf Fenster- oder Türobjekte losgelassen. Der Zeit- und Werkzeugaufwand, den ein Einbrecher zum Aufbrechen des Objektes benötigt, spiegelt die Widerstandsklassen 1-6 wider.

Dass von diesem Vortrag bei den Schülerinnen und Schülern recht viel im Bewusstsein blieb, stellte sich nicht zuletzt in einer Klassenarbeit heraus, bei der es unter anderem um die technischen Maßnahmen zum Einbruchschutz ging.

Die Schülerinnen und Schüler sowie das Kollegium danken Herrn Semler für seinen profunden Vortrag sowie für das Entgegenkommen, in der Berufsschule diesen Vortrag zu halten.

Gregor Hagemann

KÖRPERWELTEN eine HERZenssache

Torwart



Schädelpräparat in der Glasvitrine

„Schach matt – ein Schachspieler“ oder „ein Torwart, der sich nach dem Ball streckt“, das sind nur zwei Beispiele von Ganzkörperplastinaten, bei denen man jeden Knochen, jeden Muskel, jede Sehne und noch vieles mehr entdecken kann. In der schon weltweit präsentierten „Körperwelten“-Ausstellung von Dr. Gunther Hagens, die bereits 47 Millionen und jetzt in Ulm etwa 80.000 Menschen besucht haben, waren im Ulmer Blautalcenter rund 200 einzigartig präparierte menschliche Körperplastinate zu sehen.

Die medizinischen und zahnmedizinischen Auszubildenden nutzten mit ihren Lehrkräften natürlich die Gelegenheit, diese faszinierende Ausstellung mit dem Schwerpunktthema „Herz“ so nahe vor Ort zu besichtigen. Neben vielen Ganzkörperpräparaten konnten in Glasvitrinen der detaillierte Aufbau und die Funktionsweise aller Organe des menschlichen Körpers und auch häufige Erkrankungen studiert werden. Teilweise ausgestattet mit Arbeitsaufgaben konnten die Schülerinnen und Schüler ihr medizinisches Wissen anwenden und viel Neues entdecken und dazulernen. Beeindruckend für viele war vor allem eine Raucher-



Schachspieler

lunge im Vergleich zu einer gesunden Lunge und auch, vor allem für die Schülerinnen, wie menschliches Leben im Mutterleib entsteht und sich entwickelt.

In der Ausstellung wird auch erklärt, wie die Konservierung der menschlichen Körper durch die Plastination funktioniert. Zunächst wird der Verwesungsprozess im toten Körper gestoppt, indem eine Formalinlösung über das Arteriensystem in den Körper gepumpt wird. Wenn alle Bakterien abgetötet sind, beginnt die anatomische Präparation mit Pinzette, Skalpell und Schere. Das Präparat wird dann in ein Azetonbad gelegt, und es erfolgt der Austausch in Kunststoff. Nach der endgültigen Positionierung des Präparates wird der Kunststoff mithilfe von Gas, Licht oder Wärme gehärtet. Das kann bis zu 1.500 Arbeitsstunden dauern.

Die Schülerinnen und Schüler waren von der „Körperwelten“-Ausstellung, die wirklich „unter die Haut geht“, sehr begeistert und konnten viel über ihren eigenen Körper und für ihren medizinischen Beruf lernen. Die Ausstellung soll auch alle dazu anregen, bewusster und gesünder zu leben.

Beate Jung

Raucherlunge – gesunde Lunge



Nicht rauchen ein Projekttag für Grundschüler

Die Klasse 4b der Meinloh-Grundschule besuchte am Freitag, 5. April 2019, mit ihrer Klassenlehrerin Frau Straub und den Begleiterinnen Frau Karan und Frau Schidel eine zweite Klasse der Medizinischen Fachangestellten (G2MF2) unserer Schule. Die MFA-Auszubildenden hatten sich in den vergangenen fünf Wochen unter Anleitung ihrer Fachlehrerin Frau Griesinger auf das Thema „Erkrankungen des Atemtrakts“ vorbereitet. Ziel des Projekts war es, diese Krankheiten den Grundschülern auf spielerische und kinderfreundliche Art und Weise näher zu bringen und vorbeugende Maßnahmen zu erarbeiten.

Aufregung lag in der Luft, als die Grundschüler die große Ferdinand-von-Steinbeis-Schule betraten und sie in Gruppen den großen Berufsschülerinnen und -schülern zugeteilt wurden. Die Nervosität verschwand aber schnell, denn die Grundschüler waren alle sehr wissbegierig und interessiert.

In sieben Stationen konnten die Kinder viel über die Atemwegserkrankungen lernen. Sie durften auch sehr viel ausprobieren. Besonders beeindruckt waren sie vom Peakflowmeter. Dies ist ein einfaches Messgerät, mit dem man selbstständig die Lungenfunktion überprüfen und einschätzen kann. Das Gerät besitzt ein Mundstück, in das man kräftig ausatmen muss. Dabei misst es die Strömungsgeschwindigkeit der Atemluft, die man beim Ausatmen erzeugt. Angewendet wird das Gerät bei Atemwegserkrankungen, um einen Überblick über den Zustand der Bronchien zu erhalten.

Es wurde viel gelacht und gespielt, so dass die Grundschüler froh gelant und mit vielen Informationen über die Lunge und ihre Krankheiten kurz nach 13:00 Uhr zur Meinloh-Schule zurück gingen.

Alle Schülerinnen und Schüler sowie alle Lehrerinnen waren von dem Praxistag sehr begeistert. In der folgenden Woche wurde dieser Projekttag sowohl in der Berufsschulklasse als auch in der Grundschulklasse evaluiert. Während bei den Berufsschülern eine rege Diskussion stattfand, schrieben die Grundschüler gemeinsam einen Bericht, den sie uns übermittelten und den wir hier abdrucken.

Patrick Steinmeyer, Klasse G2MF2
Fachlehrerin: Verena Griesinger

(Bilder von Frau Michaela Straub)

Nicht rauchen!

Wir sind Schülerinnen und Schüler der Klasse 4b der Meinloh-Grundschule Ulm-Söflingen. Am 5. April 2019 gingen wir mit unserer Klassenlehrerin Frau Straub zu Fuß auf den Kuhberg zur Ferdinand-von-Steinbeis-Schule. Wir kamen kurz nach 9 Uhr an. Die Berufsschülerinnen und Berufsschüler haben sieben Stationen vorbereitet, an denen wir in Gruppen viel lernen konnten:

- Diagnostik bei Atemwegserkrankungen
- Tuberkulose
- Rauchen und die Krankheit COPD
- Infekte der unteren Atemwege
- Infekte der oberen Atemwege
- Umweltbelastungen und Asthma bronchiale
- Rauchen und Bronchial-Carcinom

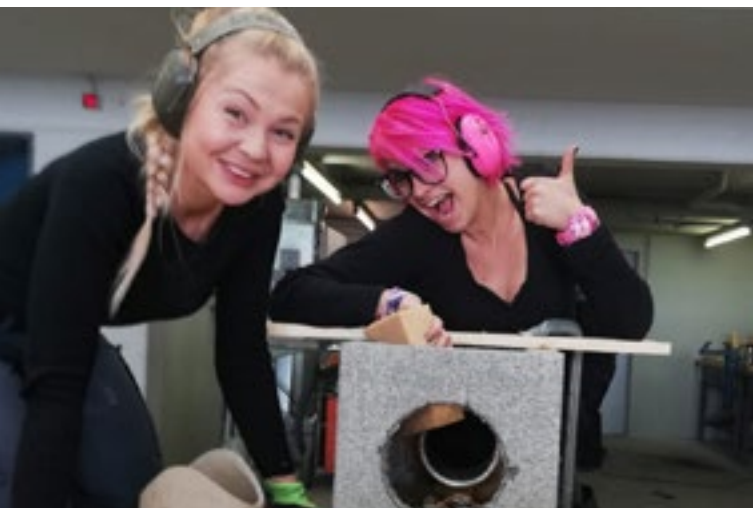
An den Stationen durften wir viel ausprobieren. Mit einem Peakflowmeter konnten wir die Luft beim Ausatmen messen. Alles war richtig spannend und manchmal auch lustig. Wir lernten sehr viel über die Lunge und ihre Krankheiten. Vor allem aber lernten wir, dass man nicht rauchen soll. Gegen 13 Uhr gingen wir wieder zu unserer Schule zurück. Es war ein erlebnisreicher Vormittag.



Atem- und Pusteübungen



Memory über Atemwegserkrankungen wird gespielt



Das Schornsteinfeger-Handwerk befindet sich im Wandel. Während früher nur Kehr- und Messtätigkeiten in das Aufgabenfeld des Schornsteinfegers fielen, entwickelt sich das Handwerk nun mehr und mehr in die Richtung der Dienstleister. Immer mehr Tätigkeiten werden von Schornsteinfegerinnen und Schornsteinfegern durchgeführt.

Um genau diese Tätigkeiten zu erlernen, nahmen die Schülerinnen und Schüler der Schornsteinfeger-Meisterklasse der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule am Freitag, 12. April 2019, an einem von ihrem Fachlehrer Thomas Sukopp vorbereiteten Praxistag teil. Nach einer ausführlichen Besprechung und einer sicherheitstechnischen Einweisung konnte es an den verschiedenen Stationen losgehen.

Während eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern in einem der Versuchsräume eine Abgasleitung auf Dichtigkeit überprüfte, führte eine andere Gruppe in einem der Räume des Schornsteinfeger-Internats eine Blower-Door-Messung durch. Mit diesem Differenzdruck-Messverfahren wird die Luftdichtheit eines Gebäudes gemessen. Dadurch können Lecks in der Gebäudehülle aufgespürt werden. Ferner ist es möglich, die Luftwechselrate für das Gebäude zu bestimmen.

In der Werkstatt unserer Bauabteilung machten sich die anderen Schülerinnen und Schüler unserer Klasse daran, die dortigen Stationen zu bearbeiten. Unter den interessierten Blicken ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler wurde der

Umgang mit der Kreissäge erprobt. Dieser ist in der Praxis notwendig, wenn auf Grund der Verbrennungsluftversorgung ein Türblatt zu kürzen ist.

An mehreren Stationen wurde ein Winkelschleifer verwendet. Dies ist ein geeignetes Werkzeug, um eine Anschluss-Öffnung in einem Keramikformstück herzustellen. Der Winkelschleifer kam auch beim Kürzen eines Verbindungsstückes zum Einsatz, ebenso beim Herstellen einer zum Einsetzen einer Nebenluftvorrichtung geeigneten Öffnung in einem Verbindungsstück. All dies sind Arbeiten, mit denen wir in unserer beruflichen Zukunft zu tun haben werden.

Eine weitere Praxisstation war das Herstellen einer Öffnung in einem Formstein aus Porenbeton mit einer Schlagbohrmaschine. Die Station „Rohrleitungsdämmung“ bot eine hervorragende Chance für uns, diese Tätigkeit einzuüben, die in der Praxis häufiger durchzuführen sein wird. Um ein Lüftungsgitter in eine Tür einbauen zu können, erlernten wir, wie man mit einer Stichsäge ein an das Lüftungsgitter angepasstes Loch in die Tür sägt.

Dieser Tag war sehr lehrreich für uns alle. Daher geht ein großer Dank an unseren Lehrer, Herrn Sukopp, der uns einen Einblick in die Vielfalt der Praxis an einem einzigen Schultag ermöglicht hat. Des Weiteren möchten wir uns bedanken, dass wir auch Räume des Schornsteinfeger-Internats für unseren Praxistag nutzen durften.

Moana Tashina Mainka
Thomas Sukopp

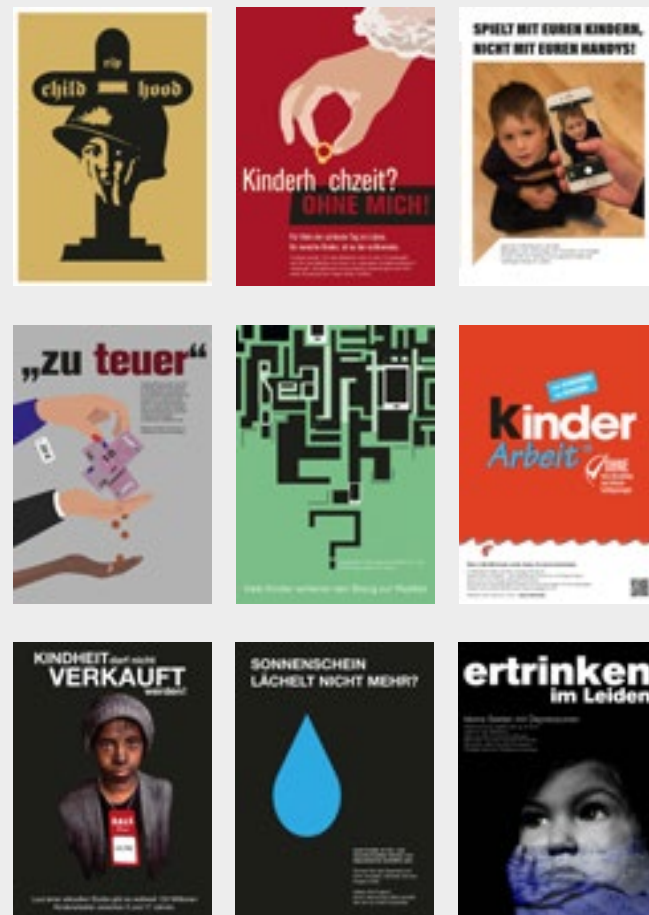


1. Preis für Miriam Rieger beim 61. Schülerwettbewerb des Landtags von Baden-Württemberg

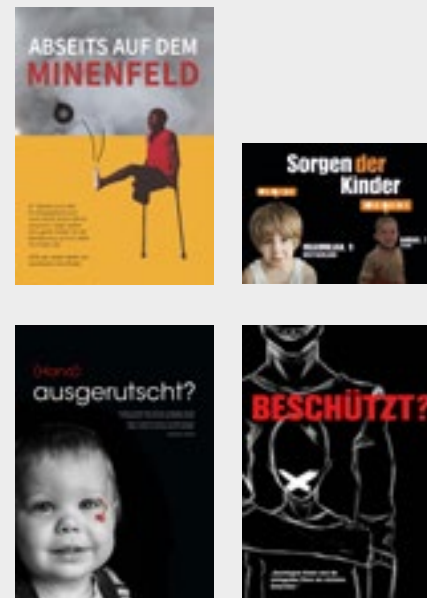
1. Preis:



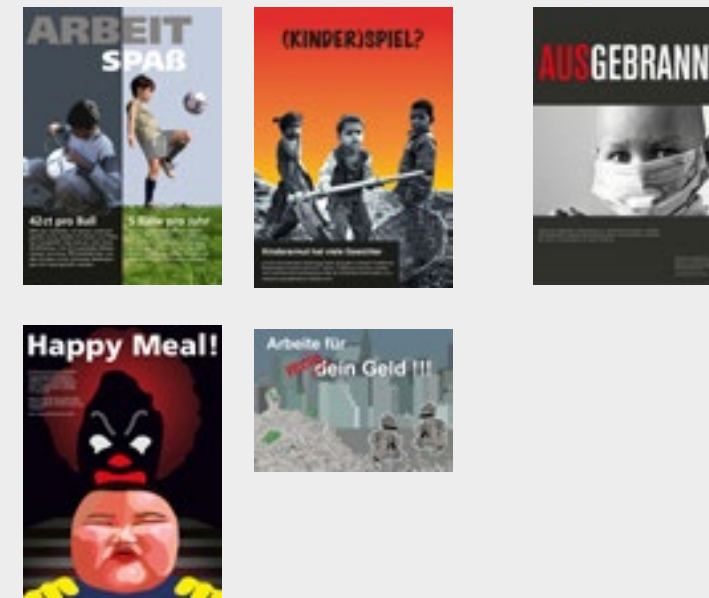
2. Preis:



3. Preis:



ohne Preis



„Gestalte ein Plakat, das auf die Situation von Kindern in der Welt aufmerksam macht.“

1. Preis für Miriam Rieger
beim 61. Schülerwettbewerb des Landtags von
Baden-Württemberg

„Gestalte ein Plakat, das auf die Situation von Kindern in der Welt aufmerksam macht.“ So lautete diesmal das Thema, mit dem sich die angehenden Grafik-Designerinnen und -Designer unseres dreijährigen Berufskollegs für Grafik-Design auseinandersetzen sollten.

Der Schülerwettbewerb des Landtags von Baden-Württemberg hat zum Ziel, die politische Bildung zu fördern. Alljährlich ruft der Landtagspräsident damit Schülerinnen und Schüler Baden-Württembergs auf, zu brisanten politischen Themen Stellung zu nehmen. Der Schülerwettbewerb will junge Leute auf Politik neugierig machen und sie zu kritischem und tolerantem Engagement für die Demokratie anspornen – nach der Devise: Sich Einmischen macht Spaß und bringt Anerkennung.

Der Wettbewerb bietet eine Vielzahl an aktuellen und offenen Themen und Darstellungsformaten. Von den künstlerischen und literarischen, über die analytischen und demoskopischen bis hin zu medialen und journalistischen Arbeitsformen, alles ist möglich und für jeden etwas dabei.

Die Schülerinnen und Schüler unseres Berufskollegs für Grafik-Design konnten bereits bei den vergangenen Wettbewerben Preise erringen und wurden auch diesmal wieder

für ihre Anstrengungen belohnt. Der erste Preis und auch mehrere zweite und dritte Preise gingen an unsere Schüler.

Miriam Rieger darf sich auf eine 5-tägige Bildungsreise nach Ljubljana freuen. Außerdem wurde sie zusammen mit den anderen Erstpreisträgerinnen und Erstpreisträgern bei einer Feierstunde im Stuttgarter Landtag von der Landtagspräsidentin Muhterem Aras geehrt. Die weiteren Preisträger/-innen erhielten Sachpreise und Urkunden.

Wolfgang Winkler



Ehrung der Erstpreisträger im Landtag von Baden-Württemberg

Glasart-Design-Wettbewerb des Türgriff- und Glastürenherstellers GRIFFWERK



v.l.n.r.: Matthias Lamparter (GF GRIFFWERK), Felix Woitowitsch (Gewinner), Frau Hagmann (Marke + Kommunikation)
Foto: GRIFFWERK

Beim Glasart-Design-Wettbewerb des Türgriff- und Glastürenherstellers GRIFFWERK und der Firma Boesner schnitten unsere Schülerinnen und Schüler des zweiten Jahrgangs unseres dreijährigen Berufskollegs für Grafik-Design unter 300 Einsendungen hervorragend ab und erreichten die besten Plätze.

Die Firma GRIFFWERK mit Sitz in Blaustein stellt hochwertige Türgriffe und Glas-Schiebetüren her. So wird z.B. von GRIFFWERK der „Ulmer Türgriff“ von Max Bill reproduziert. Seit vier Jahren ist es dank innovativer Lasertechnik möglich, besonders feine und haptisch reizvolle Texturen auf Glas zu gravieren. So lassen sich sehr kreative Glastür-Unitate herstellen.

Der Glasart Design-Wettbewerb forderte Schüler und Studenten auf, freie, kreative, künstlerische Beiträge einzureichen. Es gab keine genauen Vorgaben bezüglich des Motives. Die Arbeitsweise konnte analog, digital oder eine Mischform sein, es konnten Zeichnungen, Photocollagen, Geschriebenes, Gemaltes oder Mixed Media eingereicht werden.

Die Betreuung des Projekts lag in den Händen von Marcela Quijano und Jutta Zimmermann.

Für unsere angehenden Grafik-Designerinnen und Grafik-Designer war es eine reizvolle Aufgabe, die wir so

eingegrenzt haben, dass jeweils eine typografische, eine grafische und eine zeichnerische Lösung abgegeben werden musste. Somit konnte jeder Schüler mindestens zwei, besser drei unterschiedliche Motive für eine Glastür entwerfen. Abgegeben wurden die Original-S/W-Entwürfe im Format 21 x 29,7 cm.

Die Jury war begeistert von der Vielzahl an unterschiedlichen Arbeiten, die jede für sich bemerkenswert war. Unseren Schülerinnen und Schüler erhielten folgende Preise:

1. Preis: Felix Woitowitsch,
ipad Mini + eingereichtes Motiv, gelasert auf einer Miniaturtür aus Glas (12 x 28,5 cm)

2. bis 5. Preis: Karla Miltz, Pia Buck, Peter Baumann,
Künstler-Set im Wert von 56 € + eingereichtes Motiv, gelasert auf einer Miniaturtür aus Glas (12 x 28,5 cm)

Sonderpreis: Alexandra Stoll *einen Einkaufsgutschein von boesner im Wert von 35 €*

6. bis 20. Preis: Hannah Finster, Panagiota Gazani, Nicklas Maier, Denise Moser, Philina Heilemann, Tatjana Thielemann, Carolin Stäb, Simon Kara, Jeannette Wilhelm, Miriam Rieger, Katharina Schneider, Caroline Bunk, *einen Einkaufsgutschein von boesner im Wert von je 10 €*

Es war ein toller Wettbewerb, und viele der Arbeiten haben wirklich berührt, erstaunt, zum Nachdenken gebracht...

„Man hätte am liebsten noch mehr Preise vergeben“, so die Jury.

Jutta Zimmermann



Felix Woitowitsch
Titel: „aus Strich wird Fläche“



Alexandra Stoll
Titel: „Entführung des Rindes“
Fotos: Werner Krauss, 2018

„X-treme battle“ Der Sportkurs TGG 12/1 stellt sich einer besonderen Herausforderung

Die Sportkurse im Technischen Gymnasium müssen sich in jedem Halbjahr einer Ausdauerprüfung unterziehen. Diese für die Schülerinnen und Schüler meist sehr lästige Angelegenheit sollte im Sportkurs 12/1 im Sommer 2018 erstmals durch eine besondere Motivation angenehmer gestaltet werden. Die schulischen Vorbereitungen auf den 30-min-Lauf sollten nicht nur der Ausdauerprobe dienen, sondern den Kurs auch auf eine Teilnahme am Geländelauf „X-treme battle“ des Sportvereins in Heroldstatt vorbereiten.

Die Herausforderung: eine ungefähr 17 Kilometer lange Laufstrecke durch Wald, Wiesen und Schlamm. Über diese Distanz müssen zusätzlich 900 Höhenmeter und 20 Hindernisse bewältigt werden. Die Hindernisse zwingen die Teilnehmer zum Beispiel durch kaltes Wasser und schultertiefe Schlammrinnen, über Wände und Autos sowie unter Absperrungen und elektrisch aufgeladene Kabel.

Die Vorbereitungszeit von fünf Schulwochen wurde für Grundlagenausdauer, Krafttraining und Intervalltraining genutzt. Geplant und durchgeführt von Anna Kuhn, die dieses Ausdauerprojekt als GFS genutzt hat, entstand schnell eine große Motivation bei vielen Kursteilnehmern. Gemeinsam mit dem Lehrer quälten sich alle durch die Vorbereitungen bei mehr als 30 Grad auf der Tartanbahn und wurden dafür mit guten bis sehr guten Noten im Ausdauer-test belohnt.

Am 14. Juli 2018 fand der Abschluss des Projekts in Heroldstatt statt. Jeweils vier Schülerinnen und Schüler stellten sich gemeinsam mit Herrn Merrbach der Herausforderung „X-treme battle“ mit dem selbstgesteckten Ziel: unverletzt und mit einem Lachen im Gesicht im Ziel ankommen.



In zuvor eingeteilten Gruppen starteten die FSS-Teilnehmer gut gelaunt und hoch motiviert in den Wettkampf. Die ersten Kilometer verliefen für alle planmäßig. Ab der Hälfte traten jedoch die ersten Probleme auf. Seitenstechen, Krämpfe, Verdauungsprobleme und Überlastungen schwächten mehrere Mädchen und Jungen. Daraufhin lösten sich die Gruppen teilweise auf, was eine weitere Schwierigkeit darstellte. Aber alle kämpften sich wacker weiter die Berge hoch und meisterten die Hindernisse.

Im Ziel angekommen, egal ob allein oder zu zweit, war allen die Anstrengung anzusehen. Jedoch spielte diese nach kurzer Zeit keine große Rolle mehr, denn die Freude über die erfolgreich überstandenen Strapazen rückte in den Vordergrund. Bei Erfrischungsgetränken und proteinhaltigen Snacks wurden Erfahrungen und Erlebnisse ausgetauscht und viel gelacht.

Am Ende des Tages waren sich nahezu alle Teilnehmer einig: „Das machen wir nächstes Jahr nochmal!“

Für die FSS starteten mit ihrem Sportlehrer Thilo Merrbach: Estelle Bleser, Malena Ihle, Dominique Konrad, Sara Rieck, Adrian Rossmann, Maximilian Stock, Tilman Tausch und Lukas Wörtz.

Thilo Merrbach

Gestaltung einer Bautafel am Ulmer Hauptbahnhof



Die Stadt Ulm schrieb zu Beginn des Schuljahres 19/20 einen Wettbewerb zum Thema „Ulm baut um“ aus. Alle Ulmer Schulen konnten sich hier kreativ im Rahmen des Unterrichts mit den Groß- und Kleinbaustellen oder auch mit Zukunftsvisionen in Ulm auseinandersetzen. Leider entsprach das Alter unserer Schülerinnen und Schüler im Berufskollegs für Grafik-Design nicht den Wettbewerbsbedingungen und so konnten wir nicht teilnehmen. Die Stadt Ulm bot uns jedoch als Alternative eine Plakatwand am Ulmer Hauptbahnhof an. Eine Plakatwand mit fast 4 Meter Länge und 82 cm Höhe an einer Stelle, wo jeden Tag hunderte von Menschen vorbeilaufen. Was für ein toller Ort! Wir waren begeistert und nutzten den Grafik-Design-Unterricht für diese Aufgabe. Zuerst sammelten wir Ideen im Team, entwarfen Skizzen, verworfen Ideen wieder, sortierten aus. Zuletzt musste jede Schülerin und jeder Schüler die jeweils beste Idee am Computer umsetzen.

Vor dem ehemaligen Bundesbahnhof hängen sie nun, unsere Plakate zum Thema „Ulm baut um“, licht- und wetterfest gedruckt auf Aludibondtafeln.

Jutta Zimmermann

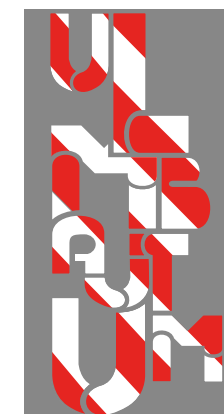


Text auf der Bautafel:

Auch wir Schülerinnen und Schüler des Berufskollegs für Grafik-Design an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule waren betroffen von den groß angelegten Baustellen in Ulm. Wir sind froh, seit Dezember 2018 mit der neuen Linie 2 angenehmer und schneller zu unserer Schule auf den Kuhberg fahren zu können. Zuvor hatten wir drei Jahre Stau, Staub und Baustellen. Die Baustelle am Hauptbahnhof dauert noch an. Die Stadt Ulm gab uns die Möglichkeit, uns gestalterisch mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Wir möchten mit unseren Plakaten zum Thema „ulm baut um“ ausdrücken, dass auch diese Baustelle in absehbarer Zeit ein Ende findet und unser Ulm noch lebenswerter wird.

v.l.n.r.:
Hanna Kohler, Simon Kara, Sophie Edelmann,
Moritz Bitzer, Marco Mitzdorf,
Emma Kriskowsky, Michelle Braier.

v.l.n.r.:
David Apostol, Maxi Bader,
Paula Kriegler, Leonie Klingler.



v.l.n.r.:
Kristina Konradi, Eda Cigdem.



Die Klasse G3MF3 präsentiert ganz stolz ihre Preise – zum zweiten Mal



Hier lagen die Schülerinnen eindeutig vorne

Nachdem im Schuljahr 2017/18 die angehenden Medizinischen Fachangestellten der Klasse G2MF3 bei der „Wir lesen“-Party im Roxy in Ulm für eine fabelhafte Projektarbeit mit dem Kritzel-Award ausgezeichnet wurden, fragte die zuständige Projektleiterin des „Wir lesen“-Projekts, Frau Ann-Kathrin Rapp, bei der Klasse nach, ob sie nicht auch in diesem Schuljahr einen Beitrag bei der „Wir lesen“-Party anbieten wolle. Frau Rapp erinnerte sich nämlich gerne an das überaus große Engagement und die hervorragende Zusammenarbeit der Klasse, und genau das war der Grund für ihre nochmalige Anfrage.

Wiederum waren drei Schülerinnen der Klasse G3MF3 sofort und ohne zu zögern dazu bereit, beim Quiz-Duell gegen die Zeitungspaten an der „Wir lesen“-Party am 26. November 2018 teilzunehmen. Ganz souverän und zielstrebig meisterten die Schülerinnen ihre Aufgaben. Dabei hatten sie auf dem Podium spontan eine Wissens-, eine Schätz-, eine Gedächtnis- und eine Fangfrage zu beantworten. Am Ende der Veranstaltung konnten sie wiederum mit einem Kritzel-Award und einer stolzen Summe für die Klassenkasse die Party verlassen.

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei meiner Klasse G3MF3 für ihren unermüdlichen zweimaligen Einsatz bei der „Wir lesen“-Party bedanken. Immerhin repräsentierte die Berufsschulklasse – eine Teilzeitklasse – die gesamte Ferdinand-von-Steinbeis-Schule. Leider war es ihr letzter Auftritt, da ihre Berufsschulzeit in diesem Schuljahr endete.

Verena Griesinger
Klassenlehrerin



Die Zeitungspaten wussten nicht alles



Kaum zu glauben, dass sich mein größter Traum erfüllt hat, einmal Deutschland zu besuchen – und alles dank dem Auswärtigen Amt, den Kultusministerien der Länder und dem Pädagogischen Austauschdienst. Das sage ich, Deutschlehrerin an einer Dorfschule in Kroschin in Belarus (Weißrussland). Ich nahm an dem Wettbewerb unter den ausländischen Deutschlehrkräften im April 2018 teil. Und im August 2018 bekam ich eine Zusage, in der nämlich die Ferdinand-von-Steinbeis-Schule stand!



Ich hospitierte an dieser Berufsschule im November 2018. Natürlich informierte ich mich kurz davor über diesen Schultyp im Internet. Ich erfuhr Folgendes darüber: Die Ferdinand-von-Steinbeis-Schule Ulm ist eine Gewerbliche Schule. Sie umfasst einige Schulformen: Berufsschule, Technisches Gymnasium, einjährige Berufsfachschulen, zweijährige Berufsfachschule Bautechnik mit Abschluss „Fachschulreife“, Meisterschule, einjähriges Berufskolleg, Berufskolleg für Grafik und Design, Technische Oberschule.

Schwerpunkte der Schule sind Bautechnik, Druck- und Medientechnik, Holztechnik, Farbtechnik und Raumgestaltung, Grafik-Design, Nahrung, Körperpflege, Gesundheit.

Ihr Schulprofil sind gewerbliche Berufe, die durch das sogenannte duale System erworben werden:

- Bauzeichner, Betonbauer, Maurer, Schornsteinfeger, Fliesen-, Platten- und Mosaikleger, Stuckateur
- Mediengestalter für Digital- und Printmedien, Grafik-Designer
- Maler und Lackierer, Fahrzeuglackierer
- Schreiner (Tischler)
- medizinische Fachangestellte und zahnmedizinische Fachangestellte
- Friseur/Friseurin
- Brauer und Mälzer, Konditor, Bäcker, Fachverkäufer im Lebensmittelhandwerk

Ich hospitierte in der Berufsschule für Brauer und Mälzer, Konditoren, Bäcker, Fachverkäufer im Lebensmittelhandwerk. Dank meines Betreuers, Herrn Roland Michl, war mein Hospitationsprogramm sehr inhaltsreich. Ich erfuhr etwas Neues über Malz und Bier und hospitierte in Deutsch, Gemeinschaftskunde, Englisch, LBTL („Lernfeld Berufstheorie mit Labor“ mit der Untereinheit Computertechnik) sowie BKRK (buchhalterische, kaufmännische und rechtliche Kompetenzen, also Buchführung, Recht und Management). Besonders nah waren mir Deutsch und Gemeinschaftskunde bei der guten Lehrerin Frau Schlecker und dem jungen talentierten Lehrer Herrn Paric, Englisch bei dem interessanten Herrn Kölbl. Ziemlich schwierig waren LBTL („Lernfeld Berufstheorie mit Labor“ einschließlich Computertechnik), BKRK (buchhalterische, kaufmännische und rechtliche Kompetenzen, also Buchführung, Recht und Management) bei dem erfahrenen Herrn Michl. Diese Fächer sind sehr spezifisch und für die zukünftigen Fachleute geeignet. Leider nahm ich an Arbeitsgemeinschaften, Konferenzen, Elternabenden, Wandertagen, Schulfesten etc. nicht teil. Aber solche Veranstaltungen werden an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule regelmäßig durchgeführt.

Die technische Ausstattung der Schule ist ohne Zweifel viel besser als bei uns in Belarus. Die Lehrer haben mehr Freiheit in Bezug auf die Unterrichtsplanung, Führung der Schulaufzeichnungen.

Alle Lehrer waren zu mir sehr nett und höflich, z. B. Herr Fuchs, Herr Waiblinger, Herr Graf, Frau Khobo. hatte das wirklich schöne Vergnügen, mit ihnen über verschiedene Themen zu sprechen und mein Deutsch zu erfrischen.

Was die Fremdsprache überhaupt angeht, so verstand ich fast alles, obwohl die Aussprache und das Sprechtempo bei den Deutschen verschieden waren. Mir fehlten manchmal Wörter aus dem Alltagsleben, um meine Gedanken genauer auszudrücken. Die Jugendlichen waren zum Gast aus Belarus auch sehr höflich. Sie sprachen mit mir, stellten Fragen, halfen in einigen Situationen.

Ich war auch in den Mensen. Diese gefielen mir sehr. Die Auswahl der Speisen war dort riesengroß im Vergleich zu unserer Mensa in der Dorfschule Kroschin. Und überhaupt, das deutsche Essen ist sehr kalorienreich. Die Portionen sind sehr groß. Mir reichte meist das erste oder das zweite Gericht. Ich probierte alle Brotsorten aus. Alle waren so lecker! Und deutsche Spezialitäten natürlich bei meiner

Gastfamilie und auch in den Cafés. Sie schmeckten mir sehr gut!

Während meines Aufenthaltes in Ulm besuchte ich dank meines Betreuers, Herrn Michl, das Ulmer Münster und andere Sehenswürdigkeiten, das Kinotheater „Xinedome“, den Blautopf und das Urgeschichtliche Museum in Blaubeuren.

Ich war auch in München, und dort besichtigte ich die Frauenkirche, die Kirche Sankt Michael, die Asamkirche und die Münchner Residenz, nämlich die berühmteste Schatzkammer der bayerischen Könige. München verwunderte mich nicht nur durch seine Architektur und Denkmäler, sondern auch dadurch, dass es die teuerste Stadt Deutschlands ist.

Wir waren auch am Bodensee, in den Alpen. Diese bekannten deutschen Sehenswürdigkeiten bleiben in meinen Erinnerungen für immer. Nicht lange waren wir in der österreichischen Stadt Bregenz. Wir besichtigten auch die schweizerische Stadt Sankt Gallen. Dort bewunderte ich die Stiftsbibliothek und ihre reiche Büchersammlung vom VIII. bis XV. Jahrhundert.

Und die deutsche Autobahn machte auf mich einen großen Eindruck. Ich verstand, warum Deutschland so mächtig ist. Dank dieser langen unendlichen Strecken bundesweit entwickelt sich das Land und dessen Wirtschaft.

Ich war in Deutschland drei herrliche Wochen. Das Wetter war schön. Es gab viel Interessantes, Lustiges und Bemerkenswertes. Ich hatte viel Glück, während meines Aufenthaltes in Deutschland und der Hospitation gute hilfsbereite Menschen zu haben, in einer guten Gastfamilie zu wohnen und schöne unvergessliche Ausflüge zu erleben.

Ich möchte deshalb Deutschland einmal wieder besuchen, nicht als Deutschlehrerin, sondern als Touristin ...

Viktoriya Laschuk, Belarus



Andreas Schmidberger

Seit April 2019 bin ich als Technischer Lehrer im Fachbereich Holztechnik hier an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule tätig.

Nach meiner Ausbildung zum Schreiner und fünf Gesellenjahren habe ich 2006/2007 hier an der Schule die Weiterbildung zum Schreinermeister absolviert. Die letzten 12 Jahre war ich in mittelständischen Unternehmen als Schreinermeister tätig und unter anderem auch für die Ausbildung der Azubis zuständig. 2012 wurde ich in den Prüfungsausschuss der Handwerkskammer Ulm berufen und bin hier seither als Arbeitnehmervertreter bei den Gesellenprüfungen der Schreiner tätig.

Früh in meiner Jugend war mir bereits klar, dass ich einen Handwerksberuf erlernen möchte, und da war die Ausbildung zum Schreiner genau das Richtige für mich. Hierbei konnte ich meine Kreativität und mein handwerkliches Geschick richtig ausleben.

Durch meine Arbeit mit den Auszubildenden im Betrieb und die Arbeit im Prüfungsausschuss reifte die Idee heran, mein Wissen und meine Begeisterung für den Beruf an Jugendliche und junge Erwachsene weiterzugeben. Und so kam bereits vor einigen Jahren der Wunsch auf, als Technische Lehrkraft an eine berufliche Schule zu gehen.

Diesen Wunsch konnte ich mir nun hier mit der Stelle an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule erfüllen, und so freue ich mich auf eine spannende Zeit im Kreis von netten Kolleginnen und Kollegen und wissbegierigen Schülerinnen und Schülern.



Greta Ehmann

Seit September 2018 unterrichte ich an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule im Rahmen einer Schwangerschaftsvertretung die Fächer Freies Zeichnen und Kunstgeschichte. Beide Fächer sind Teil der beruflichen Ausbildung des staatlich geprüften Grafik-Designers am dreijährigen Berufskolleg für Grafik-Design. Durch den Lehrauftrag konnte ich in dieses sehr interessante Berufsfeld Einblick erhalten. Nach meinem Kunststudium an der Kunstakademie Düsseldorf und meinem Referendariat, welches ich im März 2018 in Krefeld (NRW) absolviert habe, bin ich aus privaten wie familiären Gründen wieder in meine Heimatstadt Ulm zurückgezogen. Dass mich mein beruflicher Weg für ein Schuljahr an die Ferdinand-von-Steinbeis-Schule geführt hat, war ein großes Glück.

Die Kollegen des Grafikdesigns sind stets über die Maße engagiert, professionell in ihrer Arbeit sowie in der pädagogischen Vermittlung der Inhalte. Die Folge daraus ist ein sehr hohes Niveau der beruflichen Ausbildung. Die Fachschaft hat mir von Anfang an eine gute Basis und den Freiraum für eigene Projekte geschaffen, und auch mit der Schulleitung hatte ich stets eine freundliche Anlaufstelle für die im Laufe des Schuljahres aufkommenden Fragen.

Die Lehrtätigkeit an der beruflichen Schule war für mich eine gänzlich neue Erfahrung, und somit konnte ich meinen pädagogischen Horizont während meiner Zeit an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule erweitern.

Mit diesen Erfahrungen und vielseitigen Einblicken werde ich nun weiter meinen beruflichen Weg gehen und kann stets sehr positiv an meine zwar kurze, aber dennoch intensive Zeit an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule zurückdenken.



Andrea Lösch

Seit Mai 2019 arbeite ich an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule Ulm als Sekretärin, zuständig für die Bereiche VAB, VABO und Berufsfachschulen.

Meine erste Ausbildung habe ich an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule als Medizinische Fachangestellte absolviert. Nach sechs Jahren Berufserfahrung änderte ich meine berufliche Richtung und besuchte die Schule für Chefsekretärinnen bei der Industrie- und Handelskammer Ulm. Seither sammelte ich meine Erfahrungen in verschiedenen Unternehmen, bis sich im Mai der Kreis für mich hier an der FSS wieder geschlossen hat.

Ich freue mich sehr auf das Wiedersehen und schaue mir jetzt die Schule von einer anderen Seite an.

STEINBEIS AKTUELL



**Ferdinand-von-
Steinbeis-Schule** Ulm
Gewerbliche Schule

Ferdinand-von-Steinbeis-Schule
Egginger Weg 26
89077 Ulm

Telefon: 0731 161-3800
Fax: 0731 161-1628
sekretariat@fss-ulm.de
www.fss-ulm.de